

»The question is«, said Humpty Dumpty,
»which is to be the master – that's all«¹.

Lewis Carroll

III. THEATER DES GEHORSAMS LA ROCHELLE IM FOKUS DER ABSOLUTEN MONARCHIE

Der Prozess der diskursiven und praktisch-politischen Etablierung der absoluten Monarchie lässt sich analytisch in drei Phasen fassen, in denen die Stadt verstärkt im Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzungen in Frankreich stand. Diese Fokussierung auf La Rochelle schlägt sich darüber hinaus in der publizistischen Produktion nieder, in der die theoretische Reflexion über Form und Legitimation der Monarchie ebenso wie auf ihr die Stadt als ihr Anderes gebündelt und öffentlich ausgetragen wurde. Die Konzentration auf die Stadt lässt sich durchaus wörtlich nehmen, wurde sie doch zweimal, 1573 und 1627/28, durch königliche Truppen belagert und entging 1621/22 einer Belagerung nur durch spezifische politische Umstände, die weiter unten genauer zu erläutern sind. Diskursive und politisch-militärische Fokussierung auf La Rochelle gingen demnach eine enge Verbindung ein. Im Folgenden soll diese Verknüpfung näher analysiert und die Ausgangssituation einer diskursiven Formierung der absoluten Monarchie am Gegenbild La Rochelle konkretisiert werden.

Die erste Phase, in welcher La Rochelle in den Mittelpunkt der politischen Aufmerksamkeit trat, nahm ihren Anfang mit der eindeutigen politischen Positionierung der Stadt im politisch-konfessionellen Kräftefeld der Religionskriege zu Beginn des Jahres 1568. Durch das Bekenntnis zur *cause* des rebellischen Prinzen von Condé und durch die Aufnahme der reformierten Heerführer in den Mauern der Stadt rückte La Rochelle erstmalig von der Peripherie des Atlantiksaums ins Zentrum der Konflikte. Einen ersten Höhepunkt gewann diese politische, militärische und zunehmend auch symbolische Konzentration auf die Stadt in der ersten Belagerung im Sommer 1573, deren Ende auch die erste Phase beschließt (Kap. III.1). Während der Folgejahre behielt La Rochelle zwar über die Religionskriege der 1570er-Jahre, die relative Ruhephase zwischen 1580 und 1584 sowie die Krise der Ligue hinweg ihre Bedeutung als reformierte Festung und quasi-autonome Stadtrepublik bei, stand aber bis 1620 nicht so stark im Zentrum des Diskurses und der Konflikte wie zuvor. Insbesondere während der Ligue-Zeit zwischen 1585 und 1594 konzentrierte sich das

¹ Lewis CARROLL, *Alice's Adventures in Wonderland and Through the Looking-Glass*, Harmondsworth 1978, S. 274.

politische Interesse nun vor allem auf die Hauptstadt Paris. Während der zwei Friedensjahrzehnte, die auf das Edikt von Nantes folgten, gelang es La Rochelle, eine dem König gegenüber loyale, aber letztlich auf die eigene Unabhängigkeit bedachte Politik zu verfolgen. Erst mit der Béarn-Krise 1620/21 und dem Wiederaufflammen der Religionskriege in dieser Zeit bis zum Frieden von Montpellier 1622 rückte die Stadt erneut in den Fokus der Politik der Zentrale (Kap. III.2). Diese zweite Krisenphase von 1620 bis 1622 bildet dabei den Auftakt zur finalen Krise 1627/28, die mit der katastrophalen Belagerung der Stadt und dem sogenannten Gnadenedikt von Alès 1629 einen endgültigen Abschluss fand (Kap. III.3). Auch in der Zeit zwischen 1622 und 1627 stand La Rochelle im Mittelpunkt eines sich innenpolitisch immer weiter zuspitzenden, aber zunehmend internationalisierten Konflikts um die politische, konfessionelle und soziale Struktur der Monarchie. Die drei identifizierten Krisen bilden somit Brennpunkte des Diskurses um La Rochelle und ihr Verhältnis zur Monarchie, der zugleich ein Diskurs um den Selbstentwurf der absoluten Monarchie darstellt. Die Stadt La Rochelle ist die Bühne für das Theater des Gehorsams, das die französische Monarchie in drei Akten zwischen 1568 und 1629 inszeniert.

1. Die Krise von 1568 bis 1573 La Rochelle oder die Peripherie als Zentrum

a) September 1568: La Rochelle als reformierter Rückzugsort

Mit Beginn des Jahres 1568 rückte La Rochelle von der atlantischen Peripherie des Reiches ins Zentrum der politischen und konfessionellen Konflikte. Während sich die Stadt im ersten französischen Religionskrieg 1562/63, abgesehen von einer klandestinen finanziellen Unterstützung des aufständischen Prinzen von Condé, weitgehend neutral verhalten hatte², schlug sie sich nun im Verlauf des zweiten Religionskriegs klar auf dessen Seite. Die innenpolitische Lage in Frankreich hatte sich nach der relativen Ruhephase im Anschluss an das Edikt von Amboise vom März 1563 vor allem während der Jahre 1566 und 1567 dramatisch zugespitzt³. Dabei waren das Edikt selbst und seine Bestimmungen nicht für die Verschärfung der Konflikte verantwortlich, obwohl es eine Reihe von administrativen Unbestimmtheiten enthielt und mit der einseitigen Ausrichtung an Problemlagen des Adels an den eigentlichen Konfliktzentren der frühen 1560er-Jahre,

² Vgl. RAMBEAUD, *De La Rochelle vers l'Aunis*, S. 213–215. Zum ereignisgeschichtlichen Hintergrund vgl. JOUANA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S. 110–120.

³ Vgl. zum Edikt von Amboise und seinem Kontext Nicola M. SUTHERLAND, *The Huguenot Struggle for Recognition*, New Haven, London 1980, S. 142–144; zu Mechanismen und Legitimationen der Koexistenz in dieser Phase Olivier CHRISTIN, *La coexistence confessionnelle 1563–1567*, in: BSHPF 141 (1995), S. 483–504.

den Städten, inhaltlich vorbezielte⁴. Auch der fast zweijährige *tour de France royal* zur Befriedung des Reiches, der den minderjährigen König Karl IX. und seine Mutter als Regentin 1565 auch nach La Rochelle führte (vgl. unten, Kap. III.1.b), hatte letztlich das stetig wachsende Misstrauen zwischen den Konfessionsgruppen und adligen Klientelverbänden nicht beseitigen können⁵. Vielmehr entwickelten sich in beiden konfessionellen Lagern zunehmend Paranoia und Verschwörungsangst, welche die Bereitschaft zur Wiederaufnahme der Gewalthandlungen im Verlauf des Jahres 1567 erhöhten⁶. Auf katholischer Seite war diese Angst vor allem mit der sogenannten *surprise de Meaux* verbunden⁷. Der verzweifelte Entschluss einiger Vertreter des hohen Adels um den Prinzen von Condé, sich der Person des jungen Königs am 28. September des Jahres handstreichartig zu bemächtigen, um ihn dem wachsenden Einfluss vor allem des Kardinals Charles de Lorraine im Kronrat zu entziehen, hatte eine überaus traditionelle politische Logik zum Hintergrund. Die Monopolisierung des Zugangs zum Machthaber durch einzelne Hoffraktionen – vor allem die der Guise – nahm anderen – vor allem Condé und Gaspard de Coligny als Angehörige des Hauses Châtillon – jeglichen Einfluss auf den jungen König. Dies ließ einen Gewaltakt als *ultima ratio* einer traditionellen hochadligen Verantwortungsethik in Bezug auf das Königreich als Ganzes erscheinen. Dem entspricht auch die fast vollständige Abwesenheit religiöser Argumente in den bald nach Ausbruch der Kampfhandlungen zwischen dem König und Condé erscheinenden Rechtfertigungsschriften für den rebellierenden Prinzen. »[R]abattre et humilier les uns et eslever les autres«⁸ – dies war die Diagnose eines politischen Problems, das nicht zwingend mit der konfessionellen Konfliktsituation übereinstimmte. Das Scheitern des königlichen Kidnappings angesichts mehrerer hundert Schweizer Lanzen-träger, die Karl IX. in Meaux wie eine »forêt« (François de La Noue) umgeben hatten, ließ allerdings die ursprünglich konstruktive Seite der Tat zurücktreten. Stattdessen wurde die Aktion sowohl vom König selbst als

⁴ Vgl. HOLT, French Wars of Religion, S. 55 f.

⁵ Vgl. hierzu Jean BOUTIER, Alain DEWERPE, Daniel NORDMAN, Un tour de France royal. Le voyage de Charles IX (1564–1566), Paris 1984.

⁶ Vgl. z.B. die Notiz in der Chronik des Pariser *curé* an St. Bartélemy Jehan de la Fosse vom September 1567: »En ung vendredy 27 de septembre se partyrent de toutes les villes de Frances les huguenotz sans qu'on leur eust dict mort, mais il craignoye que si ne venoye au dessus de leur entreprise quy estoit de prendre ou tuer le Roy Charles IXe de ce nom, qu'on ne les saccagea aux villes« (Jehan de LA FOSSE, Les »Mémoires« d'un curé de Paris [1557–1590] au temps des guerres de Religion, ed. Marc VENARD, Genf 2004, S. 71). Vgl. insgesamt auch CROUZET, Les guerriers de Dieu, Bd. 2, S. 15–23.

⁷ Das Folgende vor allem nach JOUANNA u.a. (Hg.), Histoire et dictionnaire, S. 163–178 sowie SUTHERLAND, Huguenot Struggle for Recognition, S. 150–168.

⁸ Lettre missive d'un gentilhomme à un sien compagnon contenant les causes du mescontentement de la noblesse de France [1567], zitiert nach JOUANNA u.a. (Hg.), Histoire et dictionnaire, S. 167.

auch seiner Mutter Catherine de Médicis als Auftakt zu einer allgemeinen hugenottischen Verschwörung gegen die Monarchie gedeutet und Condé, Coligny und ihre Bundesgenossen nurmehr als Rebellen betrachtet.

In den Legitimationsstrategien für Condé überwog zwar bei weitem eine rein politische Deutung der Dominanz des Kronrates durch den Kardinal Charles de Lorraine als Ungleichgewicht in Bezug auf die Einflussmöglichkeiten der großen Familien, vor allem der Prinzen von Geblüt, doch waren auch radikalere Stimmen vor allem aus dem reformierten Lager unüberhörbar. Selbstbewusste Forderungen nach freier Religionsausübung ohne räumliche und soziale Beschränkungen – ein Streitpunkt, der die gesamten Religionskriege über vorherrschend bleiben sollte⁹ – vor allem aus dem Umkreis von Coligny gingen einher mit der Befürchtung einer allgemeinen europäischen katholischen Verschwörung zur Bekämpfung der reformierten Konfession, einschließlich Frankreich.

Anhaltspunkte für diese Wahrnehmung bot insbesondere die internationale Konstellation um 1567. Die Entsendung des Herzogs von Alba in die Niederlande fügte sich mit einer immer repressiveren Politik des Kardinals Charles de Lorraine, der zwar nicht das Vertrauen der Regentin, aber das Ohr des jungen Königs hatte, zu einem universellen Bedrohungsszenario zusammen. Die zusätzlich angeforderten Schweizer Söldner, die den König in Meaux vor dem wohlmeinenden Zugriff Condés schützen sollten, wurden dabei als konkreter Gefahrenfaktor wahrgenommen¹⁰. Wie begründet diese Befürchtungen tatsächlich waren, ist weniger entscheidend als die Wahrnehmung, dass »[i]n these circumstances, the Huguenots had either to face annihilation, personal and religious, or else to fight«¹¹. Der Beginn des dritten Religionskrieges im September 1567 war demnach nicht nur von radikalen Katholiken um den Kardinal Charles de Lorraine durchaus herbeigewünscht, sondern erschien auch von reformierter Seite als überlebensnotwendig. Gegen diese Konvergenz entgegengesetzter Interessen blieben Bemühungen vor allem der Regentin Catherine de Médicis um einen weiteren Ausgleich und den Erhalt des Friedensedikts von Amboise erfolglos.

Obwohl dessen Bestimmungen mit dem im März 1568 geschlossenen Frieden von Longjumeau vollständig bestätigt wurden, hatte sich die Interessenlage in keiner Weise verändert – Longjumeau war ein »paix mort-

⁹ Vgl. systematisch zur räumlichen Dimension des Konfessionskonflikts Penny Roberts, *The Most Crucial Battle of the Wars of Religion? The Conflict over Sites for Reformed Worship in Sixteenth-Century France*, in: ARG 89 (1998), S. 247–267 sowie Jérémie FOA, *An Unequal Apportionment: The Conflict over Space between Protestants and Catholics at the Beginning of the Wars of Religion*, in: French History 20 (2006), S. 369–386.

¹⁰ Vgl. zu diesen Zusammenhängen: SUTHERLAND, *Huguenot Struggle for Recognition*, S. 150–154.

¹¹ *Ibid.*, S. 153.

née«¹². Im Gegenteil: Vor allem die Wahrnehmung der internationalen Dimension des Konflikts seitens der reformierten Partei trat nun immer deutlicher hervor. Das Verhalten des Herzogs von Alba im niederländischen Aufstand, insbesondere die Hinrichtung der Grafen Egmont und Hoorn, schürte die Angst vor einer europaweiten Allianz gegen die reformierte Religion. Gerüchte gingen um, selbst die bis dahin moderate Regentin habe Alba öffentlich als Vorbild für Frankreich bezeichnet und plane eine Allianz mit Spanien mit dem Ziel, gewaltsam gegen die französischen Protestanten vorzugehen¹³. So erschien es im Zuge dieser Internationalisierung des Konfliktes nur folgerichtig, dass Condé und Coligny im August 1568 ein Bündnis mit dem aufständischen Wilhelm von Oranien avisierten, in der gemeinsamen Überzeugung, »que leur [die schlechten Berater, J.-F. M.] intention est d'exterminer la vraye religion et aussy la noblesse et autres gens de bien«¹⁴. Die ursprüngliche innenpolitische Dimension des Konflikts, die in einer strukturellen Benachteiligung einzelner Angehöriger des hohen Adels lag, wurde damit durch den Blick ins benachbarte Ausland konfessionalisiert und zugleich verschärft. Die politische und die konfessionelle Dimension des Bürgerkrieges waren vor dem internationalen Kontext untrennbar ineinander verwoben.

Aber auch die katholische Seite zeigte sich keineswegs mit dem Friedensschluss und seinen Folgen zufriedengestellt. Gerade weil die Bestimmungen des Edikts von Amboise bestätigt worden waren, blieben die politischen und konfessionellen Ziele, die in einer Ausschaltung der reformierten Partei bestanden, unerreicht. Blaise de Monluc beschwert sich z.B. in seinen »Commentaires« von 1576 über die weitreichende Bewegungsfreiheit der reformierten Truppen sowie darüber, dass sich die Zentren des Widerstands – Montauban, Castres, Millau, vor allem aber La Rochelle – nicht ergeben hätten. Das Edikt sei daher »plustost une trefve qu'une paix«¹⁵.

Zugleich trat die konfessionelle Dimension des Konfliktes auch auf anderer Ebene immer klarer zu Tage. Auf beiden Seiten brachen sich unterhalb der großen Politik die konfessionellen Feindschaften Bahn. Waren schon im September des Vorjahres in der reformierten Hochburg Nîmes eine Reihe von Katholiken der Aggression der protestantischen Menge während der sogenannten »Michelade« zum Opfer gefallen¹⁶, so bildeten sich nun in katholisch dominierten Städten erste *ligues* und Bruderschaften, um die Stadträume von häretischen Infiltrationen zu befreien. Einzelne radikale Stadträte wie in Toulouse riefen im September 1568 schließlich offen

¹² JOUANNA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S. 169.

¹³ Vgl. zur Plausibilität dieser Gerüchte abwägend J[unko] SHIMIZU, *Conflict of Loyalties. Politics and Religion in the Career of Gaspard de Coligny, Admiral of France, 1519–1572*, Genf 1970, S. 122 f.

¹⁴ Zitiert nach JOUANNA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S. 177 f.

¹⁵ Blaise de MONLUC, *Commentaires 1521–1576*, ed. Paul COURTEAULT, Paris 1964, S. 630.

¹⁶ Vgl. GARRISSON, *Protestants du Midi*, S. 165 f.

zum »sainte guerre pour la foy« auf¹⁷. Teil dieses allgemeinen Radikalisierungsprozesses im Sommer 1568 war auch die Marginalisierung gemäßigter Kräfte am Hof wie des Kanzlers Michel de l'Hospital, der im Juni 1568 aus dem Kronrat und damit aus dem engeren politischen Entscheidungsgremium verbannt wurde¹⁸. Der Sommer 1568 erscheint somit als eine Phase der beschleunigten Radikalisierung des Konflikts. Konfessionelle Motive wurden nun verstärkt artikuliert und eng mit den vor allem 1567 vorgebrachten eher politischen Argumenten verknüpft. In der Wahrnehmung der führenden reformierten Adligen ging es um ein »complot monarchique contre les libertés en général, incluant la liberté religieuse, et contre les nobles qui les défendent«¹⁹.

Die allgemeine Bedrohungslage konkretisierte sich im Sommer 1568 insbesondere für die Anführer der reformierten Partei. Gegen Ende August schien sich die Gefahr vor allem um Condé, der sich in Noyers im Burgund aufhielt, Coligny in Châtillon und die Königin von Navarra Jeanne d'Albret mit ihrem Sohn Henri, dem späteren Heinrich IV., im Béarn akut zu verschärfen. Die Entscheidung, sich an einem sicheren Ort zu versammeln, um das weitere Vorgehen zu koordinieren und das eigene Leben nicht aufs Spiel zu setzen, wurde vor allem durch einen Ende August abgefangenen Brief des *maréchal* Gaspard de Saulx-Tavannes befördert, in dem dieser der Regentin die Köpfe Condés und Colignys noch vor Monatsende versprach²⁰. Dieser Brief war der Auslöser für die Flucht Condés, Colignys und auch Jeanne d'Albrets nach La Rochelle. Coligny warnte Condé vor der Absicht Saulx-Tavannes', ihn in Noyers festzusetzen, wenn nicht gar zu ermorden, und gab ihm den Rat, sich mitsamt seinem Hausstand und seiner Familie nach La Rochelle zu begeben. Schon vorher hatten die Grafen La Rochefoucauld und Saint-Cyr in Condés Namen mit der Stadt über dessen Aufnahme verhandelt und eine Art Gefolgschaftsvertrag mit La Rochelle ausgehandelt, auf den unten noch zurückzukommen sein wird (vgl. unten, Kap. III.1.b)²¹. Das Einverständnis La Rochelles bedeutete in der gegebene-

¹⁷ Zitiert nach: JOUANNA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S.174. Vgl. zum Kontext dieser Vereinigungen und ihren Vorläufern insbesondere für Südwestfrankreich Kevin GOULD, *Catholic Activism in South-West France 1540–1570*, Aldershot, Burlington 2006.

¹⁸ Vgl. zu den Umständen von Michel de l'Hospitals Demissionierung Seong-Hak KIM, Michel de L'Hôpital. The Vision of a Reformist Chancellor during the French Religious Wars, Kirksville (MO) 1997, S. 167–170.

¹⁹ JOUANNA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S. 178.

²⁰ Vgl. Liliane CRÉTÉ, Coligny, Paris 1985, S. 348. Die Rolle Saulx-Tavannes' in dieser Situation ist nicht vollends geklärt. Es besteht die Möglichkeit, dass er den kompromittierenden Brief absichtlich in die Hände Colignys fallen ließ, um diesen zu warnen. Vgl. SHIMIZU, *Conflict of Loyalties*, S. 129, Anm. 75.

²¹ Vgl. hierzu Amos BARBOT, *Histoire de La Rochelle [vor 1625]*, hg. von Denys D'Aussy, in: *Archives historiques de la Saintonge et de l'Aunis [im Folgenden AHSA] 17 (1889)*, S. 307–312. An dieser Stelle ist eine Anmerkung zum Quellenwert der Stadtgeschichte Amos Barbots notwendig. Es handelt sich hierbei um die älteste verfügbare erzählende Quelle zur Geschichte La Rochelles seit dem Mittelalter. Sie steht daher den aufgezeichneten

nen Situation ein »trait de lumière«²² für Condé, gab es ihm doch ein wenig Handlungsfreiheit und Sicherheit vor dem Zugriff Saulx-Tavannes'.

Entscheidend für die Wahl La Rochelles schien nach dem zeitgenössischen Zeugnis François Hotmans die Tatsache zu sein, dass La Rochelle »à cause de quelques anciens droicts et priuileges, n'auoit point encores recu de garnison«²³. Die Stadt war somit dem Zugriff des Königs, seiner Regentin

ten Ereignissen am nächsten und wird aus diesem Grund der Geschichte La Rochelles von Louis-Étienne Arcère aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (Louis-Étienne ARCÈRE, Histoire de la ville de La Rochelle et du pays d'Aunis, composée d'après les auteurs et les Titres originaux, et enrichie de divers Plans, 2 Bde., La Rochelle 1756–1757), die überdies in weiten Teilen auf Barbot aufbaut, in dieser Studie meist vorgezogen. Der Entstehungskontext des Textes ist nicht wirklich klar zu bestimmen, seine Entstehungszeit lässt sich aber aufgrund von Randglossen im Manuskript auf zwischen 1613 und 1625, dem Todesjahr Barbots eingrenzen. Vgl. Denys d'AUSSY, Préface, in: Amos BARBOT, Histoire de La Rochelle, S. 1–15, bes. S. 3. Da das Originalmanuskript mit »Inventaire des tiltres, chartres et actes concernant les privilèges, octroys, usances et longues observances de la ville de La Rochelle [...]« betitelt ist und Barbot selbst in seinem Amt als *bailli du grand fief d'Aunis* und *pair* der Stadt den regierenden Organen angehörte, kann sein Text als eine Art historischer Selbstvergewisserung des auf Privilegien gegründeten Stadtreiments angesehen werden. Da 1614 der Rat eine fundamentale Umgestaltung zuungunsten der alten Eliten erfuhr (vgl. unten Kap. III.3.a) sowie ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 298–353), ist es denkbar, dass Barbot seine Stadtgeschichte in diesem Kontext von politischer Verunsicherung und Zukunftsunsicherheit verfasste, möglicherweise »afin d'informer ses collègues du corps de ville sur l'ensemble des privilèges de la cité et sur son histoire« (RAMBEAUD, *La Rochelle fidèle et rebelle*, S. 17f). Diese Standortgebundenheit Barbots zeigt sich in einer durchgängigen Betonung der städtischen *liberté*, die auf vielfältigen Privilegien basiert. Insofern bietet seine Stadtgeschichte ein Dokument konservativer politischer Kultur La Rochelles zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Vgl. dazu auch Jean GLÉNISSON, Judicaël PETROWISTE, *L'historiographie des communes d'Aunis et Saintonge*, in: Robert FAVREAU u.a. (Hg.), *Bonnes villes du Poitou et des pays charentais (XII^e–XVIII^e siècle)*, Poitiers 2002, S. 209–266, zu Barbot S. 211f. Darüber hinaus liefert Barbot aber auch eine zuverlässige Schilderung der Ereignisse, in die er teils längere Quellenausschnitte (meist offizielle Korrespondenz des Rates oder der handelnden Personen, seltener mündliche Äußerungen und öffentliche Reden) wörtlich integriert. In einigen Fällen lassen sich diese mit zeitgenössischen Drucken abgleichen (z.B. der Notenwechsel zwischen dem König, Anjou und der Stadt im Kontext der Belagerung von 1573) und Barbot eine recht hohe Authentizität zusprechen; der Herausgeber seines Manuskripts lobt ihn für seine »admirable sincérité« d'(AUSSY, Préface in: Amos BARBOT, Histoire de La Rochelle, S. 11). Im Folgenden wird Barbot daher vor allem als zuverlässige Quelle für faktische Details der Stadtgeschichte sowie für nicht anderweitig zugängliche zeitgenössische Äußerungen herangezogen. Vgl. zur Biographie Amos Barbots auch HAAG, *La France protestante*, Bd. 1, Paris 1846, S. 239 f.

²² Henri d'Orléans, duc d'AUMAËLE, *Histoire des princes de Condé pendant les XVI^e et XVII^e siècles*, 4 Bde., Bd. 2, Paris 1864, S. 13.

²³ François HOTMAN, *La Vie de Messire Gaspar de Colligny Admiral de France*, ed. Émile-V. Telle [1643, erstmals erschienen 1575], Genf 1987, S. 67. Diese Wahrnehmung von La Rochelle wirkte innerhalb des protestantischen Diskurses schulbildend. So betont der monarchomachische »Discours merveilleux« – wohl schon 1575 in zweiter Auflage in La Rochelle gedruckt – in seiner Darstellung der Flucht Condés ebenfalls, dass La Rochelle »seule estoit exempte de garnisons« (*Discours merveilleux de la vie, actions et deportements de Catherine de Médicis, Roynne-mère*, ed. Nicole CAZAURAN, Genf 1995, S. 182).

und ihrer Beauftragten, denen man misstraute, entzogen. Ihre militärische Unabhängigkeit bürgte für die temporäre Sicherheit der reformierten Elite. Coligny selbst machte sich zusammen mit Condé am 23. August 1568 auf den Weg nach La Rochelle und kam dort am 19. September an²⁴. Jeanne d'Albret und Henri de Navarre waren ebenfalls durch im Süden des Reiches operierende königliche Truppen unter Blaise de Monluc unmittelbar bedroht. Alarmiert durch die Flucht Condés und Colignys entkamen sie Anfang September 1568 den Verfolgungen Monlucs und schlugen ebenfalls den Weg in Richtung La Rochelle ein²⁵.

Nachdem sie am 24. September mit Condé bei Cognac zusammengetroffen waren, erreichten sie vier Tage später gemeinsam La Rochelle. Die Hafenstadt fungierte in der Folgezeit einerseits als sicherer Fluchttort für die militärische und politische Elite der reformierten Partei, diente andererseits aber auch als ideale Basis für weitere militärische Operationen. Nicht nur die Tatsache, dass sich die Stadt schon seit Beginn des Jahres auf die Seite von Condé gestellt hatte, sprach für ihre Auswahl als Hauptquartier, sondern auch ganz praktische Erwägungen. Durch ihre geographische Randlage erleichterte die Stadt die Kommunikation mit den reformierten Hochburgen in der Gascogne, dem Poitou und dem Midi einerseits sowie mit potentiellen Verbündeten wie England andererseits²⁶. Im Gegensatz zu Orléans, das der reformierten Partei in den vorhergegangenen Kriegen als Hauptquartier gedient hatte, erfüllte La Rochelle durch seine starken Befestigungsanlagen auch den konkreten Zweck einer Verteidigungsbastion bedeutend besser, wie die militärische Expertise des reformierten Heerführers François de La Noue herausstellt: »[B]ien que Orleans, quand on est fort en campagne, est en lieu plus propre pour assaillir, mais estant question de se defendre La Rochelle est beaucoup plus utile«²⁷.

Entscheidend war in militärischer Hinsicht vor allem die geographische Lage. Der protestantische Geschichtsschreiber Lancelot de La Popelinière gibt in seiner »Histoire de France« von 1581 ein treffendes Bild der Stadt und ihrer Umgebung:

La ville prend le haut d'une Coline le pied de laquelle battu d'un costé de la mer, s'estend au reste si lentement sur la plaine que malaisément jugeriez vous la ville si eslevée si vou ne la regardiez de loin. [...] So assiette est assez auancée sur le cours de la mer Oceanne laquelle y entre par un Canal fait tout expres pour y faciliter davantage

²⁴ Vgl. CRÉTÉ, Coligny, S. 348; auch D'AUMALE, Histoire des princes de Condé, Bd. 2, S. 19.

²⁵ Vgl. Anne-Marie COCULA, Été 1568: Jeanne d'Albret et ses deux enfants sur le chemin de La Rochelle, in: Evelyne BERRIOT-SALVADORE u.a. (Hg.), Jeanne d'Albret et sa cour, Paris 2004, S. 33–57; Nancy Lyman ROELKER, Queen of Navarre. Jeanne d'Albret 1528–1572, Cambridge (MA) 1968, S. 297–301.

²⁶ Vgl. AUMALE, Histoire des princes de Condé, Bd. 2, S. 12f.; ganz ähnlich auch CRÉTÉ, Coligny, S. 352.

²⁷ François de LA NOUE, Discours politiques et militaires [1587], ed. Frank E. SUTCLIFFE, Genf 1967, S. 771.

l'entree & sortie des Nauires qui y trafiquent. [...] Le derriere de la ville est terre ferme de 300. pas ou enuiron tirant vers Poitou. Les deux autres endroits sont Marets²⁸.

Von drei Seiten unzugänglich, bot die Stadt damit nur eine schmale Angriffsfläche und somit kaum Möglichkeiten zu einer direkten Attacke auf die Stadtmauern. Die beiden vorgelagerten Inseln Ré und Oléron bildeten noch eine zusätzliche seeseitige Verteidigungslinie. So galt La Rochelle schon allein wegen seiner geographischen Position als quasi uneinnehmbar. Hinzu kamen die starken Befestigungsanlagen. Dominiert wurden diese durch zwei gewaltige Türme, die Tour de la Chaîne und die Tour Saint-Nicolas, welche die Hafeneinfahrt bewachten. Zwischen beiden konnte eine große Kette gespannt werden, um das Einlaufen von feindlichen Schiffen in den Hafen zu verhindern. Doch auch die übrigen Mauern und Türme um die Stadt selbst waren um 1568 in ausgezeichnetem Zustand, die meisten waren erst seit Mitte der 1550er-Jahre mit königlichen Geldern errichtet worden²⁹. Die zentrale Bedeutung der Befestigungsanlagen für die Wahrnehmung und Charakterisierung La Rochelles wird besonders in einer Stadtansicht aus dem Kontext der Belagerung von 1573 deutlich (Abb. 1). Das Bild gibt ein »vray et naïf povrtrait dv plant et forteresses de La Rochelle«, beschränkt sich also ausschließlich auf die Darstellung der Befestigungsanlagen. Die Stadt, welche durch diese geschützt wird, bleibt im Bild eine Leerstelle, sie ist für die Identitätsbestimmung La Rochelles unerheblich. In Georg Brauns und Franz Hogenbergs 1575, also nach der ersten Belagerung von La Rochelle erschienenen Sammlung von Stadtansichten »Civitates Orbis Terrarum« firmiert die Stadt demgemäß als »Munitissimum Galliae Oppidum« (Abb. 2).

Darüber hinaus garantierte die Küstenlage der Stadt die Möglichkeit ausländischer Unterstützung von See. Hier kam nach der Analyse des katholischen Militärs Blaise de Monluc vor allem »secours d'Allemagne, de Flandres, d'Angleterre, d'Escosse, de Bretagne et de Normandie, tous pays farcis de leur religion«³⁰, in Frage. Geographische Lage, militärische Situation sowie die Möglichkeit zur internationalen Vernetzung machten La Rochelle zum idealen Stützpunkt für reformierte Verteidigungspolitik. Gerade die Lage an der Peripherie des Reiches machte die Stadt für die militärischen und politischen Eliten des *parti réformé* attraktiv und rückte sie ins Zentrum ihres Kalküls. Kurzum: »[P]our se cantonner au royaume de

²⁸ Lancelot Voisin de LA POPELINIÈRE, L'Histoire de la France enrichie des plus notables occurrences sueruenues es Prouinces de l'Europe & pays voisins, soit en paix soit en guerre: tant pour le fait Seculier que Ecclesiastic, Bd. 4, s. I. [Morges] 1582 [1581], fol. 224–224v.

²⁹ Vgl. die detaillierte Beschreibung *ibid.*; darauf aufbauend auch Jacques-Auguste de THOU, Histoire universelle [1603/4], Bd. IV: 1567–1573, Basel 1742, S. 759–761 sowie analytisch Nicholas FAUCHERRE, Les fortifications de La Rochelle, place de sûreté, in: Martine ACERRA, Guy MARTINIÈRE, Coligny, les protestants et la mer, Paris 1997, S. 177–184, bes. S. 178–181.

³⁰ MONLUC, Commentaires, S. 632.

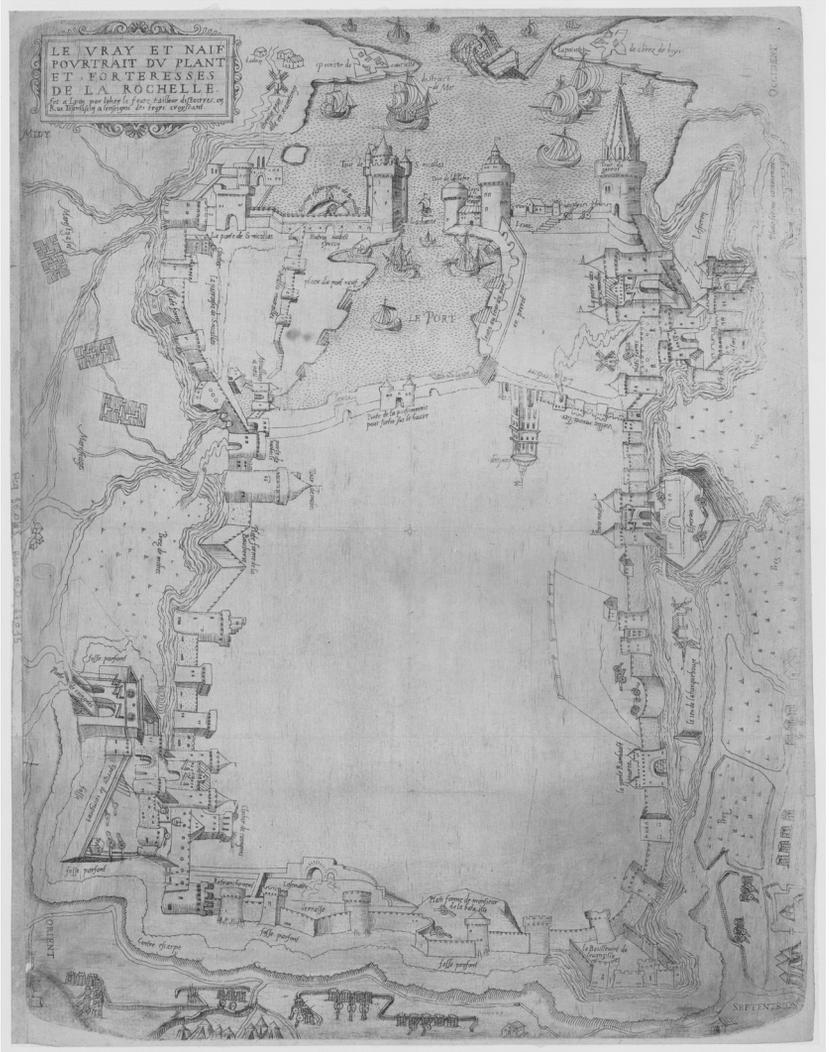


Abb. 1: *Le vray et naïf povtraict dv plant et forteresses de La Rochelle* [1573], Bibliothèque nationale de France (Paris)

France, ils [die Reformierten, J.-F. M.] n'en eussent sceu choisir un [endroit] plus à leur commodité et avantage que celui-là³¹.

Die Führer der reformierten Partei, die sich seit September 1568 in La Rochelle versammelten, nutzten dieses strategische Potential für eine kon-

³¹ Ibid.



Abb. 2: *Rochella Munitissimum Galliae Opp.* [1575], in: Georg BRAUN, Franz HOGENBERG, *Civitates Orbis Terrarum 1572–1618*, Bibliothèque nationale de France (Paris)

zertierte Aktion gegen die Politik des Königs. Während Condé und Coligny die Stadt recht bald wieder verließen, um insbesondere das weitere Umland in Saintonge und Poitou militärisch zu sichern, verblieb Jeanne d'Albret für die nächsten knapp drei Jahre als »Minister of Propaganda and Foreign Affairs«³² der reformierten Sache in La Rochelle. Das primäre Ziel der Militäroperationen Condés und Colignys bestand in der Schaffung einer Art von *cordon sanitaire* um die Festung La Rochelle herum, mithin der Eroberung weiter Teile von Saintonge und Poitou. Die Stadt selbst stand dabei noch nicht im Zentrum der militärischen Konflikte, obwohl von katholischer Seite immer wieder Pläne für eine Belagerung entworfen wurden³³. Erschwert wurde die Umsetzung dieser Idee durch die drückende Überlegenheit La Rochelles auf See. Diese äußerte sich vor allem in der indirekten Kontrol-

³² ROELKER, *Queen of Navarre*, S. 301.

³³ Solche Pläne existierten auch schon in der Endphase des zweiten Religionskrieges im Frühjahr 1568. Vgl. z.B. MONLUC, *Commentaires*, S. 626.

le über reformierte Freibeuter, die während des dritten Religionskrieges königliche Schiffe aufbrachten und somit der reformierten Sache zusätzliche Einnahmen sicherten. Rechtlich war dies durch die Position Henri de Navarres als Admiral von Guyenne gedeckt, der einzelne Freibeuter mit Kaperbriefen, den sogenannten *congés pour armer en guerre*, ausstatten konnte und diese Kompetenz gegen den König wandte³⁴.

Dieser dritte Religionskrieg, der erst mit dem Edikt von Saint-Germain vom August 1570 beendet wurde, war überdies wiederum stark von der internationalen Dimension des Konflikts zwischen Katholiken und Protestanten in ganz Europa geprägt³⁵. Auf der einen Seite war der niederländische Aufstand gegen die Herrschaft des Herzogs Alba in vollem Gange, auf der anderen Seite hatte Elisabeth von England schon Anfang September 1568 – wohl auch unter gewissem Einfluss des nach England geflohenen Bruders von Coligny, Kardinal Odet de Châtillon – ihre Interventionsabsicht zugunsten der verfolgten Konfessionsfreunde bekannt³⁶. Jeanne d’Albret nahm schon am 15. Oktober des Jahres von La Rochelle aus Kontakt zu Elisabeth auf, indem sie sie einerseits allgemein darum bat, »treshumblement croire, & nous vouloir tousiours assister de vostre faueur«, vor allem aber ihren »Lieutenant general en l’armee sur mer« Chastelier nach London sandte, um bei Elisabeth I. offenbar über direkte militärische Unterstützung zu verhandeln³⁷. Jeanne d’Albret nutzte die direkten Kommunikationswege von La Rochelle nach England übers Meer, um die englische Königin für eine substantielle Unterstützung der protestantischen Sache zu gewinnen. Konkret entwickelte sich im Winter 1568/69 ein diplomatischer Austausch zwischen Jeanne d’Albret und vor allem Condé auf der einen Seite des Kanals sowie dem englischen Kanzler William Cecil auf der anderen. Engli-

³⁴ Vgl. Alan JAMES, *The Navy and Government in Early Modern France 1572–1661*, Woodbridge, Rochester 2004, S. 14–16 sowie die sozialhistorische Bestandsaufnahme bei M[arcel] DELAFOSSE, *Les corsaires protestants à La Rochelle (1570–1577)*, in: *Bibliothèque de l’École des chartes* 121 (1963), S. 187–217; vgl. auch Abel BARDONNET (Hg.), *Registre de l’amirauté de Guyenne au siège de La Rochelle (1569–1570)*, in: *Archives historiques de Poitou* 8 (1878), S. 191–271.

³⁵ Vgl. zusammenfassend HOLT, *French Wars of Religion*, S. 66f; für die Details James W. THOMPSON, *The Wars of Religion in France, 1559–1576*, Chicago 1909, S. 349–421 sowie militärgeschichtlich Stéphane-Claude GIGON, *La troisième guerre de Religion*. Jarnac, Moncontour (1568–1569), Paris s. d. [1911].

³⁶ Vgl. SUTHERLAND, *Huguenot Struggle for Recognition*, S. 168f.

³⁷ Jeanne d’Albret an Elisabeth I. [15. 10. 1568], abgedruckt in: *Histoire de nostre temps, contenant vn recueil des choses memorables passees & publiees pour le fait de la Religion & estat de la France, depuis l’Edict de padiffication du 23. iour de Mars, 1568. iusques au iour present*, s. I. [La Rochelle] 1570, S. 172. Vgl. auch David BRYSON, *Queen Jeanne and the Promised Land. Dynasty, Homeland, Religion, and Violence in Sixteenth-Century France*, Leiden u.a. 1999, S. 202. Der Brief an Elisabeth wurde zusammen mit vier weiteren an den König, dessen Mutter Catherine de Médicis, den Herzog von Anjou und den Kardinal Charles de Lorraine als politische Rechtfertigungsschriften noch im selben Jahr in La Rochelle gedruckt. Vgl. BRYSON, *Queen Jeanne and the Promised Land*, S. 196f. mit Anm. 83 sowie DROZ, *L’imprimerie*, Bd. 1: Barthélemy Berton, S. 80f.

schen Kaufleuten wurden steuerliche Vergünstigungen beim Handel mit La Rochelle im Austausch gegen finanzielle Unterstützung seitens der Königin gewährt³⁸.

Entscheidend ist an diesen Kontakten nach England aber weniger der eher bescheidene konkrete Erfolg – zumindest in den ersten Monaten des Krieges –, als vielmehr der diplomatische Austausch selbst, der zwischen zwei gleichberechtigten Partnerinnen stattfindet. Jeanne d'Albret macht diesen Anspruch deutlich, indem sie den ersten Brief an Elisabeth mit »vostre tres-humble & obeissance sœur, IANE«³⁹ unterzeichnet. La Rochelle wird damit quasi zur königlichen Residenz und so der Souveränität der französischen Krone entzogen⁴⁰. Auch nach der verlorenen Schlacht bei Jarnac im März 1569 war Jeanne d'Albret darum bemüht, den Kontakt zu den englischen und bald auch pfalz-zweibrückischen Verbündeten nicht abreißen zu lassen und zu versichern, dass die Sache des Protestantismus in Frankreich keineswegs verloren sei. Dies erschien umso nötiger, als Condé bei Jarnac zuerst gefangen genommen und dann ermordet worden war, sie selbst also neben Coligny verstärkt die Führungsrolle der reformierten Kriegspartei übernehmen musste. La Rochelle diente ihr so als Basis für vielseitige diplomatische und militärische Operationen⁴¹.

Die Königin von Navarra transferierte ihre eigenen Souveränitätsansprüche als Königin von Navarra aber nicht nur hinsichtlich der diplomatischen Kontakte nach La Rochelle. Sie erhob darüber hinaus eigene Steuern und Kriegskontributionen von der Stadt⁴². Die ursprünglich geforderte Summe von 184 000 *livres* wurde nach Protesten von Seiten der städtischen Autoritäten zwar auf etwa 80 000 reduziert, und auch diese wurden nicht ganz aufgebracht⁴³. Doch reichte diese Summe samt den englischen Subsidien immerhin für den Bau eines gewaltigen Schlachtschiffes, der »Huguenotte«, die über achthundert Tonnen schwer und mit vierzig bis fünfzig Kanonen ausgerüstet war⁴⁴. Weiterhin ließ sie zur Feier der Vereinigung mit den alliierten Truppen Wolfgangs von Pfalz-Zweibrücken im Juni 1569 Medaillen

³⁸ Vgl. ROELKER, *Queen of Navarre*, S. 307.

³⁹ Jeanne d'Albret an Elisabeth I., in: *Histoire de nostre temps*, S. 172.

⁴⁰ Ebendies empört den royalistischen Stadthistoriker des 18. Jahrhunderts, so dass dieser die Loyalität der Stadt selbst nur rhetorisch dadurch retten kann, indem er die diplomatischen Kontakte nach England als alleiniges Werk Jeanne d'Albrets und Condés bezeichnet. Vgl. ARCÈRE, *Histoire de la ville de La Rochelle*, Bd. 1, S. 372.

⁴¹ Vgl. zu den Aktivitäten Jeanne d'Albrets von La Rochelle aus ausführlich BRYSON, *Queen Jeanne and the Promised Land*, S. 215–264.

⁴² Vgl. den Abdruck der entsprechenden Dekrete bei BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: *AHSA* 17 (1889), S. 330–335.

⁴³ Vgl. *ibid.*, S. 330; die Angaben über die ursprünglich geforderte Summe gehen auseinander. ROELKER, *Queen of Navarre*, S. 313 spricht von 184 000 *livres*, ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 206 nur von 120 000 *livres*. Beide Summen lagen jedoch weit über dem, was die Stadt als Beitrag leisten konnte.

⁴⁴ Vgl. BRYSON, *Queen Jeanne and the Promised Land*, S. 220. Zur Finanzierung der Armee insgesamt Mark GREENGRASS, *Financing the Cause: Protestant Mobilization and*

mit ihrem eigenen Porträt und dem ihres Sohnes auf der einen Seite und der Devise »Pax certa, Victoria integra, Mors honesta« auf der anderen schlagen und beanspruchte damit faktisch auch das Münzrecht in der Stadt für sich⁴⁵. Schließlich unterhielt sie in der Stadt einen eigenen Hof, durchaus »brillante et nombreuse«⁴⁶ für einen Exilhof, dem einige der höchsten Angehörigen des reformierten Adels wie die Witwen von Condé und Colignys Bruder d'Andelot, der Graf von La Rochefoucauld, Jeannes Cousine Françoise de Rohan und François de Béthune angehörten⁴⁷. Darüber hinaus hatte Jeanne d'Albret auch den Rat der *souveraineté* Béarn, allen voran ihren Kanzler Jean de Coras, nach La Rochelle transferiert und gleichsam neben der städtischen Obrigkeit installiert⁴⁸. Schließlich übte auch François de La Noue als Gouverneur von Aunis, Saintonge und Poitou direkten Einfluss auf die reformierte Politik aus. Diese Situation politischer Parallelautoritäten, die teils in direkter Konkurrenz standen, brachte dabei durchaus Konflikte mit sich. Als problematisch erwiesen sich dabei vor allem die Versuche des exilierten Adels, auf die städtischen politischen Prozesse wie Rats- und Bürgermeisterwahlen Einfluss zu nehmen⁴⁹. Weiterhin beanspruchte Jeanne d'Albrets Rat die städtischen Einnahmen aus Hafengebühren und Zöllen, übernahm überdies handstreichartig weite Teile der städtischen Jurisdiktion und setzte eigenmächtig Stadtbürger fest, die sich gegen die Kontributionszahlungen gewehrt hatten⁵⁰. Die Anwesenheit der hochadligen Exilanten stellte, je länger sie andauerte, die konfessionelle Solidarität der Stadtbevölkerung auf eine harte Probe. Städtische Obrigkeiten fühlten sich in ihren Privilegien und Freiheiten beschnitten (vgl. unten, Kap. III.1.c), Seeleute und Händler versuchten, sich den finanziellen Belastungen zunehmend durch Schmuggel zu entziehen.

Nichtsdestoweniger spielten Jeanne d'Albret und ihre Entourage eine gewichtige Rolle im politischen und sozialen Gefüge der Stadt. Prosopographische Analysen haben gezeigt, dass sie persönlich ebenso wie der exilierte Hofadel durch Patenschaften mit der Stadtbevölkerung vernetzt war⁵¹. Doch nicht nur der hohe Adel hatte sich während des dritten Religionskrieges in die Mauern La Rochelles geflüchtet. Insgesamt können über 1100 Personen, vor allem Adlige, Kaufleute und Handwerker aus dem

Accountability in France (1562–1589), in: BENEDICT u.a. (Hg.), *Reformation and Revolt*, S. 233–254.

⁴⁵ Vgl. ROELKER, *Queen of Navarre*, S. 314 f.

⁴⁶ Étienne TROCMÉ, *La Rochelle protestante*, in: Marcel DELAFOSSE (Hg.), *Histoire de La Rochelle*, Toulouse 1985, S. 85–154, hier S. 95.

⁴⁷ Vgl. ROELKER, *Queen of Navarre*, S. 322 f.

⁴⁸ Vgl. zu genauen Personenangaben Pascal RAMBEAUD, *Jeanne d'Albret et son entourage à La Rochelle (Septembre 1568–août 1570)*, in: BERRIOT-SALVADORE u.a. (Hg.), *Jeanne d'Albret*, S. 221–233, bes. S. 230–232.

⁴⁹ Vgl. ROELKER, *Queen of Navarre*, S. 324.

⁵⁰ Vgl. ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 207 f.

⁵¹ Vgl. RAMBEAUD, *Jeanne d'Albret et son entourage*, S. 229 f.

näheren Umland der Stadt sowie Soldaten der reformierten Truppen in großer Zahl als Flüchtlinge innerhalb der Stadtmauern identifiziert werden⁵². Trotz der nicht unerheblichen Zahl an Flüchtlingen blieben diese im Gegensatz zur Elite des *refuge* innerhalb der Stadtgesellschaft weitgehend isoliert. Es sind relativ wenige Verbindungen zur einheimischen Bevölkerung wie Hochzeiten, Patenschaften oder auch Miet- und Kaufverträge für Immobilien unter den Flüchtlingen nachweisbar⁵³. Dies bedeutet, dass La Rochelle für die reformierte Bevölkerung des näheren und weiteren Umlandes ebenso wie für die reformierte Elite des Königreiches eine starke Anziehungskraft vor allem als sicherer Zufluchtsort in Kriegszeiten besaß. Die meisten Flüchtlinge kehrten aber nach dem Friedensedikt von Saint-Germain vom August 1570 wieder in ihre Heimat zurück.

Dieses Edikt bedeutete vor allem nach der im Oktober 1569 verlorenen Schlacht von Moncontour, aus welcher der verletzte Coligny nur mit knapper Not entkommen war, einen erstaunlichen Erfolg für die reformierte Seite, kann es doch als das erste Friedensedikt der Religionskriege gewertet werden, das »clearly pro-Protestant«⁵⁴ ausgerichtet war. Es umfasste neben der Bestätigung der Gewissensfreiheit und der religiösen Privilegien des Adels, wie sie schon in den Edikten von Amboise und Longjumeau festgeschrieben waren, vor allem eine konkret definierte, gleichwohl beschränkte Freiheit der Religionsausübung im öffentlichen Raum⁵⁵. Für jede Provinz wurden zwei Städte benannt, in denen reformierte Gottesdienste gestattet sein sollten. Darüber hinaus erhielt die reformierte Partei mit Cognac, La Charité-sur-Loire, Montauban und natürlich La Rochelle insgesamt vier *places de sûreté* zugesprochen, in denen vor allem ihre militärische und politische Elite vor dem Zugriff feindlicher Truppen geschützt sein sollte – ein Rechtsinstitut, das vor dem Hintergrund der Paranoia-Stimmung der 1560er-Jahre vorderhand eine aktuelle Dimension besaß, im Verlauf der späteren Konflikte aber eine viel weiter reichende Bedeutung erlangen sollte (vgl. unten, Kap. III.2.c). Die hervorgehobene Position La Rochelles, die sich im Verlauf des dritten Religionskrieges faktisch herausgebildet hatte, wurde damit gleichsam rechtlich institutionalisiert.

Dieser überraschende Zusammenhang von »[d]éfaites militaires et victoire politique«⁵⁶ wurde komplettiert und zugleich erst ermöglicht durch einschneidende Veränderungen der Machtverhältnisse am Hof. Diese betrafen vor allem die bis dato übermächtige Guise-Fraktion. Zum einen wurde der Kardinal Charles de Lorraine im August 1570 aus dem Kronrat

⁵² Vgl. DERS., The Refugees in La Rochelle during the Third War of Religion, 1568–1570, in: French History 14 (2000), S. 1–12; auch DERS., De La Rochelle vers l'Aunis, S. 365–374.

⁵³ Vgl. *ibid.*, S. 371–373.

⁵⁴ SUTHERLAND, Huguenot Struggle for Recognition, S. 176; skeptischer FOA, Unequal apportionment, S. 372 f.

⁵⁵ Vgl. SUTHERLAND, Huguenot Struggle for Recognition, S. 176.

⁵⁶ JOUANNA u.a. (Hg.), Histoire et dictionnaire, S. 181.

entfernt. Zum anderen fiel auch dessen Bruder Henri de Guise zur selben Zeit in Ungnade. Er hatte Ambitionen auf die Hand von Marguerite de Valois, der späteren Reine Margot, gehegt, die den Plänen der Regentin, sie mit dem jungen Henri de Navarre zum Zeichen der Aussöhnung zwischen den verfeindeten Familien und Konfessionen zu verheiraten, entgegenstand. Die auf Ausgleich bedachte Politik Catherines de Médicis löste in dieser Phase die Konfrontationspolitik der Guise-Brüder ab. Die reformierte Partei war somit trotz der militärischen Niederlage stärker als je zuvor aus dem dritten Religionskrieg hervorgegangen⁵⁷. Die Garantie der vier *places de sûreté* gab ihnen materielle Sicherheit und die Möglichkeit einer dauerhaften Institutionalisierung des neuen Glaubens zumindest an einigen Orten. Zudem war der alleinige Einfluss der Guise-Partei am Hof – ein zentrales Problem seit der Verschwörung von Amboise 1560 – gebrochen und der Zugang zum jungen Machthaber wieder für reformierte Fürsten wie Henri de Navarre oder Coligny frei.

Das Edikt von Saint-Germain stellte zwar das elaborierteste und stabilste Friedenswerk der Religionskriege bis zu diesem Zeitpunkt dar, doch konnte es eine erneute Eskalation der Konflikte nicht lange verhindern. Die erste Krisenphase der Konfliktgeschichte zwischen La Rochelle und der Krone wird interpunktiert durch eines der wichtigsten Ereignisse in der französischen Geschichte des 16. Jahrhunderts überhaupt: die Bartholomäusnacht. Sie brachte den Versuch einer Verständigung zwischen den Konfessionen, die Vision eines neoplatonisch inspirierten »*règne d'amour*« König Karls IX., an ein gewaltsames Ende⁵⁸. Doch bildete die Nacht des 24. August 1572 nur den Kulminationspunkt eines langen Radikalisierungsprozesses, der zugleich von den Schwierigkeiten zeugt, die Bestimmungen des Friedens von Saint-Germain konkret umzusetzen⁵⁹. Dabei gingen wie schon 1568 innenpolitische Konflikte mit der schwierigen internationalen Konstellation eine enge und langfristig eskalatorisch wirkende Verbindung ein.

Im Innern des Reiches waren die Spannungen zwischen den Konfessionsgruppen durch das Friedensedikt von 1570 vielerorts keineswegs beigelegt worden. Im Gegenteil: Der katholischen Seite erschienen die Bestimmungen des Friedens angesichts der militärischen Niederlage der Reformierten als »*assez espouventable pour faire trembler la France avec ses fideles serviteurs du Roy, consideré que les huguenotsz sont tenus pour fidelles serviteurs et ce qu'il ont fait tenu au Roy pour agreable*«⁶⁰. Doch auch die Reformierten fühlten sich nicht sicher. In Orange z.B. war es schon im Februar 1571 zu einem Massaker gekommen. Die Krone war offenbar nicht in der Lage, die Sicherheit ihrer reformierten Untertanen hinreichend zu garan-

⁵⁷ Vgl. die zusammenfassende Analyse bei HOLT, *French Wars of Religion*, S. 77.

⁵⁸ Vgl. hierzu Denis CROUZET, *La nuit de la Saint-Barthélemy. Un rêve perdu de la Renaissance*, Paris 1994, bes. S. 225–240 und passim.

⁵⁹ Das Folgende nach JOUANNA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S. 189–193.

⁶⁰ LA FOSSE, *Mémoires*, S. 95.

tieren. Wo sie es versuchte und die Bestimmungen des Friedens mit Gewalt durchsetzte, provozierte sie hasserfüllte Reaktionen der katholischen Seite, die – wie in Orange – katholische Honoratioren und Geistliche, die als Anstifter des Massakers galten, der Gewalt einer als parteiisch empfundenen königlichen Justiz ausgesetzt sahen. In der Hauptstadt selbst schürte vor allem die Affäre um die sogenannte *croix de Gâtines* die Emotionen. An der Stelle des abgerissenen Hauses eines während des dritten Religionskrieges hingerichteten Hugenotten namens Gâtines war ein hölzernes Kreuz errichtet worden. Der Befehl des Königs, dieses Symbol des Konflikts zwischen den Konfessionen zu entfernen, provozierte monatelange Tumulte unter der katholischen Bevölkerung von Paris, die sich schließlich im Dezember 1571, nachdem das Kreuz verschwunden war, wiederum gegen die Wohnungen und Personen stadtbekannterer Hugenotten richteten⁶¹. Aufgepeitscht zu dieser Probe der Bartholomäusnacht wurden die Katholiken vor allem von radikalen Predigern wie Simon Vigor, der sich teils offen gegen den König selbst wandte⁶². Die Memoiren des Pariser *curé* Jehan de La Fosse können als Seismograph für die Atmosphäre in der Hauptstadt um die Jahreswende 1571/72 dienen. Nachdem er schon im September 1571 festgestellt hatte, »que le Roy estoit gouverné par led. admiral [Coligny, J.-F. M.] et le sr de Memorensy [François de Montmorency, J.-F. M.]«⁶³, flieht La Fosse in seine Chronik zum November 1571 eine kleine politische Analyse ein, welche die Sicht der katholischen Seite klar zum Ausdruck bringt:

En ce temps le royaume de France estoit fort mal gouverné mesme d'une telle sorte par la Reyne mere de Medicis, l'admiral de Coligni, Memorensy et autres, la maison de Guise estant hors, que chascun estoit estonné à cause d'une infinité d'edictz qui extoient du tout au desavantage des catholiques, et en estoient mesme estonné les estrangers, de sorte que l'ambassade du Roy d'Espagne, voiant tout mal aller en Franc, se retira vers le Roy d'Espagne sans prendre congé du Roy de France⁶⁴.

Hintergrund für diesen zwischenzeitlichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich waren französische Überlegungen, in den niederländischen Konflikt einzugreifen und die Niederlande zwischen Frankreich, England und Wilhelm von Oranien aufzuteilen. Voraussetzung für diese Idee, der Karl IX. anfänglich gar nicht ablehnend gegenüberstand, war allerdings eine Allianz mit England, die durch eine mögliche Heirat des erst 17-jährigen Bruders des Königs François d'Alençon mit Elisabeth I. bekräftigt werden sollte. Beide Ideen erwiesen sich als nicht durchführbar, zumal die katholische Seite nach der Seeschlacht von Lepanto im Oktober 1571, die von den radikalen Pariser Predigern

⁶¹ Vgl. zur dieser Affäre Barbara B. DIEFENDORF, *Beneath the Cross. Catholics and Huguenots in Sixteenth-Century Paris*, New York, Oxford 1991, S. 84–86.

⁶² Vgl. zu Vigor und seinem Einfluss vor allem Barbara B. DIEFENDORF, *Simon Vigor: A Radical Preacher in Sixteenth-Century Paris*, in: *SCJ* 18 (1987), S. 399–410.

⁶³ LA FOSSE, *Mémoires*, S. 103.

⁶⁴ *Ibid.*

als Gotteszeichen gedeutet wurde, wieder Aufwind erhielt. Auch die Guise schalteten sich nun wieder verstärkt in die Politik ein⁶⁵. Die von der Regentin vorangetriebenen Heiratspläne zwischen der katholischen Schwester des Königs und dem jungen Prinzen von Navarra mussten vor diesem Hintergrund gleichsam als *ultima ratio* eines schon so gut wie gescheiterten Aussöhnungsprojektes zwischen den Konfessionsgruppen und politischen Fraktionen erscheinen. Der Verlauf der Bartholomäusnacht selbst ließ dem König dann schließlich kaum eine andere Wahl, als sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und die politische wie persönliche Verantwortung für das Massaker zu übernehmen⁶⁶.

La Rochelle war von diesen Entwicklungen in der Hauptstadt zwar zunächst nur mittelbar, jedoch auf lange Sicht nicht weniger betroffen. Der Frieden von Saint-Germain verschaffte der Stadt anfänglich zwar eine gewisse Atempause, doch erschien die Sicherheitslage im Land noch nicht hinreichend stabil, als dass Jeanne d'Albret und ihre Entourage ihr Exil wieder verlassen zu können meinten; sie verblieben bis August 1571 in der Stadt. Zugleich bot der neugewonnene Status als *place de sûreté* Anlass, die reformierte Konfession nun auch institutionell stärker in La Rochelle zu verankern. Die Gründung eines *collège* durch Jeanne in den Gebäuden des ehemaligen Franziskanerklosters im Mai 1571 diente nicht nur »à l'érudition de la jeunesse«⁶⁷, sondern trieb durch »Internalisierung der neuen Ordnung durch Bildung«⁶⁸ vor allem die Konfessionalisierung der Stadtgesellschaft voran⁶⁹.

⁶⁵ Vgl. zu diesen Zusammenhängen JOUANNA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S. 191 f.

⁶⁶ Die genauen Umstände und Verantwortlichkeiten für die Ereignisse vom 22.–24. August 1572 sind bis heute umstritten. Vgl. als Überblick vor allem Arlette JOUANNA, *La Saint-Barthélemy. Les mystères d'un crime d'État*, 24 août 1572, Paris 2007 sowie DIES. u.a., *Histoire et dictionnaire*, S. 196–203 sowie Marc VENARD, *Arrêtez le massacre!*, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 39 (1992), S. 645–661 sowie dazu die pointierten Positionen bei CROUZET, *La nuit de Saint-Barthélemy*, passim und Jean-Louis BOURGEON, *Pour une histoire, enfin, de la Saint-Barthélemy*, in: *Revue historique* 276 (1989), S. 83–142; DERS., *L'assassinat de Coligny*, Genf 1992 und Barbara B. DIEFENDORF, *La Saint-Barthélemy et la bourgeoisie parisienne*, in: *Histoire, économie et société* 17 (1998), S. 341–352.

⁶⁷ BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: *AHSA* 18 (1890), S. 2.

⁶⁸ Wolfgang REINHARD, *Zwang zur Konfessionalisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 10 (1983), S. 257–277, hier S. 264.

⁶⁹ Vgl. zur Gründung des *collège*, seinem Lehrkörper und seiner Finanzierung ROELKER, *Queen of Navarre*, S. 325 f. Das *collège* von La Rochelle diente im Gegensatz zu den schon 1562 in Nîmes bzw. 1566 in Orthez (im Béarn ebenfalls durch Jeanne d'Albret) gegründeten Akademien nicht direkt der theologischen Ausbildung reformierter Prediger. Vgl. zur reformierten Bildungsgeschichte in dieser Zeit zusammenfassend Karin MAAG, *The Huguenot academies: preparing for an uncertain future*, in: Raymond A. MENTZER, Andrew SPICER (Hg.), *Society and Culture in the Huguenot World 1559–1685*, Cambridge 2002, S. 139–156; Amanda Eurich gibt für die Gründung der Akademie von Orthez fälschlich das Jahr 1569 an (Amanda EURICH, »Le pays de Canaan«: *L'évolution du pastorat sous Jeanne d'Albret*,

Wichtiger als die Etablierung der ersten reformierten Bildungseinrichtung in La Rochelle war allerdings die Generalsynode der reformierten Kirchen Frankreichs, die im April 1571 in La Rochelle tagte. Auf persönliche Einladung Jeanne d'Albrets war selbst Théodore de Bèze aus Genf angereist, um den Beratungen der Theologen zu präsidieren⁷⁰. Darüber hinaus war ein Großteil der adligen reformierten Elite des Reiches anwesend, so neben Jeanne selbst und ihrem Sohn Henri de Navarre auch Henri de Condé, der Sohn des bei Jarnac gefallenen Condé, Coligny und Ludwig von Nassau, der die Kontakte der Hugenotten in die Niederlande vermittelte. Für die Geschichte des französischen Protestantismus ist die Synode von La Rochelle vor allem durch die Verabschiedung der sogenannten »Confession de La Rochelle« von Bedeutung, die zum einen ein verbindliches Glaubensbekenntnis für alle reformierten Kirchen Frankreichs festschrieb, zum anderen eine »discipline« als Kirchenordnung entwarf⁷¹.

In politischer Hinsicht werden an der Synode von La Rochelle sowohl die große Bedeutung der Stadt für die Gesamtheit des französischen Protestantismus als auch die komplexe innere Struktur der reformierten Bewegung in dieser Phase deutlich. Getragen von einzelnen hohen Adligen, die ihr politisches, ökonomisches und symbolisches Kapital für die Existenz des reformierten Glaubens einsetzten, war die »synode des princes«⁷² zugleich nur überlebensfähig durch die materielle Sicherheit im städtischen Raum. Gerade durch die Bestimmungen des Friedens von Saint-Germain wurde die Reformation in Frankreich mehr denn je zu einem »urban event« innerhalb einiger weniger Sicherheitsplätze. La Rochelle steht damit nicht nur im Zentrum des politischen und militärischen Interesses des *parti réformé*, sondern an der Spitze der reformatorischen Bewegung überhaupt. Zugleich zeigt die Wahl der quasi uneinnehmbaren Festung La Rochelle zum Schauplatz der theologischen und kirchenpolitischen Selbstvergewisserung der reformierten Kirchen ihre fundamentale Verunsicherung angesichts der Instabilität der politischen Verhältnisse. Mit Ende des Jahres 1571 war La Rochelle als militärisches, politisches und ideologisches Zentrum der reformierten Partei in Frankreich etabliert.

Gleichwohl war dieser Prozess keineswegs spannungsfrei verlaufen. Die Konflikte zwischen Stadtbevölkerung und munizipalen Organen einerseits und dem hochadligen Exilhof um Jeanne d'Albret andererseits ließen die internen Spannungen innerhalb der Reformierten immer wieder deutlich

in: BERRIOT-SALVADORE u.a. (Hg.), Jeanne d'Albret, S. 119–128, hier S. 122). Vgl. dagegen BRYSON, Queen Jeanne and the Promised Land, S. 163 f. mit archivalischen Belegen.

⁷⁰ Vgl. Michel REULOS, Le synode national de La Rochelle (1571) et la constitution d'un »parti protestant«, in: L'amiral de Coligny et son temps, Paris 1974, S. 707–716 und S. 752–755.

⁷¹ Vgl. BRYSON, Queen Jeanne and the Promised Land, S. 278–280; Text der *discipline* ediert bei Glenn SUNSHINE, French Protestantism on the eve of St-Bartholomew: The ecclesiastical discipline of the French Reformed Churches 1571–1572, in: French History 4 (1990), S. 340–377.

⁷² JOUANNA u.a. (Hg.), Histoire et dictionnaire, S. 189.

zu Tage treten. So zeigten sich die Einwohner La Rochelles »grandement soulagé«⁷³, als Jeanne d'Albret im August 1571 die Stadt verließ. Gleichwohl war im Verlauf des dritten Religionskriegs deutlich geworden, dass das Überleben des politisch organisierten Protestantismus in Frankreich unmittelbar von den Städten und insbesondere von der Festung La Rochelle abhing. Diese Abhängigkeit sollte sich nach der Bartholomäusnacht noch weiter verstärken.

Mit dem Bekanntwerden der Pariser Bartholomäusnacht, die schon bald als Vorbild für weitere Massaker in Provinzstädten gedient hatte⁷⁴, war man in den reformierten Hochburgen alarmiert und befürchtete das Schlimmste⁷⁵. Der Alternative zwischen Konversion oder Tod, welche die Ereignisse seit August 1572 den Reformierten gelassen hatten, konnte man offensichtlich nur durch Flucht in die reformierten Festungen wie La Rochelle entgehen. Claude Haton, katholischer *curé* in Provins, berichtete befriedigt über die Konversionswellen nach der Bartholomäusnacht, sparte aber explizit La Rochelle, Sancerre und Montauban aus:

Les huguenots qui resterent après les seditions, tant à Paris que par le reste de la France, excepté ceux de La Rochelle, de Sanxerre [sic!] et de Montauban, allerent tous à la messe, sans qu'ilz y fussent contrainctz et qu'on leur commendast d'y aller [...]; et sembloit qu'ilz n'en eussent jamais party ni esté separez, tant ilz faisoient bonne mine⁷⁶.

Blaise de Monluc geht später sogar so weit, La Rochelle als »seul refuge des huguenots«⁷⁷ in dieser Zeit zu bezeichnen. Diese Wahrnehmung entsprach auch der Einschätzung der reformierten Seite. So resümiert der 1575 erschienene »Discours merveilleux« die Lage nach der Bartholomäusnacht durchaus analog zu Monluc:

Or cependant, voilà c'esemble le parti des Huguenots ruiné. Les chefs par terre. Le peuple demi massacré. Les villes reprises, ne leur reste presque que la Rochelle pour toute retraite, qui crainte de massacre, n'ose recevoir garnison, et se tient sur ces anciens privileges⁷⁸.

In der Tat wiederholte sich die Fluchtbewegung nach La Rochelle wie schon 1568, insbesondere ein kleiner Teil des reformierten Adels, über

⁷³ BARBOT, Histoire de La Rochelle, in: AHSa 18 (1890), S. 5.

⁷⁴ Vgl. Philip BENEDICT, The Saint Bartholomew's Massacres in the Provinces, in: The Historical Journal 21 (1978), S. 205–225.

⁷⁵ Vgl. z.B. den 1573 in La Rochelle separat gedruckten ersten Dialog des »Reveille-matin des François, et de leurs voisins«, der einen angeblichen Brief von Catherine de Médicis an Strossy zitiert: »Strossy, ie vous auertis que ce iourd'huy 24. d'Aoust, l'Amiral, & tous les Huguenots qui estoyent icy avec luy, on teste tuez. Partant aulsez diligemment à vous rendre maistre de la Rochelle: & faites aux Huguenots qui vous tomberont entre les mains, le mesme que nous auons fait à ceux-cy« ([BARNAUD], Dialogue, S. 83).

⁷⁶ Mémoires de Claude Haton, hg. von Laurent BOURQUIN, Bd. II (1566–1572), Paris 2002, S. 467 f.

⁷⁷ MONLUC, Commentaires, S. 836.

⁷⁸ Discours merveilleux, S. 218.

50 reformierte Prediger und etwa 1500 Soldaten suchten den Schutz seiner Mauern⁷⁹. Diese soziale Zusammensetzung des neuerlichen *refuge*, vor allem der hohe Anteil von Geistlichkeit und Militär, trug maßgeblich zur ideologischen Radikalisierung und Militarisierung der Stadtgesellschaft bei. Überdies ergaben sich nun weit weniger soziale Konflikte zwischen dieser und dem hohen reformierten Adel, da dieser größtenteils entweder während der Bartholomäusnacht umgekommen, inzwischen konvertiert oder in andere einigermaßen sichere Gebiete im Midi geflüchtet war.

Nachrichten über das Massaker in Paris waren schon eine Woche nach dem Ereignis selbst in die Stadt gelangt und hatten die Autoritäten in höchste Alarmbereitschaft versetzt. Man reformierte unverzüglich das städtische Milizsystem und nahm Kontakt zum königlichen Gouverneur Biron auf, den man nach anfänglichen Protesten erst im April des Jahres gegen eine erneute Zusicherung der städtischen Privilegien akzeptiert hatte⁸⁰. Der Rat ordnete zum Gedenken an die in Paris Ermordeten eine zweitägige Fastenzeit an, sandte Emissäre übers Meer nach England mit der Bitte um Unterstützung und ordnete das Einlagern von Proviant und Munition für den Fall einer möglichen Belagerung an. Als der König am 13. September La Rochelle per Brief aufforderte, Biron samt einer Garnison in die Stadt einzulassen⁸¹, regte sich erster Widerstand. Den entscheidenden Impuls gab eine Nachricht aus der ebenfalls reformierten Hochburg Castres, die dem dortigen Gouverneur La Croisette die Tore geöffnet hatte. Anschließend hatten dessen Truppen unter der reformierten Bevölkerung der Stadt ein Massaker angerichtet⁸². Alarmiert durch diese Ereignisse entschloss sich der Rat, Biron den Zutritt zur Stadt zu verweigern, und rechtfertigte sich gegenüber dem König brieflich, man sei »advertis des maltraitemens de nouveau fait à ceulx de la religion en aucunes villes et lieux«⁸³. Nachdem auch weitere Verhandlungen zwischen der königlichen und städtischen Seite keinerlei Bewegung gebracht hatten, entschloss sich Karl IX., den loyalen und erfahrenen Militär François de La Noue, der aber reformierter Konfession war, nach La Rochelle zu entsenden, um seine Konfessionsgenossen von der Notwendigkeit des Einlenkens zu überzeugen. La Noue wechselte aber schon im November 1572 die Seiten und organisierte fortan die Verteidigung der Stadt gegen mögliche Belagerer⁸⁴. Nach diesem

⁷⁹ Vgl. für Zahlen und Daten RAMBEAUD, *De La Rochelle vers l'Aunis*, S. 375–380.

⁸⁰ Vgl. BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHSA 18 (1890), S. 19f. Vgl. zur Gouverneursfrage *ibid.*, S. 6–8.

⁸¹ Abgedruckt *ibid.*, S. 27.

⁸² Vgl. *ibid.*, S. 28.

⁸³ *Ibid.*, S. 33. Vgl. auch die nüchterne Analyse des Leibarztes von Catherine de Médicis: »Igitur Rupellani, Amiralli et sociorum ad urbem internecone perterriti, cum ad se illius casum pertinere arbitraretur, a rege metuere cœperunt« (Philippe [Filippo] CAURIANA, *Histoire du siège de La Rochelle en 1573* [...], La Rochelle 1856, S. 10).

⁸⁴ Vgl. zu La Noue und seiner ambivalenten Rolle in La Rochelle James J. SUPPLE, *The Role of François de La Noue in the Siege of La Rochelle and the Protestants' Alliance*

Scheitern der Verhandlungsbemühungen beauftragte der König schließlich im Dezember 1572 den Gouverneur Biron mit der Belagerung der Stadt, die sich bis zum Juni des Folgejahres hinzog⁸⁵. Eine Stadtansicht aus dem Jahr 1573 gibt ein Bild von der Belagerung La Rochelles durch königliche Truppen (Abb. 3). Die relativ detailliert gezeichnete befestigte Stadt in der Bildmitte ist umringt von stark vergrößert wiedergegebenen und genau identifizierten militärischen Einheiten, die aus voller Kraft auf ihre Mauern feuern. Das Blatt bietet nicht nur eine Darstellung der taktischen Situation der Belagerung, sondern hat auch einen klaren propagandistischen Zweck. Zum einen wird die gesamte Darstellung politisch durch das königliche Wappen mit der Devise Karls IX. (»Piété et Justice«) aufgeladen, dem ein an Röm 13,1 erinnernder, den politischen Zweck der Belagerung verdeutlichender Spruch beigefügt ist: »Portez au Roy obeysance, Puis que de Dieu vient sa puissance«. Zum anderen zeichnet die Ansicht das Idealbild einer wohlgeordneten militärischen Operation als Demonstration königlicher Überlegenheit über eine rebellische Stadt. Große Mengen an Lanzenträgern und Artillerie attackieren La Rochelle von der Landseite her, während königliche Schiffe die Hafeneinfahrt effektiv blockieren.

Das Bild, das in Stichen wie diesem von La Rochelle gegeben wird, entspricht einer »diskursiven Realität«⁸⁶ aus den politischen Intentionen der Monarchie heraus. Mit der militärischen Realität vor Ort hatte dieses Bild aber nur sehr wenig zu tun, denn die zur Belagerung eingesetzten Mittel erwiesen sich sehr bald als vollkommen unzureichend. Trotz des hohen finanziellen Einsatzes und der Anwesenheit einer großen Zahl an Belagerungstruppen gelang es Biron bis zum Februar 1573 nicht einmal annähernd und auch danach nur sporadisch, den Zufluss von Proviant und Munition vor allem von See nach La Rochelle zu unterbinden: »a fiasco from the beginning«⁸⁷. Obwohl die Stadt auch von der Seeseite her blockiert werden sollte, konnte schon im Januar des Jahres eine kleine Flotte von etwa fünfzehn Schiffen nach England durchbrechen und im Februar mit fünfzig bis sechzig Schiffen zurückkehren. Diese wurden zwar mit einiger Mühe

with the Mécontents, in: BHR 43 (1981), S. 107–122; Jean-Louis BOURGEON, De Mons à La Rochelle via Paris ou les paradoxes de Monsieur de La Noue (1572–1573), in: BSHPF 138 (1992), S. 5–18; Henri HAUSER, François de La Noue (1531–1591), Paris 1892, S. 31–61.

⁸⁵ Vgl. zur Ereignisgeschichte der Belagerung, die hier nicht weiter interessiert, vor allem James B. WOOD, *The King's Army. Warfare, Soldiers, and Society during the Wars of Religion in France, 1562–1576*, Cambridge 1996, S. 246–274 sowie Pascal RAMBEAUD, *Le siège de La Rochelle (1572–1573). Un exemple de poliorcétique à la fin du XVI^e siècle*, in: *Revue de la Saintonge et de l'Aunis* 17 (1991), S. 49–60; allgemein auch Nicolas LE ROUX, *De Béthulie à Jéricho. La Rochelle d'un siège à l'autre (1573–1628)*, in: *Les villes symboles*, Verdun 2003, S. 115–131, bes. S. 119–126.

⁸⁶ Bernd ROECK, *Stadt Darstellungen der frühen Neuzeit. Realität und Abbildung*, in: DERS. (Hg.), *Stadtbilder der Neuzeit. Die europäische Stadtansicht von den Anfängen bis zum Photo*, Ostfildern 2006, S. 19–39, hier S. 37.

⁸⁷ HOLT, *French Wars of Religion* S. 97.

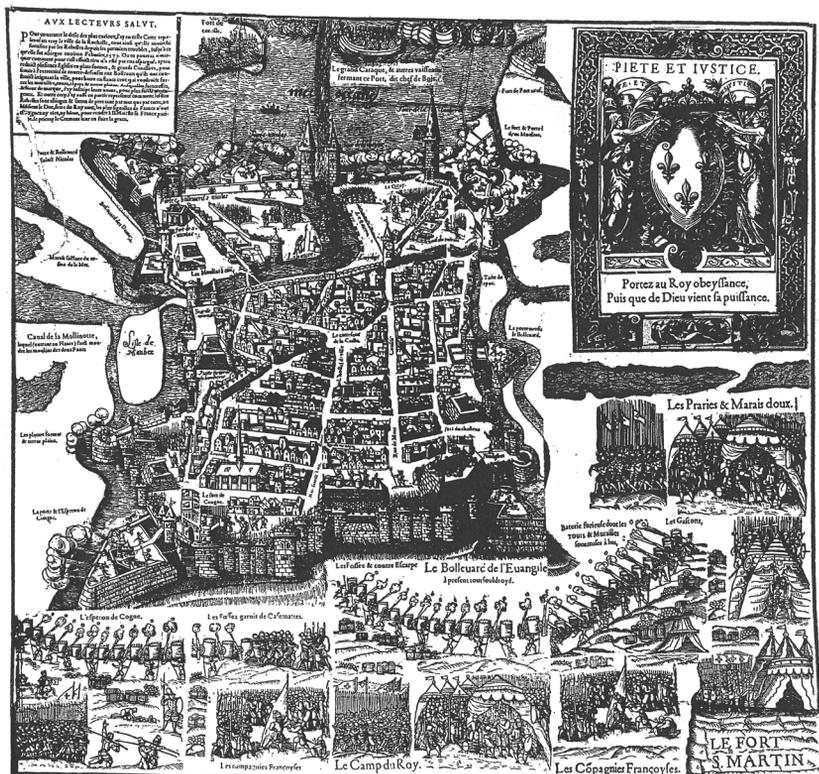


Abb. 3: Pourtraict de la Rochelle, & des Forteresses que les Rebelles y ont fait, depuis les premiers troubles jusque à present 1573, Bibliothèque nationale de France (Paris)

zurückgeschlagen, doch gelang es der königlichen Marine nie, La Rochelle ganz von der Versorgung von der Seeseite abzuschneiden⁸⁸. Auch als der Bruder des Königs, Henri d'Anjou, im Februar 1573 das Kommando der Belagerung übernahm, änderte sich die Lage kaum. Notorisch mangelnde Disziplin, schlechte Ausrüstung sowie militärisch sinnlose Profilierungsversuche des reichlich anwesenden, aber untereinander zerstrittenen Adels – »Voylà tout le monde à La Rochelle«⁸⁹ – verhinderten einen koordinierten, erfolgversprechenden Angriff auf die Bastionen der Stadt⁹⁰. Die

⁸⁸ Vgl. JAMES, *Navy and Government*, S. 17f.; auch Michael WOLFE, *Walled Towns and the Shaping of France. From the Medieval to the Early Modern Era*, New York 2009, S. 104–108.

⁸⁹ MONLUC, *Commentaires*, S. 836.

⁹⁰ Vgl. zur Rolle des Adels während der Belagerung von La Rochelle Mack P. HOLT, *The Duke of Anjou and the Politique Struggle during the Wars of Religion*, Cambridge 1986, S. 28–33 sowie JOUANNA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S. 211 f.

Verluste unter den Soldaten, vor allem aber unter den Offizieren und adligen Anführern waren außerordentlich hoch – nur 27% blieben unverletzt, 43% wurden getötet –, so dass das königliche Belagerungsheer ausblutete, je länger sich die Belagerung hinzog⁹¹. Als überdies der befehlshabende Duc d'Anjou im Mai 1573 zum polnischen König gewählt wurde, war es nur noch eine Frage der Zeit, bis Friedensverhandlungen aufgenommen wurden. Der am 25. Juni des Jahres in La Rochelle geschlossene Friede wurde im Juli vom König als Edikt von Boulogne bestätigt, ohne dass dieser das Ende der Belagerung von Sancerre an der Loire, die bis zum 19. August andauerte und erheblich größere Verluste für die protestantische Seite mit sich gebracht hatte, abwartete⁹². Dieses Edikt bestätigte zwar in einigen Punkten das de jure bis dahin geltende Edikt von Saint-Germain – so identifizierte es weiterhin La Rochelle, Montauban, Nîmes und später auch Sancerre als *places de sûreté* –, doch schränkte es im übrigen Königreich die 1570 gewährten Rechte auf Glaubensausübung massiv ein. Jeglicher öffentliche reformierte Gottesdienst außerhalb dieser vier Städte wurde bis auf eine geringfügige Ausnahmeregelung für einige Adlige untersagt, den Gläubigen verblieb einzig die persönliche Gewissensfreiheit. Dieser »partial and abortive compromise«⁹³ war daher kaum dazu geeignet, das Land dauerhaft zu befrieden. Die reformierte Politik oszillierte in der Folgezeit daher zwischen der Sicherung und Festigung der städtischen Bastionen einerseits und der Entwicklung alternativer politischer Organisationsformen wie der Provinces-Unies du Midi andererseits⁹⁴. Unter den verschärften rechtlichen Bedingungen des Edikts von Boulogne, das wenig Spielraum für eine friedliche Koexistenz der Konfessionen ließ, hatte diese aber weniger eine sichere Ordnung als vielmehr ein »fluctuating state of increasingly dangerous chaos«⁹⁵ zur Folge.

⁹¹ Geschätzte Zahlen nach WOOD, *The king's army*, S. 271; vgl. auch die namentliche Liste der gefallenen adligen Offiziere bei [Simon GOULART], *Memoires de l'estat de France, sous Charles IX. Seconde edition, reueuë, corrigee & augmentee. s. l. [Basel] 1578, Bd. 2, fol. 191–192v.*

⁹² Vgl. zur Belagerung von Sancerre, die vor allem durch Jean de Lérys Berichte über Anthropophagie berüchtigt geworden ist Géralde NAKAM, *Au lendemain de la Saint-Barthélemy. Jean de Léry, Histoire mémorable du siège de Sancerre*, Paris 1975; dazu Robert M. KINGDON, *Myths about the St. Bartholomew's Day Massacres 1572–1576*, Cambridge (MA) 1988, S. 51–62.

⁹³ SUTHERLAND, *Huguenot Struggle for Recognition*, S. 212.

⁹⁴ Vgl. hierzu auch die Analyse von Claude Haton, *curé* in Provins, zur Allianz zwischen der reformierten Partei und den *malcontents* zu Beginn des fünften Religionskrieges 1574/75: »Ilz huguenotz, qui estoient confederez avec les nouveaux rebelles damvialistes [Bezug zu François de Montmorency-Damville, dem aufständischen Gouverneur des Languedoc, J.-F. M.], faisoient de leur part tout devoir de practiquer laditte rebellion nouvelle, affin d'estre maintenus et leur pretendue religion remise sus en toute liberté et seureté: car avant icelle, et pour lors, estoit bien affoiblie et quasi extincte, excepté à La Rochelle et ès pay de Languedoc« (*Mémoires de Claude Haton*, Bd. III [1574–1577], S. 139).

⁹⁵ SUTHERLAND, *Huguenot Struggle for Recognition* S. 213.

Allerdings hatte der Verlauf der Belagerung von La Rochelle der reformierten Bevölkerung die Bedeutung der Städte für das Überleben der eigenen Konfession vor Augen geführt. Rechtlich war diese mehr denn je auf einige wenige Städte als Schutzräume reduziert, doch hatten sich diese wie La Rochelle immerhin als »beacon of hope and a sign from the heavens«⁹⁶ für die Überlebenden der Massaker vom Herbst 1572 erwiesen⁹⁷. Trotz der unvorteilhaften Bedingungen des Edikts von Boulogne hatte La Rochelle mit dem Sommer 1573 seine hervorgehobene Position als Rückzugsort und militärisches, politisches und ideologisches Bollwerk der reformierten Partei gefestigt.

b) *Autonomie und Notwehr: Paradigmen städtischer Politik, 1565–1573*

Am Freitag, den 14. September 1565 besuchte der junge König Karl IX. in Begleitung seiner Mutter, der Regentin Catherine de Médicis, für drei Tage La Rochelle⁹⁸. Im Rahmen seiner zweieinhalbjährigen Rundreise durch die meisten Provinzen und viele Städte des Reiches war er von Süden her, wo er sich über einen Monat in Bordeaux aufgehalten hatte, über Saintes, Angoulême und Cognac an der Atlantikküste angelangt⁹⁹. Zweck dieses gewaltigen Unternehmens war die Befriedung des Reiches nach dem ersten Bürgerkrieg, der mit dem Edikt von Amboise beigelegt worden war. Konkret bedeutete dies, dass die verschiedenen Säulen, auf denen der Staat ruhte – Adel, Städte sowie Institutionen wie *parlements* – durch die persönliche Visitation des Königs stabilisiert werden sollten, um die Einhaltung der Friedensbestimmungen gewährleisten zu können. Der ideologische Hintergrund einer solchen Renaissance mittelalterlichen Reisekönigtums bestand dabei in der besonderen integrativen Macht, die dem Körper des Königs zugemessen wurde. Es galt, diese für eine Eindämmung der zentrifugalen Kräfte im Reich zu nutzen. Faktisch hieß dies, dass durch persönliche Kommunikation neuartige Prozeduren implementiert und Strategien verfolgt werden sollten, welche die lokalen Herrschaftsträger in eine persönliche Bindung zum König bringen und diese als Medien seiner Herrschaft vor Ort installieren sollten. In Bezug auf die Städte bezog Catherine de Médicis diese Strategie in einer vor Abreise verfassten Programmschrift für diesen *tour de France royal* vor allem auf konkrete Einflussnahmen auf Ratswah-

⁹⁶ WOOD, *The King's Army*, S. 271.

⁹⁷ Insofern ist das Urteil des Duc d'Aumale überzogen: »[L]es Rochelois obtinrent de fort bonnes conditions, non-seulement pour eux, mais aussi pour le parti protestants, que déjà, dans plusieurs provinces, on retrouvait organisé comme par le passé« (AUMALE, *Histoire des princes de Condé*, Bd. 2, S. 108).

⁹⁸ Vgl. Abel JOUAN, *Recueil et Discovrs dv voyage dv Roy Charles IX. [...]*, Paris 1566, fol. 59–60.

⁹⁹ Vgl. zur Reiseroute BOUTIER, DEWERPE, NORDMAN, *Un tour de France royal*; siehe auch die Graphik bei JOUANNA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S. 138.

len, »soubz main, sans que le reste s'en aperçoive ny puisse dire que vous rompiez leur privilèges«¹⁰⁰.

Als Karl IX. mit dieser Direktive ausgestattet 1565 auch La Rochelle besuchte, traf er dort auf eine vor allem in konfessionellen Fragen zerstrittene Stadtobrigkeit. So hatte sich zwischen 1563 und 1567 eine zunehmende Spannung zwischen moderaten und radikalen Kräften in der Stadt bis in die regierenden Organe von *échevins*, *pairs* und Bürgermeister hinein entwickelt¹⁰¹. Es galt also für den König, innerhalb dieses in Bewegung geratenen Machtgeflechts eine eigene Position über den Parteien zu beziehen oder aber die konfligierenden politischen und konfessionellen Kräfte so gegeneinander auszuspielen, dass sich daraus zentralisierendes Kapital schlagen ließ. Das traditionelle Arsenal symbolischer Politik im Verhältnis zwischen französischen Städten und dem König bot sich für diesen Aushandlungsprozess angesichts der beschränkten Anwesenheitsdauer Karls in La Rochelle besonders an. Karl IX. gestaltete seine *entrée* in die Stadt als Demonstration einer veränderten politischen Haltung gegenüber La Rochelle, trug damit aber der von seiner Mutter empfohlenen Strategie, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, nur bedingt Rechnung¹⁰².

Noch bevor der König die Stadt betrat, begab sich eine Abordnung der Stadt zu seinem Quartier im Vorort Saint-Eloy, um Karl die Schlüssel der Stadt zu übergeben. Der König nahm diese aus den Händen des Bürgermeisters an, um sie sogleich als Zeichen seiner »affection et bienveillance envers cette ville« wieder zurückzugeben¹⁰³. Dieses Verfahren entsprach vollkommen den überkommenen Konventionen einer *entrée solennelle*¹⁰⁴. Dies änderte sich gleichwohl am folgenden Tag, als der Einzug selbst auf dem Programm stand. Bürgermeister, *pairs* und *échevins* von La Rochelle empfingen den König außerhalb der Stadttore und hatten an der Porte de Cougues im Nordosten der Stadtmauer ein grünes seidenes Band gespannt, »pour tesmoigner qu'ils avoient droict par ces faibles empeschemens d'empescher qu'ils entrassent qu'ils ne promissent et fissent serment de maintenir et conserver la ville et habitans en leurs privilèges, estimant que le roy ny aultre ne s'offenseroit point de cette procédure qui n'estoit qu'une forme sans empeschement actuel«¹⁰⁵, wie Amos Barbot zu Beginn des 17. Jahrhunderts urteilt. Der dem König vorausreitende Anne de Montmorency, *connétable de France*, schnitt mit den Worten, ein sol-

¹⁰⁰ Zitiert nach *ibid.*, S. 139.

¹⁰¹ Vgl. detailliert ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 185–201.

¹⁰² Vgl. zum Folgenden anregend, wenngleich häufig spekulativ und einseitig Neil KAMIL, *Fortress of the Soul. Violence, Metaphysics and Material Life in the Huguenot's New World, 1517–1751*, Baltimore, London 2005, S. 27–40.

¹⁰³ Vgl. BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHSA 17 (1889), S. 219 f., Zitat S. 220.

¹⁰⁴ Vgl. hierzu systematisch und stellvertretend für die eine ausdifferenzierte Forschung zu den *entrées* in der französischen Geschichte Joël BLANCHARD, *Le spectacle du rite: les entrées royales*, in: *Revue historique* 127 (2003), S. 475–518.

¹⁰⁵ BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHSA 17 (1889), S. 220.

ches Verfahren sei »bonne pour le temps jadis«¹⁰⁶, das Seidenband durch und brach somit bewusst die Konvention der *entrée*. Indem er das Ritual explizit als veraltet bezeichnete, distanzierte er sich im Namen seines Königs auch von der politischen Botschaft, die dadurch transportiert wurde. Das Seidenband symbolisierte letztlich, dass die Entscheidung darüber, den König in die Stadtmauern einzulassen, bei der Stadt selbst und ihren Organen lag, nicht jedoch beim König. Darüber hinaus implizierte die rituelle Kopplung der Öffnung der Stadttore an die Bestätigung der städtischen Privilegien eine kontraktuelle Bindung zwischen Stadt und König, die eine einfache Inbesitznahme der Stadt durch den Herrscher verhindern sollte¹⁰⁷. Anne de Montmorency übergab letztlich gewaltsam diese sorgsam austarierte Machtbalance, indem er ihre symbolische Komplexität auf die Frage reduzierte, »si on voulait empescher le roy d'entrer en sa ville«¹⁰⁸. Der König selbst schließlich bestritt die Relevanz städtischer Privilegien fast gänzlich, indem er ihre Bestätigung vor Eintritt in die Stadt mit der Aussage verweigerte, »que les habitans de cette ville luy fussent fidelles et loyaux serviteurs et qu'il leur seroit bon roy; et quant à leurs privilèges, que, les mettant entre les mains de son chancellier pour luy en faire raport, il y feroit ce que de raison«¹⁰⁹. Karl IX.ritt in die Stadt La Rochelle ein, ohne zuvor ihre Privilegien offiziell bestätigt zu haben. Auf seine Weisung hin waren die Kanonen von den Stadtmauern entfernt worden¹¹⁰. Innen hingegen erwartete ihn ein panegyrischer Parcours, der die Taten des Herkules zum Thema hatte – ein Sujet, das sowohl dem jugendlichen Alter

¹⁰⁶ Ibid., S. 221. Louis-Étienne Arcère modernisiert diese Formulierung in seiner royalistisch gefärbten Stadtgeschichte aus der Mitte des 18. Jahrhunderts dahin, »qu'un tel usage étoit passé de mode« (ARCÈRE, *Histoire de la ville de La Rochelle*, Bd. 1, S. 349).

¹⁰⁷ Vgl. auch David RIVAUD, *L'accueil des souverains par les corps des villes. Les entrées royales dans les »bonnes villes« du Centre-Ouest (XVI^e–XVI^e siècle)*, in: Robert FAVREAU u.a. (Hg.), *Bonnes villes du Poitou et des pays charentais (XII^e–XVIII^e siècle)*, Poitiers 2002, S. 267–290, bes. S. 274: »Ainsi, la levée du fil de soie devant le souverain est une manière de montrer et de proclamer symboliquement que seule une monarchie conciliante, soucieuse des traditions politiques et des autonomies acquises, peut s'estimer souveraine d'une cité attachée à des traditions libertaires fortes«. Allgemein auch zum rechtsgeschichtlichen Kontext, allerdings vor allem bezogen auf das Heilige Römische Reich Heinz MOHNHAUPT, *Erteilung und Widerruf von Privilegien nach der gemeinrechtlichen Lehre vom 16. bis 19. Jahrhundert*, in: DERS., Barbara DÖLEMEYER (Hg.), *Das Privileg im europäischen Vergleich*, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1997, S. 93–121.

¹⁰⁸ BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHS 17 (1889), S. 221.

¹⁰⁹ Ibid.

¹¹⁰ Ob diese Anordnung »for the kings's personal safety« geschehen sei, wie Neil Kamil suggeriert, da diese angesichts der radikal-reformierten Partei in La Rochelle nicht gesichert gewesen sei (KAMIL, *Fortress of the Soul*, S. 28), darf bezweifelt werden. Wahrscheinlicherer Hintergrund für diese Vorsichtsmaßnahme ist, dass in Marennes nur wenige Tage zuvor bei fehlgegangenen Salutschüssen zwei Menschen umgekommen und weitere verletzt worden waren. Vgl. JOUAN, *Recueil et Discovrs*, fol. 57v.

des Königs als auch der herkulischen Aufgabe der Befriedung des Reiches entsprach¹¹¹.

Für die politische Ideengeschichte der absoluten Monarchie in Bezug auf La Rochelle stellt diese *entrée* des Jahres 1565 eine Urszene dar. In ihr verdichten sich die zentralen politischen Theorieelemente, symbolischen Zuschreibungen und konkreten Formen politischen Handelns, welche die Beziehungsgeschichte zwischen La Rochelle und der Krone im vorliegenden Untersuchungszeitraum bis 1629 bestimmen. Zur Debatte standen Form, Ausmaß und Symbolisierung der Zugehörigkeit von La Rochelle zum *corpus politicum* der französischen Monarchie. Konkret äußerte sich dieser Konflikt in der Frage städtischer Privilegien, der Frage eigener militärischer Verteidigungsfähigkeit, mithin der Einrichtung einer königlichen Garnison in den Mauern La Rochelles sowie in einem unterschiedlichen Verständnis von königlicher Herrschaft über städtische Räume, also der Souveränitätsfrage *avant la lettre*. Hinzu kommt der Einfluss der Stadtgeschichte auf die Selbst- und Fremdbeschreibung La Rochelles. Diese Beziehung verdichtete sich beim Besuch Karls IX. symbolisch im Präsent, welches die Stadt dem König machte: eine Silberschale, in welche ein vom Meer umtooster Felsen – La Rochelle – als Fundament für ein »cœur d'or pur«¹¹² eingraviert war, umkränzt von Lilien und den Initialen des Königs. Gleichsam als *subscriptio* waren diesem emblematischen Ensemble, das nicht bildlich überliefert ist, zwei gereimte Strophen hinzugefügt, die versuchten, die äußerst delikate Balance zwischen unbedingter Loyalität und Selbstbehauptung zu halten:

Le cœur semé de fleurs, assis sur une roche,
 Et le pourtraict du roy gravé des deux costés,
 Démonstre que de Mars n'ont esté surmontés
 Vos humbles Rochellois, fidelles sans reproche;
 De père en fils sur vous le lis royal s'accroche;
 Ils vous ont consacré leurs fermes volontés.
 Par eulx, furent jadis les fiers Anglais domptés.
 Or une piété, compagne de justice,
 Déclare qu'elles deux en leur garde l'ont pris:
 Cette roche entourée d'une mer ondoyante,
 Font voir de vos subjects la fermeté constante
 Dont, syre, vous acez leurs cœurs, biens et esprits¹¹³.

Ganz abgesehen von der durchaus konventionellen Qualität eines solchen Geschenkes fällt die Dringlichkeit ins Auge, mit der die Loyalität der Stadt zum König im beigefügten Gedicht hervorgehoben wird. Es scheint, als sollte hier ein bestehender Zweifel ausgeräumt werden. Das Bild des Felsens, abgeleitet vom lateinischen Stadtnamen Rupella (*rupes* = Felsen), verweist auf Unbeugsamkeit in den heraufziehenden Stürmen der konfessionellen

¹¹¹ Die Details bei BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHSa 17 (1889), S. 214–217; dazu anregend KAMIL, *Fortress of the Soul*, S. 34f.

¹¹² BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHSa 17 (1889), S. 222.

¹¹³ Zitiert nach *ibid.*

Bürgerkriege ebenso wie auf die lange Geschichte La Rochelles als Außenposten der französischen Monarchie¹¹⁴. Zugleich ist der uneinnehmbare Fels von allen Seiten umspült, steht allein gegen das »mer ondoyante«. Isolation und Standhaftigkeit ergeben das Bewusstsein einer wehrhaften Unabhängigkeit. Königstreue, symbolisiert durch das goldene Herz, ruht einzig auf diesem Fels der Autonomie. Obwohl die Bürger der Stadt sich selbst als »fidelles sans reproche« bekennen, machen sie den König subtil auf die Bedingungen ihres Gehorsams aufmerksam. Dass die Herrschaft auf diesen »[d]e père en fils« übergeht, ist nicht nur eine ehrenvolle Tatsache, sondern auch die Mahnung an den König, seinem Vorgänger auch in seinen politischen Handlungen nachzueifern, mithin seinen traditionellen herrscherlichen Verpflichtungen nachzukommen und die städtischen Privilegien zu bestätigen¹¹⁵. Wenn direkt im Anschluss der historische Kontext dieser Privilegierung aufgerufen wird – die Vertreibung der Engländer im Hundertjährigen Krieg –, erscheint La Rochelle nicht mehr nur als Bittsteller einem souveränen, gnädigen König gegenüber, sondern selbstbewusst als für die Sicherheit und Unversehrtheit, für »piété« und »justice« des *corpus politicum* Frankreich verantwortlich. Die Stadt, so wird suggeriert, unterstellte sich selbst freiwillig dem Lilienthron. Zugleich hält sie diese glorreiche Geschichte als Erinnerung an ein potentiell gleichrangiges Verhältnis zwischen Stadt und König aktualisierbar.

Darüber hinaus suggeriert das Geschenk an den jungen König eine Einigkeit unter den städtischen Eliten, die um 1565 faktisch keineswegs gegeben war. Insbesondere die radikalere protestantische Fraktion um den seit 1564 in der Stadt ansässigen, in Genf ausgebildeten Prediger Odet de Nort hatte einen Teil der Bevölkerung gegen die katholischen Stadtbürger und die königlichen Autoritäten, vor allem gegen den Gouverneur Jarnac, aufgewiegelt. In einer eigenartigen Form der Selbstanklage beschwor der *avocat* Jean de La Haize¹¹⁶ die Bürger in der Anwesenheit des Königs zur Einigkeit und bezeichnete La Rochelle als rebellisch und »indomptable«¹¹⁷. Karl nahm diese explosive innenpolitische Lage in der Stadt zum Anlass, Nicolas Folion de La Vallée, einen der radikaleren protestantischen Aufrührer, dauerhaft aus der Stadt zu verbannen, und stellte sich damit demonstrativ hinter seinen angegriffenen Gouverneur. Weitere Brandreden wurden »à paine de privation des estats desdits officiers, des privilèges desdits maire et eschevins,

¹¹⁴ Die Willenseinheit zwischen Stadt und König zum Zweck der Friedenssicherung wird auch deutlich durch eine panegyrische Aufschrift einer Tafel, die über der Tür des königlichen Quartiers aufgehängt wurde: »Les Rochelois chantent l'heur immobile / D'une Chrestienne & notable Sybille, Qui par prudence ordonne vn si grand bien / Au Roy Gaullois, qu'au champ Elisien / Au sein de paix ores se repose / Et à ses voix son peuple se dispose« (JOUAN, Recveil et Discovrs, fol. 59v–60).

¹¹⁵ Diese Interpretation folgt der hier überzeugenden Deutung bei KAMIL, *Fortress of the Soul*, S. 37.

¹¹⁶ Vgl. zur Biographie HAAG, HAAG, *La France protestante*, Bd. 6, Paris 1856, S. 222.

¹¹⁷ BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHS 17 (1889), S. 223.

et de plus grande peine selon l'exigence des cas«¹¹⁸ verboten. Weiterhin nominierte der König Michel Guy direkt als neuen Bürgermeister und setzte sich damit über das traditionelle Verfahren der jährlichen Bürgermeisterwahl hinweg. Vor allem aber hinterließ er »pour l'assurance et seureté du seigneur de Jarnac«¹¹⁹ eine Garnison in der Stadt. Die Präsenz königlicher Truppen zur Sicherung des eigenen Gouverneurs sollte ein Eskalieren der innerstädtischen konfessionellen Konflikte verhindern, bezeugte aber vor allem das Misstrauen des Königs gegenüber dem Treuegelöbnis der Stadt.

Insofern werfen der Besuch Karls IX. 1565 und seine Folgen ein bezeichnendes Schlaglicht auf die wechselseitigen Wahrnehmungen. In krassem Gegensatz zu den Empfehlungen seiner Mutter versuchte der König, direkten Einfluss auf die städtische Politik zu nehmen, indem er die Position seines Gouverneurs stärkte, in die munizipalen politischen Verfahren eingriff und konfessionalistische Agitatoren aus der Stadt verwies. Sollte es demgegenüber ein Anliegen der Stadt gewesen sein, Einigkeit und auf Privilegien gegründete Stärke gegenüber dem Monarchen zu demonstrieren, ohne ihn selbst über Gebühr zu brüskieren, so war diese Politik mit der Abreise des Königs tendenziell gescheitert. Der Grund dafür lag weniger in der Strategie der städtischen Autoritäten als vielmehr in einer veränderten Position des Königs, der nicht länger gewillt war, die traditionelle kontraktuelle Beziehung zwischen der Krone und La Rochelle aufrechtzuerhalten. Stattdessen forderte er einen direkten Gehorsam gegenüber seiner Souveränität. Die »entente cordiale« (Bernard Chevalier) zwischen La Rochelle und seinen Königen war in der angespannten Lage um 1565 vorerst an ein Ende gekommen.

Augenfällige Konsequenzen aus dieser Situation wurden gleichwohl erst über zwei Jahre später gezogen. Mit Beginn des Jahres 1568 bezog La Rochelle im konfessionell-politischen Kräftefeld des zweiten Religionskrieges eindeutig Stellung an der Seite des rebellierenden Prince de Condé. Hintergrund für diesen Positionswechsel war die sich verschärfende innenpolitische Krise der Stadt, aus der radikalere protestantische Kräfte, unterstützt von lokalen Predigern – wiederum vor allem durch Pierre Richer, den Reformator La Rochelles, und Odet de Nort – und den unteren Bevölkerungsschichten, gestärkt hervorgingen. Die wachsenden konfessionellen Spannungen im ganzen Königreich gingen auch an La Rochelle nicht vorüber, sondern wirkten zunehmend radikalisiert auf die innerstädtischen Frontstellungen. Schon während des ersten Religionskrieges hatte ein vergeblicher Versuch des Duc de Montpensier, die Stadt in seiner Funktion als Gouverneur des Poitou zu rekatholisieren, die radikal-reformatorischen Kräfte im Endeffekt nur weiter gestärkt und den Einfluss des königlichen

¹¹⁸ Zitiert nach *ibid.*, S. 224.

¹¹⁹ *Ibid.*, S. 227.

Gouverneurs vor Ort, Guy Chabot de Jarnac, geschwächt¹²⁰. Die Intervention Karls IX. hatte hier letztlich nur einen retardierenden Effekt. Zwei Jahre später gewann schließlich doch die radikalere Partei Oberhand und setzte den 27-jährigen François Pontard als Bürgermeister durch. Unverzüglich schloss sich die Stadt der Sache des militanten Protestantismus an.

In den frühen Morgenstunden des 9. Januar 1568 brachte der junge Bürgermeister, begleitet von Odet de Nort und dreißig bis vierzig bewaffneten Unterstützern, die Stadt mit dem Ruf »[A]ux armes!«¹²¹ auf Condés Kurs. Es folgten innerstädtische Säuberungsaktionen, die Vertreibung eines Teils der katholischen Bevölkerung, einige überaus symbolgeladene Massaker an katholischen Geistlichen sowie – politisch entscheidend – die Abwendung von Jarnac als Gouverneur. Pontard nahm sogleich Kontakt zu Condés Cousin Jean de Saint-Hermine auf, der eine Allianz mit dem Anführer der reformierten Partei vermittelte¹²². Zugleich etablierte er ein elfköpfiges Exekutivgremium, das in Form eines Notstandskabinetts die Geschäfte des Rates übernahm. Diese »Protestant junta«¹²³ verfügte aufgrund eines eilig nachgeholtens Ratsbeschlusses über die finanziellen und militärischen Ressourcen der Stadt: Der Ausnahmezustand war ausgerufen. Diese handstreichartige Machtübernahme der radikalen Fraktion rückte La Rochelle schlagartig in den Mittelpunkt des Interesses, auch der Gegenseite¹²⁴. Als im August und September 1568 schließlich mit Condé, Admiral Coligny und Jeanne d'Albret samt ihrem Sohn die militärische und politische Elite des *parti réformé* in der befestigten Stadt ihr Hauptquartier aufschlug, war der Bruch mit dem König und der bislang verfolgten Neutralitätspolitik vollständig vollzogen.

Ob die Wende von 1568 – für den Stadthistoriker des 18. Jahrhunderts immerhin eine »révolution«¹²⁵ – ebenso wie die überstandene Belagerung von 1573 vor diesem Hintergrund in der Tat als »renouveau de l'indépendance rochelaise«¹²⁶ zu werten ist, ist vor allem angesichts der oben geschilderten

¹²⁰ Vgl. RAMBEAUD, *De La Rochelle vers l'Aunis*, S. 214.

¹²¹ BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHS 17 (1889), S. 257.

¹²² Vgl. ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 202–204; MEYER, *Reformation in La Rochelle*, S. 102 f.; Details bei BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHS 17 (1889), S. 268–272.

¹²³ ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 203; vgl. zur sozialen Zusammensetzung des Gremiums MEYER, *Reformation in La Rochelle*, S. 135, Anm. 53.

¹²⁴ So beschlossen Vertreter der katholischen Guise-Partei schon Ende März 1568 einen möglichen Angriff auf La Rochelle als Zentrum reformierten Widerstands. Vgl. THOMPSON, *The Wars of Religion in France*, S. 350. Vgl. auch Lancelot Voisin de LA POPELINIÈRE, *La vraye et entiere histoire des troubles et choses memorables, avenues tant en France qu'en Flandres, et pays circonvuins, depuis l'an 1562. [...], La Rochelle 1573, fol. 122v: »Les Catholiques assurez que la Rochelle seroit le retraite des Protestants: [...] ce pays accomodé de ce haure de mer, seroit le Rendez-vous de toute la France: firent estat de leur enleuer ceste ville, e laquelle depuis les seconds troubles les Citadins Protestans estoient demeurez les maistres«*. Vgl. auch BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHS 17 (1889), S. 277 f.

¹²⁵ ARCÈRE, *Histoire de la ville de La Rochelle*, Bd. 1, S. 357.

¹²⁶ RAMBEAUD, *La Rochelle fidèle et rebelle*, S. 16.

Dominanz des auswärtigen reformierten Adels in der Stadt und der massiven Kriegskontributionsforderungen seitens der reformierten Heerführer eher fraglich. Gleichwohl war im Verlauf des 16. Jahrhunderts und nie deutlicher als 1565 klar geworden, dass unbedingte Königstreue die städtischen Privilegien nicht mehr zwangsläufig garantierte.

Bedrohlicher für die Unabhängigkeit der Stadt war aber die beständige Befürchtung einer königlichen Garnison in den Stadtmauern. Zwar waren die 1565 hinterlassenen Truppen schon 1567 aus eher ökonomischen Motiven wieder abgezogen worden, doch fürchtete man weiterhin die Wiedereinrichtung. Die Garnisonsfrage bildete den konkreten politischen Hintergrund des spektakulären Seitenwechsels im Januar 1568 und darüber hinaus¹²⁷. Auch nach dem Frieden von Longjumeau im März des Jahres hing das Damoklesschwert einer Garnison über der Stadt. Verschiedene Mahnungen des Königs im Sommer 1568, sowohl die während des reformierten Staatsstreichs vertriebenen katholischen Stadtbürger als auch Jarnac als Gouverneur sowie schließlich eine Garnison zur militärischen Sicherung der Bestimmungen des Friedensedikts in die Stadt einzulassen¹²⁸, scheiterten am Misstrauen des Rates. Es bestehe keinerlei Anlass, eine Garnison aufzunehmen, so die Ratsposition, da man sich im inneren und äußeren Friedenszustand befinde und die Friedensbestimmungen überdies in La Rochelle ohnehin vorbildlich eingehalten würden. Weiterhin könne man sich kaum vorstellen, dass der König beabsichtigen könnte, die Privilegien der Stadt einzuschränken, und schließlich eine Garnison den Handel behindere – »n’y ayant aulcune comptabilité entre le soldat et le marchand, la servitude avec la liberté, ny les armes avec l’estat de paix«¹²⁹. Auch zeige die Erfahrung aus anderen Städten, dass eine Garnison in der Regel mehr Konflikte in die Stadtgesellschaften hereintrage, als befriedend wirke. Kurz: »[Q]ui ne peulvent attendre de telle forces que leur ruyne extremes«¹³⁰. Die Politik des Rates hatte demnach zum primären Ziel, die Interventionsmöglichkeiten des Königs im Innern der Stadt so gering wie möglich zu halten. Insbesondere dessen militärische Macht in Form einer Garnison, die den Entscheidungen des Gouverneurs Nachdruck hätte verleihen können,

¹²⁷ Vgl. LA POPELINIÈRE, *La vraye et entiere histoire des troubles et choses memorables*, fol. 124r–v; auch MEYER, *Reformation in La Rochelle*, S. 135–138 und RAMBEAUD, *La Rochelle fidèle et rebelle*, S. 79 f.

¹²⁸ Die besondere Bedeutung, die der König diesen Auseinandersetzungen mit La Rochelle schon in dieser Zeit zumaß, wird unter anderem auch in einer Antwort auf Gravamina Jeanne d’Albrets zu katholischen Gwalthatlungen in Guyenne deutlich, in dieser sich explizit gegen »ceux de la Rochelle, qui n’ont aucunement satisfait à son édict de pacification« wendet (*La Responce que le Roy a ordonné estre faite aux Mémoires et Instruction qui on testé présentée a Sa Majesté de la part de Royne de Navarre par le S. de la Vaupilière* [Juli 1568], ediert in: Jeanne d’ALBRET, *Mémoires et poésies*, ed. Baron de RUBLE, Paris 1893 [Reprint Genf 1970], S. 187–193, hier S. 189 f.).

¹²⁹ BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHS 17 (1889), S. 288.

¹³⁰ *Ibid.*, S. 293.

wurde als konträr zum Ideal einer privilegiengestützten Autonomie angesehen¹³¹.

Gleichwohl war mit dieser politischen Positionierung vorerst noch kein kohärentes oder gar geschlossenes ideologisches Konzept städtischer Autonomie verbunden. Es handelte sich vielmehr um eine pragmatische Taktik des Hinauszögerns und Verweigerns, welche die Konsequenz aus den Erfahrungen von 1565 bis 1568 zog, durch die das städtische Politikverständnis eines Vertrages zwischen König und Stadt grundsätzlich in Frage gestellt war. Dennoch blieb diese Politik theoretisch unterdeterminiert und litt unter einem gewissen Legitimationsdefizit. Dieses wird in den offiziellen Verlautbarungen der Stadt zum politischen Seitenwechsel 1568 durch die Betonung einer engen Kopplung von politischer Autonomietradition und reformierter Konfession kompensiert (vgl. oben, Kap. III.1.c)¹³². Der aus der Bürgerkriegssituation resultierende Zwang zur Entscheidung zwischen weltlicher und religiöser Loyalität führte in La Rochelle zu einer Identifikation des städtischen Regiments mit der Bewahrung der religiösen Wahrheit, ohne dass hieraus aber eine Apologie des offenen Ungehorsams dem König gegenüber resultiert hätte.

So wenden sich die im Laufe des Jahres 1568 im Druck erscheinenden Rechtfertigungsschriften für die Parteinahme für Condé in keiner Weise gegen den König als Person, sondern einzig gegen die Monopolisierung des minderjährigen Karl IX. durch einzelne Hoffraktionen, insbesondere der Guise. Einerseits wurde hier das traditionelle Argument der schlechten Berater bemüht, die die Jugend und Unerfahrenheit des Königs ausnutzten, um seine treuesten Untertanen im eigenen Interesse zu diskreditieren. Nicht also diesem gegenüber sei man ungehorsam, sondern vielmehr jenen, die »veulent mettre toutes choses en desordres & confusion, & pour paruenir à leurs fins tyrannisent & gehennent les pauures consciences, ne cerchans [sic!] que les moyens de mettre tant de bons seruiteurs du Roy en desespoir & leur

¹³¹ Dass dies zumindest bis kurz vor Ausbruch des dritten Religionskrieges im August 1568 im Prinzip auch die Wahrnehmung des Königs darstellte, ist aus einem von reformierter Seite abgefangenen und veröffentlichten Brief an den Bischof von Amiens, Kardinal de Créquy, in dem ein Agent bei Hofe den Plan einer Gefangennahme Condés und Colignys in Noyers enthüllte, ersichtlich. Hierin wird auch von einem Gespräch zwischen Catherine de Médicis und Karl IX. berichtet, das die zum diesem Zeitpunkt noch relativ moderate Haltung des Königs gegenüber La Rochelle belebt: »Et sur ce que la Roynne alléqua la rebellion de ceux de la Rochelle, il [der König, J.-F. M.] respondit que (selon qu'il auoit desia esté bien instruit) ceux de la Rochelle ne demandoient que d'estre conseruez en leurs priuileges anciens et que ce qu'ils requeroient n'estoit pas trop hors de raison: & que pour le moins plustost il le leur falloit accorder pour ceste heure pour le bien du royaume que de r'entrer en guerre ciuile« (zeitgenössisch abgedruckt in: Histoire de nostre temps, S. 239–244, hier S. 243).

¹³² Vgl. konzise für La Rochelle, wenn auch auf schmalere Quellengrundlage Pascal RAMBEAUD, La Rochelle de 1568 à 1576: la part du politique et du religieux, in: BSHPF 138 (1992), S. 391–399.

faire quitter & abandonner leurs biens & auoir¹³³. Neben der Anspielung auf die aktuelle Flüchtlingssituation in La Rochelle enthält dieser Ausschnitt aus der ersten der offiziellen Rechtfertigungsschriften für die Allianz mit Condé vor allem den politiktheoretischen Schlüsselbegriff der Tyrannis, der Widerstand gegen schlechte Berater des Königs legitimiert. Darüber hinaus lag dem Argument der schlechten Berater andererseits eine durch und durch konservative politische Aufmerksamkeitsökonomie zugrunde, die auch schon in der Verschwörung von Amboise zum Tragen gekommen war. Diese reklamierte einen Zugang zum Machthaber für alle Seiten und war auf den Interessenausgleich aller Parteien und Fraktionen ausgerichtet, setzte also ein konsensuelles und konsultatives Herrschaftsverständnis voraus, das der Idee einer *monarchia mixta* entsprach. Bezog sich dieses in der französischen politischen Theorie vor allem auf das Verhältnis zwischen Adel – insbesondere Prinzen von Geblüt –, Generalständen und Parlamenten auf der einen und dem König auf der anderen Seite (vgl. oben, Kap.II.1), so liegt in der Betonung der städtischen Privilegien als Bestandteil eines solchen Herrschaftsverhältnisses auf konsensueller Basis der Keim eines spezifisch französischen Stadtrepublikanismus begründet. Für La Rochelle finden sich ebensolche Argumente in den Publikationen der Zeit zwischen 1568 und der Belagerung 1573 als zentrale Elemente einer städtischen Autonomiepolitik, und zwar – das ist entscheidend – sowohl gegenüber dem König als auch gegenüber Condé¹³⁴. Dem König gegenüber verweigerte man die Aufnahme einer Garnison nicht nur unter Hinweis auf die seit dem 13. und 14. Jahrhundert erworbenen Privilegien, sondern auch mit Verweis auf die jüngste Bürgerkriegsgeschichte:

L'on sçait assez que les garnisons qui ont esté posées en plusieurs autres villes de la France, ont fait & font chacun iour infinis massacres de ceux de la Religion reformée, pilleries & ravissemens de biens indifferement, violement de femmes & filles: comme il est n'agueres apparu és villes de Lyon, Orleans, Auxerre, Amyens, Boulogne, Cean, & mesmes à Thoulouze, Bourdeaux, Tours, Chartres, & autres bonnes villes de ce Royaume. Desquelz maux ne pourroyent estre exempt les Rochelois, qui sont tous ou bien peu s'en faut de ladite Religion reformée, sinon qu'ilz fussent contraintz d'vser de pareille violence, pour leur iuste deffence, & pour soustenir leur liberté & franchise, selon qu'il leur est permis par priuilege à eux octroyé par les Rois¹³⁵.

¹³³ Declaration et protestation de ceux de la Religion reformee de La Rochelle, sur la prise & on des armes qu'ils ont fait le neuvieme de Ianuier derier, s. l. [La Rochelle], 1568), A iij. Eugénie und Émile Haag schreiben den Text dem La Rocheller Juristen Jean de La Haize zu. Vgl. HAAG, HAAG, La France protestante, Bd. 6, S. 222.

¹³⁴ Vgl. Étienne TROCME, Réflexions sur le séparatisme rochelais (1568–1628), in: BSHPP 122 (1976), S. 203–210.

¹³⁵ Seconde declaration et protestation de ceux de La Rochelle le contenant vn brief et vray discours de ce qui a passé, depuis la pacification des troubles derniers, pour respondre aux calomnies de leurs ennemis & de l'estat du Roy, s. l. [La Rochelle], 1569, C iij. Eugénie und Émile Haag schreiben auch diesen Text dem La Rocheller Juristen Jean de La Haize zu. Vgl. HAAG, HAAG, La France protestante, Bd. 6, S. 222.

Die Kernbegriffe einer auf städtische Autonomie abzielenden politischen Theorie – *liberté, franchises, privilèges* – stehen durch die Bürgerkriegserfahrungen zur Disposition. Entscheidend ist dabei, dass der König seiner Rolle als vermittelnde und integrierende Kraft politisch nicht mehr gerecht wird, sondern dass er konfessionell Partei ist. Es sind letztlich die politischen Rechte der Kommune, aufgehoben in ihrer Privilegienstruktur, die die Existenz der reformierten Konfession in den Stadtmauern garantieren.

Das heißt, dass zu diesem Zeitpunkt vor allem die privilegiengestützte politische Autonomie als gefährdet angesehen wurde, zunächst einmal unabhängig von der konfessionellen Struktur des Konflikts. Ganz ähnlich argumentierte man nämlich auch gegenüber Condé. Im Gefolgschaftsvertrag vom September 1568 wurde von diesem ebenfalls verlangt, »les [die Stadt La Rochelle und ihre Bürger, J.-F.M.] maintenir et conserver en leurs privilèges, franchises, libertés, exemptions et aultres, à eulx octroyés par les deffuents roys«¹³⁶. Ebenso legte man großen Wert auf Unabhängigkeit und Freiwilligkeit beim Engagement für König und Königreich, »n'ayans receu aucuns commademens n'advertissemens de la part dudit Seigneur Prince«¹³⁷. Zwar entsprach das Engagement an der Seite Condés den Interessen der Stadt am besten, da Äquidistanz zu beiden Konfliktparteien kaum denkbar war, doch war hier nichts von einer unbedingten konfessionellen Solidarität zu spüren.

Theoriefähig wird diese Position schließlich vor allem im wahrscheinlich 1568 im Umfeld des La Rocheller Exilhofes von Jeanne d'Albret entstandenen Traktates »Question politique: S'il est licite aux subjects de capituler avec leur prince« des Toulouser Juristen Jean de Coras (1513–1572)¹³⁸. Coras versteht die städtischen Privilegien und Freiheiten als Teil eines Vertrages zwischen König und Untertanen und ordnet sie in seine Theorie konsultativer Herrschaft ein, welche auch die Städte des Reiches wie z.B. La Rochelle umfasst:

J'adjoste qu'il y a peu de bonnes villes au royaume de France qui n'ayent lettres patentes de privileges et prerogatives à eux concedees par les Roys, partie liberalement, partie contractuellement, et par capitulations. Les histoires en donnent tesmoignages d'aucunes, commes de La Rochelle, qui se retira de la puissance de l'Angloys pour se soumettre aux François, et moyenant que les habitans seroyent conservez en toutes franchises, et se garderoyent eux-mesmes sans estre opprimez de garnisons¹³⁹.

Coras entwirft das Modell eines Herrschaftsvertrags, der die Freiwilligkeit der Selbstunterwerfung der Städte unter den König und deren Privile-

¹³⁶ Vertragstext bei BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHSA 17 (1889), S. 310f., Zitat S. 310.

¹³⁷ *Declaration et protestation de ceux de la Religion reformee de la Rochelle*, C ij v.

¹³⁸ Vgl. zur Biographie HAAG, HAAG, *La France protestante*, Bd. 4, Paris 1853, S. 53–57.

¹³⁹ Jean de CORAS, *Question politique: S'il est licite aux subjects de capituler avec leur prince*, ed Robert M. KINGDON, Genf 1989, S. 17. Eine zeitgenössische Edition des Textes findet sich in: *Histoire de nostre temps*, S. 355–414.

gierung als Gegenleistung hervorhebt. Königliche Gewalt in Form von Garnisonen stört das Gleichgewicht dieser Struktur und stellt einen klaren Bruch der zwischen beiden Seiten getroffenen Vereinbarungen dar. Das zweite offiziöse Papier der Stadt La Rochelle zur Parteinahme für Condé, gedruckt 1569, bringt den Zusammenhang zwischen Garnisonsfrage, Privilegien, Gehorsam und Geschichte noch klarer auf den Punkt:

Nos priuileges nous deschargent & exemptent à iamais de toutes garnisons, sans lesquelles nous auons despuis trois cens ans en ça conserué et maintenu ceste ville en la deuotion & subiection de la Couronne de France, à nos propres cousts et despens, en toute concorde, tranquillié & amitié les vns enuers les autres¹⁴⁰.

Entscheidend für die spezifische Struktur des Stadtrepublikanismus in La Rochelle ist hier seine historische Fundierung (»despuis trois cens ans«), auf die schon anlässlich des Besuchs Karls IX. 1565 Bezug genommen wurde. Coras deutet dazu an, dass die Stadt sich selbst, und das heißt aus eigenem, freiwilligen Antrieb heraus, der englischen Herrschaft entzogen und dem Königreich Frankreich wieder angegliedert habe. Diese Episode aus der Geschichte des Hundertjährigen Krieges ist entscheidend für das Autonomieverständnis La Rochelles; aus ihr leiteten sich historisch all jene Privilegien der Stadt ab, die nach 1568 zu verteidigen waren. So habe man die englische Herrschaft vertrieben »en reconnaissance duquel office le Roy lors regnant par conuenance & paction expresse & iurée leur permit de raser la citadelle ou chasteau qui estoit à la Rochelle, lors occupée par les Anglois, avec promesse qu'il n'y en auroit iamais, & que seulement ilz auroyent la garde de ladite ville: de laquelle & toutes autres forteresses d'icelleles Maires ont porté & portent seulz titre de chefs & capitaines: & depuis les Rois de bonne memoire leur ont tousiours entretenu telle conuenances, franchises & libertez«¹⁴¹. Die Freiwilligkeit der Selbstunterwerfung unter die französische Krone verleiht dabei der Beteuerung von Treue, Loyalität und Gehorsam einen spezifischen Charakter, indem sie vom König gleichsam die Gegengabe der Privilegien erwartet¹⁴². Auch das Motiv der besonderen Verantwortung La Rochelles für die territoriale Integrität des Königreiches, die sich auch aus der Geschichte legitimierte, wird in der Konfliktlage von 1568 wieder aufgegriffen. In einem der zweiten offiziösen Deklaration beigefügten Gedicht »à la ville de La Rochelle« heißt es dazu:

¹⁴⁰ Seconde declaration et protestation de ceux de La Rochelle, E iij v–E iiii.

¹⁴¹ Ibid., C iiii v.

¹⁴² Der große Intellektuelle La Rochelles in dieser Zeit, der *avocat* Jean de La Haize, betont in seiner Begrüßungsrede an den gerade mit seiner Mutter eingetroffenen Henri de Navarre ebenfalls genau diesen Zusammenhang: »[N]ous jurons [...] et protestons [...] que nous n'avons jamais heu aultres pensées et intantions que de presévérer constamment en la loyauté, intégrité, fidélité et parfaite obéissance que nos ancestres et majeurs ont toujours *volontairement et franchement* prestées et rendues à la couronne de France« (zitiert nach BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHSA 17 [1889], S. 318, Hervorhebung J.-F. M.).

Toy-mesme te remis dessous le Roy de France.
 Qui voulant guerdonner telle fidelité,
 Et en laisser memoire à la posterité,
 Te fit de beaux presents & faueurs singulieres,
 T'orna d'immunitéz & loix particulieres.
 Tu as continué, & faits iournellemant
 A repouls le ioug & le commandemant
 Des ennemis du Roy, dauant plus dommageables
 Qu'ils sont plus desguisez, plus fins & deceuables¹⁴³.

Gerade durch ihre nationale Verantwortung als Begründung für die rechtliche Sonderstellung im Königreich und die daraus resultierende herausgehobene, im Wortsinne privilegierte Position erweist La Rochelle seine spezifische Loyalität. Die Privilegien erscheinen als das Bindeglied zwischen dieser besonderen Treue gegenüber dem König als legitimem Stadtherrn. Dies gilt für die Zeit des Hundertjährigen Krieges nicht weniger als für die Gegenwart. Gerade durch die spezifische Geschichte ihrer Autonomie erwiesen sich die Bürger La Rochelles, wie es in einem bei Barbot überlieferten Brief an den *maréchal* de Vieilleville heißt, als »bons François, loyaulx et fidèles sujets de la couronne, que leurs prédécesseurs leur ont acquis, se remettant d'eulx mesmes à la couronne sous Charles V«¹⁴⁴. Der Bezug auf die städtische Vergangenheit und ihre politischen Folgen hatte sich demnach zwischen 1565 und 1568 nicht strukturell gewandelt, sondern nur vor einem veränderten politischen Hintergrund eine neue Funktion gewonnen. Hatte man 1565 gegenüber Karl IX. sich selbst noch als »fidelles sans reproche« deklariert, so bewertet man nun die historisch begründete Loyalität neu. Diese bestehe eben nur »sous certains conditions«¹⁴⁵, namentlich der Befreiung von Gouverneur und Garnison.

Die politiktheoretische Pointe dieser zunächst sehr pragmatischen Argumentation liegt in der Untrennbarkeit von städtischer Treue zum die Privilegien garantierenden König und königlicher Treue zu den der Stadt verliehenen Privilegien. Die einseitige Abweichung des Königs von diesem Vertragsmodell legitimiert daher auch den Widerstand der Stadt nicht gegen königliche Herrschaft als solche, sondern gegen diese spezifische Form ihrer Ausübung. Dieses Rumpfmodell einer kontraktualistischen politischen Theorie als *mutua obligatio* geht den späteren monarchomachischen

¹⁴³ A la ville de La Rochelle, in: Seconde declaration et protestation de ceux de La Rochelle, L.

¹⁴⁴ Zitiert nach BARBOT, Histoire de La Rochelle, in: AHSa 17 (1889), S. 288, Hervorhebung J.-F. M. Dies ist auch explizit das Argument von Innocent Gentillet, der die Stadt 1576 in seinem »Anti-Machiavel« gegen den Vorwurf des Ungehorsams verteidigt (vgl. oben, Kap. I.3.b). Vgl. GENTILLET, Anti-Machiavel, S. 82f.

¹⁴⁵ [BARNAUD], Le Reveille-matin des François, et de leurs voisins, Dialogue II, S. 91: »Quant à nos pources freres de la Rochelle, s'estans autresfois distraits de la suiection des Anglois, ils se sousmirent au Roy de France sous certaines conditions, que Froissard recite en son histoire«. Diese Formulierung wird von La Popelinière wörtlich übernommen. Vgl. LA POPELINIÈRE, L'Histoire de la France, Bd. 4, fol. 120v.

Theoremen nicht nur zeitlich voraus, sondern entsteht zugleich aus einer konkreten politischen Konfliktsituation, die präzise beschreibbar ist. Im Mittelpunkt steht die wechselseitige Verpflichtung auf die kommunalen Privilegien als zentrales Element städtischer Selbstbeschreibung. Die Legitimität des Widerstands gründet sich in der Wahrnehmung einer Pflichtverletzung des Königs gegenüber den legitimen Rechten der autonomen Stadt. Dies ist gleichwohl keine Autonomie *gegen* den König, sondern – um es ein weiteres Mal herauszustellen – *durch* ihn als ihre Garantiemacht. Wird der König dieser Rolle nicht gerecht, so hinterlässt er ein legitimatorisches Vakuum, das nicht sogleich durch eine andere Macht gefüllt wird. Die spezifische historische Selbstbeschreibung La Rochelles als autonom durch Selbstunterwerfung unter die Herrschaft der französischen Könige stellt ein zentrales traditionelles Element der politischen Theorie der Stadt dar. Erst im Kontext der konfessionellen Polarisierung der französischen Gesellschaft gewinnt sie eine neue Funktion. So werden alternative und radikalere Entwürfe städtischer Autonomie denkbar, die aber erst im Zuge der Belagerung von 1573 zum Tragen kommen.

Die Sonderstellung, die La Rochelle nicht nur für die reformierte Elite nach 1568 genoss, sondern schon in der Zeit vorher beanspruchte, wie aus der Analyse des Besuchs Karls IX. 1565 deutlich wurde, steht mit der Belagerung von 1573 fundamental zur Disposition. In der Wahrnehmung der royalistischen Partei stellte La Rochelle schon zu diesem Zeitpunkt eine »scandaleuse exception«¹⁴⁶ im Königreich dar, die dessen politischem Ordnungsideal widersprach. Die erfolglose Belagerung bildete einen fundamentalen Widerspruch zur vom König beanspruchten uneingeschränkten Herrschaft über sein Reich. In seiner »Rochelléide« von 1573 entwirft der Panegyriker Jean de La Gessée demgemäß ein Porträt der Stadt, das der königlichen Herrscherpanegyrik genau entgegengesetzt ist, aber trotzdem den Ausnahmecharakter der Stadt bestätigt:

VILLE, qui n'as d'egale en ce monde habité,
Fier Monstre à plusieurs chefs, ouriere d'injustice,
Hydre repullulante en ch'aque malefice,
Reine d'apostasie, & d'infidelité.

Mere d'ambition, fille d'iniquité
Alaitée d'orgueil, nourriciere de vice,
Fusil d'emotion, abyne d'auarice,
Rempart des assassins, haineuse d'equité.

[...] Tu cheris les méchants, ton audace est brutale,
Tu depites le ciel, & fais guerre à ton Roi,
Et bref Ville tu n'as en terre ton egale!¹⁴⁷

¹⁴⁶ Frank LESTRINGANT, *Canards contre La Rochelle au temps des guerres de Religion*, in: Marie-Thérèse JONES-DAVIES (Hg.), *Rumeurs et nouvelles au temps de la Renaissance*, Paris 1997, S. 65–92, hier S. 66.

¹⁴⁷ I[ean] LA GESSEE, *La Rochelleide*. Contenant vn nouveav discours sur la ville de la Rochelle, suiuant les choses plus memorables auenues en icelle, & au Camp du Roi, depuis

La Rochelle ist dem König als »reine« gegenübergestellt, es hat auf Erden nicht seinesgleichen und vereinigt sämtliche Gegenbilder herrscherlicher Tugenden auf sich. La Gessée konstruiert La Rochelle als Negativ des Königs: Es steht nicht nur für Ungerechtigkeit und unangemessenen Ehrgeiz, sondern auch für die Erbsünden Laster, Stolz und Neid. Die Stadt ist sein Anderes, da sie als Hort der »apostasie« nicht nur vom rechten Glauben, sondern auch vom *corpus politicum* des Königreiches abgefallen ist. In diesen Zusammenhang gehört auch die zeitgenössische Sozialpsychologie der La Rocheller Bevölkerung. Diese erscheint analog zur geographischen Lage der Stadt als separiert vom Rest der französischen Untertanenschaft. Sie wird sowohl von reformierter wie katholischer Seite als eine homogene Gruppe von Außenseitern konstruiert, die eine eigene Kultur der Selbstverteidigung und ein Bewusstsein ihrer Sonderrolle kultivieren. Für die reformierte Wahrnehmung kann der Geschichtsschreiber Jacques-Auguste de Thou einstecken, der anlässlich seiner Beschreibung der Belagerung von 1573 auch ein Psychogramm der Stadtbevölkerung skizziert:

La peupie [sic!] de la ville, composé autrefois de gens grossiers qui ne s'appliqueroient qu'au commerce & à la navigation, étoit d'un naturel orgueilleux & avare; mais le commerce du monde l'avoit peu à peu rendu plus sociable & poli. Cependant les dernières guerres, & celle dont nous parlons, lui avoient fait connoître les forces, & lui avoient rendu son ancienne fierté: d'ailleurs, dans la conjoncture où l'on se trouvoit, le souvenir du massacre de Paris avoit jetté dans l'esprit dees Rochelois effarouchés un mélange de frayeur & de rage, qui les détermina à souffrir les plus grandes extrémités, plutôt que de se remettre entre les mains de gens, que le sand de leur amis & de leur alliés, versé avec une cruauté inouïe, leur rendoit extrêmement odieux¹⁴⁸.

Aus katholischer Perspektive ergibt ein analoges Bild eine gänzlich gegenteilige Deutung. So berichtet auch der Lokalhistoriograph Pierre Brisson, dass die Stadt »de tout temps riche & opulente en or & argent par le traffic & commerce de marchandise« gewesen sei, dass dies aber bei der Bevölkerung »vne cupidité & auarice insatiable« hervorgebracht habe, »comme l'on voit communément la nature de l'esprit humain, estre telle qu'elle est plus cupide & conuoiteuse, à lors qu'elle a le plus«¹⁴⁹. Diese ökonomische Sonderstellung hat aber nach Brisson nicht nur eine Verschlechterung des Volkscharakters zur Folge, sondern auch entscheidende politische Konsequenzen:

Ainsi ce peuple à mesure qu'il s'est veu croistre en richesses [...], s'est aussi haussé en auarice, audace & insolence [...]. Puis mesprisant & foulant aux pieds les lois

le commencement du siege, iusqu'à la fin du mois de Mars dernier: avec vne louange des Princes, grands Seigneurs, & Chefs de l'Armée. I. Partie. [...], Paris 1573, E iij v. Vgl. zu diesem Text Klára Csűrös, Le poème héroïque et l'actualité: La Rochelleide de Jean de La Gessée, in: François MAROTIN, Jacques Philippe SAINT-GÉRARD (Hg.), Poétique et narration. Mélanges offerts à Guy Demerson, Paris 1993, S. 293–308; allgemein zu La Gessée auch Heather INGMAN, Jean de La Jessee [sic!] and the Family of Love in France, in: The Journal of the Warburg and Courtauld Institute 47 (1984), S. 225–228.

¹⁴⁸ DE THOU, Histoire universelle, Bd. IV: 1567–1573, S. 761.

¹⁴⁹ [BRISSON], Histoire et vray discours des guerres civiles, A iij.

antiennes du païis diuines & humaines [...], il s'en est luy-mesme forgé d'autres à sa poste, tellement que de degré en degré, ne considerant l'euenement de son mal-heur, il a euz l'audace de leuer les cornes contres son Prince naturel & souuerain seigneur¹⁵⁰.

Ihr wirtschaftlicher Erfolg verleitet La Rochelle nach Brisson zur politischen Selbstüberschätzung und Überheblichkeit. Die Stadt erhebe sich auf eine Ebene mit ihrem Souverän und mache sich daher des Hochmuts schuldig, »d'ou procede la cause de sa perte & ruine«¹⁵¹. Zugleich belegt Brisson aber ebenso wie de Thou die zeitgenössische Wahrnehmung La Rochelles als wirtschaftliche und politische Ausnahmeerscheinung. Mit dem Ende der Belagerung von 1573, die den Nachweis der Uneinnehmbarkeit La Rochelles erbracht hatte, gewinnt der Diskurs über die Stadt daher eine neue Qualität. Es rückt nicht endgültig in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der zeitgenössischen Öffentlichkeit: »[C]este ville a tousiours esté & est encore la cause principale des troubles & guerres que souffrent les païs de Poitou & de la Xaintonge«¹⁵².

In politiktheoretischer Hinsicht bringt die Zäsur der Bartholomäusnacht und der Belagerung ebenfalls ein neues Element in den Diskurs über La Rochelles städtische Autonomie. Dieses ist gleichwohl eingebunden in einen Prozess der politischen und konfessionellen Radikalisierung, der das ganze Königreich in dieser Phase erfasste. Nachvollziehen und in seiner Spezifik auf La Rochelle beziehen lässt sich dieser Prozess am Beispiel des großangelegten martyrologisch fundierten Geschichtswerkes, der »Mémoires de l'Etat de France sous Charles IX« des Genfer Predigers, Historikers und Kompilators Simon Goulart, erschienen in den Jahren 1576 und 1577¹⁵³. Goulart konstruiert in seinem Werk einen reformierten Widerstandsraum, bestehend aus den belagerten Städten La Rochelle und Sancerre sowie dem Languedoc, in dem sich die Provinces-Unies du Midi etabliert hatten, als

¹⁵⁰ Ibid., A iij v.

¹⁵¹ Ibid. Ganz ähnlich auch Philippe Cauriana: »Ita Rupella et natura et opere munitissima, quae durum et agreste hominum genus alit, mercatorum maritimoque operi deditum, dives opum et natura superbum. Quamobrem, ut etiam loci natura fretum et libertati assuetum, regis imperium perpetuo contemnere visum est« (CAURIANA, Histoire du Siècle de La Rochelle, S. 6–8).

¹⁵² [BRISSON], Histoire et vray discours des guerres civiles, A iij.

¹⁵³ Vgl. zur Biographie knapp JOUANNA u.a. (Hg.), Histoire et dictionnaire, S. 950 sowie umfassend Cécile HUCHARD, D'encre et de sang. Simon Goulart et la Saint-Barthélemy, Paris 2007. Obwohl Goulart in seine »Mémoires« Texte sowohl reformierter wie katholischer Provenienz inkorporierte und ihm daher ein gewisses Maß an historiographischer Objektivität zugestanden werden kann, muss der polemische Kontext seines Werkes im Auge behalten werden. Die Konzentration seiner Erzählung auf die großen Belagerungen der Jahre 1573/74 in Sancerre, Sommières und vor allem La Rochelle ist zum einen realgeschichtlich auf die faktische Konzentration der militärischen Aktivität um diese Zentren der reformierten Partei zurückzuführen, zeugt aber andererseits vor Goularts martyrologischem Hintergrund von der Absicht, »to move attention from individual martyrs for the Reformed faith to entire communities of martyrs« (KINGDON, Myths about St. Bartholomew's Day Massacres, S. 51).

Exempel für die gesamte Konfliktsituation im Bürgerkrieg¹⁵⁴. La Rochelle kommt dabei eine herausgehobene Funktion in diesem Raum zu. Der Symbolcharakter der Belagerung von La Rochelle für das Schicksal aller widerständigen Orte wird von beiden Seiten immer wieder betont. So drohte der seit Februar 1573 befehlshabende Bruder des Königs, der Herzog von Anjou, dem Heerführer der Belagerten, François de La Noue, dass er durch die gewaltsame Eroberung der Stadt »faire tel chastiment & punition de ceu qui s'y trouueront, que cela seruira d'exemple à tous autres«¹⁵⁵. Doch auch auf reformierter Seite wurden Szenarien für den Fall einer möglichen Eroberung der Stadt entworfen, in denen deutlich wird, dass von La Rochelle Wohl und Wehe nicht nur des französischen Protestantismus abhing:

Si la Rochelle eust esté prinse, il y auoit de terribles apprests pour acheuer de mettre l'Estat de France en combustion. [...] [L]e roy taschoit d'obtenir des Suisses Euan-geliques, qu'ils chassassent de leurs terres ceux de la Religion qui s'estoyent retirez à sauueté¹⁵⁶.

Strukturell unterschied sich jedoch die Situation in und um La Rochelle 1572/73 nicht fundamental von der Zeit um 1568. Im einen wie im anderen Fall bestand der konkrete Konflikt zwischen Stadt und König zunächst im Verhältnis zum Gouverneur und in der Garnisonsfrage. Doch nach den Massakern in Paris und in verschiedenen Städten der Provinz erwies sich die städtische Politik der verschlossenen Tore als existentielle Frage von Leben und Tod. Auf die schon im November 1572 vom König »ceste fois pour toutes & pour la derniere« ergangene Aufforderung, »de recevoir par effect nos commandemens, vour tenir & obeir comme leur gouuerneur & nostre Lieutenant representant nostre personne«¹⁵⁷ reagierte man ebenso wie auch schon 1568, nämlich gar nicht. Gerade durch die Erfahrungen der Bartholomäusnacht war das Misstrauen unter den reformierten Städten und Provinzen so stark gewachsen, dass man Beteuerungen des Königs, er hielte sie »en nostre protection & sauuegarde«¹⁵⁸,

¹⁵⁴ Goulart berichtet nicht nur detailliert über die Belagerung von Sancerre, sondern druckt auch das *règlement* von Millau ab, das als eine Art Gründungsdokument der Provinces-Unies du Midi gelten kann. Vgl. [GOULART], *Memoires de l'Estat de France sous Charles IX*, fol. 52v–59.

¹⁵⁵ Zitiert nach *ibid.*, fol. 136. Vgl. auch de THOU, *Histoire universelle*, Bd. IV: 1567–1573, S. 759: »Le Roi & la Reine y donnoient toute leur attention sans d'embarrasser du reste, parce qu'ils comptoient que la Rochelle renduë, la guerre étoit terminé«.

¹⁵⁶ [GOULART], *Memoires de l'Estat de France sous Charles IX*, fol. 28. Vgl. auch LA POPELINIÈRE, *L'Histoire de la France*, Bd. 4, fol. 194–194v: »[L]es auoir conduit comme par la main pour entreprendre ce qu'elles eussent, peut estre seulement osé conceuoir en leur esprit«.

¹⁵⁷ Zitiert nach [GOULART], *Memoires de l'Estat de France sous Charles IX*, fol. 15v. Die royalistische Publizistik stellte diese Aufforderung als Versuch des Königs dar, das Königreich nach der Erschütterung der Bartholomäusnacht zu befrieden und »reprimer les forces & violences de Mars« (*Discovrs et Recveil dv Siege de la Rochelle en l'annee 1573* [...] Lyon 1573, A 2).

¹⁵⁸ [GOULART], *Memoires de l'Estat de France sous Charles IX*, fol. 15v.

nur als Hohn und Täuschungsmanöver auffassen konnte. Der reformierte Geschichtsschreiber und Martyrologe Goulart beschreibt die radikalisierte Stimmung unter den Reformierten, »qu'il valoit trop mieux, si telle estoit la volonté de Dieu, mourir honnestement en s'opposant par moyens legitimes à la violence, que se laisser esgorger par les ennemis de Dieu et de la Couronne de France«¹⁵⁹. Die hier etablierte Opposition zwischen Gehorsamsforderung seitens des Königs samt Zusicherung aller Privilegien und Misstrauen seitens der belagerten Stadt La Rochelle zieht sich durch sämtliche Verlautbarungen und Verhandlungen während der Krise von 1573¹⁶⁰.

Goulart überliefert einen Brief des Königs vom Dezember 1572 an einen gewissen Sieur de l'Anguiller, der sich nach La Rochelle geflüchtet hatte, in welchem er diesen auffordert, die Stadt zu verlassen, um »viure sous l'obseruation & benefice de mesdits edits«¹⁶¹. Der Angesprochene rechtfertigt seine Flucht auf drei verschiedenen Argumentationsebenen: Das Vertrauen in die königlichen Friedensedikte sei durch die Bartholomäusnacht so nachhaltig erschüttert, dass er »aimerois mieux estre mort de cent mille morts, que de me soubmettre à iamais«¹⁶². Daher sei seine Flucht »en premier lieu pour la seureté de ma vie«¹⁶³ geschehen. Der martyrologische Impetus von Goularts Geschichtswerk ist hier eindeutig greifbar, das belagerte La Rochelle wird als Märtyrerstadt umschrieben, die all jene durch das Massaker von August 1572 Entwurzelten aufnahm und ihnen eine neue, letzte Heimat gab. Der Flüchtling l'Anguiller bekennt: »que ie passe le reste de mes iours en lieu où la Parole de ce grand Dieu, qui vous permet de regner, florisse, & soit purement annoncée«¹⁶⁴. Aus der hier angedeuteten Hierarchie der Herrschaft (»Dieu, qui vous permet de regner«) wird analog zu den fast zeitgleich publizierten monarchomachischen Theorieentwürfen auch eine Hierarchie des Gehorsams gefolgert, die es dem Adligen erlaubt, seine konfessionelle Loyalität über den Gehorsam seinem König gegenüber zu stellen.

¹⁵⁹ Ibid., fol. 19v.

¹⁶⁰ Vgl. für die katholische Wahrnehmung nur die Memoiren von Claude Haton: »Ung peu apres la mort de l'admiral et sedition bartholomienne, il fut force au roy de relever les armes contre les huguenots des villes de la Rochelle en Poitou et de Sanxerre lez La Charité sus Loire qui ne se volent rendre ni reduire comme les aultres à la religion catholique et à la misericorde du roy« (Mémoires de Claude Haton, Bd. II [1566–1572], S. 501).

¹⁶¹ [GOULART], Memoires de l'Estat de France sous Charles IX, fol. 99v. Vgl. auch de THOU, Histoire universelle, Bd. IV: 1567–1573, S. 657 f.

¹⁶² [GOULART], Memoires de l'Estat de France sous Charles IX, fol. 100v.

¹⁶³ Ibid., fol. 100. L'Anguiller ist eine der Schlüsselfiguren der La Rocheller Seite während der Belagerung. Im März des Jahres wurde er zu Verhandlungen über militärischen Entsatz nach England gesandt. Dieser kam aber nicht mehr zustande. Vgl. BARBOT, Histoire de La Rochelle, in: AHSA 18 (1890), S. 114.

¹⁶⁴ [GOULART], Memoires de l'Estat de France sous Charles IX, fol. 100v.

Besonders deutlich wurde die Unvereinbarkeit der Positionen im Februar 1573, als der König der Stadt durch den Abbé Gadaigne ein Papier zukommen ließ, das die Konfessionsfrage zur Deckideologie einer »pure et manifeste rebellion«¹⁶⁵ und die Bartholomäusnacht als notwendige Abwehr einer »malheureuse et damnee conspiration contre la personne de sa Maiesté«¹⁶⁶ und seine ganze Familie deklarierte. Entscheidend aber ist, dass diese Ereignisse für die Rechtfertigung des Widerstandes gegen königliche Autorität bei Goulart für unerheblich erklärt wurden:

Mais si l'exemple de tels actes [die Massaker der Bartholomäusnacht, die ein wenig außer Kontrolle geraten seien, J.-F. M.] a contraint ceux de la Rochelle de fermer leurs portes, & pouruoir à la seureté & defense de leurs personnes, il ne s'enfuit, maintenant que sa Maiesté a [...] donné ordre de se faire obeir, qu'ils doivent continuer en ceste defiance¹⁶⁷.

In seiner Antwort auf das vom König unterbreitete Gnadenangebot beruft sich der Rat der Stadt ein weiteres Mal auf die allgemeine Erfahrung der Bartholomäusnacht und leitet daraus ein Recht auf Selbstverteidigung ab, das nicht als Rebellion zu qualifizieren sei:

Ils n'ont prins les armes pour faire guerre à sa Maiesté, ny à autres quelconques, ains seulement pour empescher d'estre forcez, violentez, massacrez, & saccagez, comme ils en estoient menacez, & poursuyuis, non pas à cause d'aucune rebellion, mais pource qu'ils uiuoient paisiblement en leur Religion, comme tant d'autres bons & obeissans suiets de sa Maiesté, qui ont esté preuenus par telles violences¹⁶⁸.

Auch die Belagerung »en l'enceinte de leurs murailles, les forces preparees à ceste fin«¹⁶⁹ diene nur dem Zweck, das Massaker in die Stadt hineinzutragen. Man beruft sich stattdessen auf das Edikt von Saint-Germain von 1570, das *de jure* weiterhin Gültigkeit hatte, und erklärt damit faktisch die Stadt zum einzigen Ort im gesamten Königreich, in welchem noch Rechtsicherheit herrsche und man die Bestimmungen des Edikts als Leitlinie kommunaler Ordnung erhalte. Das im Edikt verbrieftete Recht, friedlich und sicher die eigene Konfession frei ausüben zu dürfen, ist ebenso bedroht wie das Leben der Stadtbewohner selbst. Deshalb wehre man sich nur gegen illegitime Verfolgung, solange der König nicht imstande oder willens sei,

¹⁶⁵ Zitiert nach *ibid.*, fol. 144. In der royalistischen Publizistik wird hinsichtlich der königlichen Motivation gleichwohl nicht klar zwischen Politik und Religion unterschieden. Karl IX. sei »de plus en plus a esté affecté à faire suyvre la Religion de ses ancestres, pour l'augmentation de laquelle il n'a point douté en tous lieux vser de sa iustice Royale, & monster sa magnanimité à l'encontre des rebelles: vser (dis-ie) de sa clemence & benignité admirable à l'endroit d'aucuns de ses subjects« (Discovrs et Recveil dv Siege de la Rochelle en l'année 1573 [...] Lyon 1573, A 2).

¹⁶⁶ Zitiert nach [GOULART], *Memoires de l'Estat de France sous Charles IX.*, fol. 145.

¹⁶⁷ Zitiert nach *ibid.*, fol. 146v. Vgl. auch de THOU, *Histoire universelle*, Bd. IV: 1567–1573, S. 763.

¹⁶⁸ Zitiert nach [GOULART], *Memoires de l'Estat de France sous Charles IX.*, fol. 148v.

¹⁶⁹ Zitiert nach *ibid.*

Rechtssicherheit und materielle Unversehrtheit seiner Untertanen zu gewährleisten.

Das Widerstandsrecht, das in den bei Goulart überlieferten Schriften aus dem La Rocheller Umkreis entwickelt wird, ist demnach vornehmlich naturrechtlich begründet¹⁷⁰. Die durchgängige Berufung auf die Gefahr für Leib und Leben ermächtigt die städtische Obrigkeit nicht nur zum Schutz ihrer Untertanen vor Verfolgung, sondern auch zum Ungehorsam gegenüber den Forderungen des Königs als höherer Obrigkeit. Die Argumentationen des Rates kommen zwar ohne explizite Berufung auf die entsprechenden notwehrrechtlichen Rechtsgrundsätze aus (*vim vi repellere*), doch sind die politischen Verantwortlichkeiten für den Schutz des Einzelnen in der Praxis etabliert. Monarchomachische Traktate, die die Position des Rechts einer niederen Obrigkeit auf Widerstand gegenüber einem *tyrannus ex parte exercitio* in der Folgezeit theoretisch entwerfen, haben die Notwehrpraxis La Rochelles vor Augen. Notwehrrecht und positives Recht in Form der konstanten Berufung auf städtische Privilegien und das Friedensedikt von 1570 bildeten die Eckpunkte einer Legitimationsstrategie von Widerstand vor dem Hintergrund einer existentiellen Gefährdungswahrnehmung. Vor diesem Hintergrund wird auch das Argument der schlechten Berater, das noch 1568 die Rechtfertigungsschriften La Rochelles und Condés dominiert hatte, tendenziell – nicht gänzlich! – aufgegeben¹⁷¹. Denn faktisch hatte sich Karl IX. nicht nur durch sein Verhalten während der Bartholomäusnacht als Tyrann erwiesen, auch seine fortgesetzte Bedrohung der Festung La Rochelle bewies die Degenerierung seiner Herrschaft zur Tyrannei. Nach 1572 war der Bann gebrochen; Karl IX. wurde öffentlich zum Tyrannen erklärt, gegen den auch niedere Obrigkeiten ein Widerstandsrecht in Anspruch nehmen konnten:

¹⁷⁰ Vgl. allgemein anregend Merio SCATTOLA, Widerstandsrecht und Naturrecht im Umkreis von Philip Melanchthon, in: Luise SCHORN-SCHÜTTE (Hg.), Das Interim 1548/50. Herrschaftskrise und Glaubenskonflikt, Heidelberg 2005, S. 459–487, bes. S. 465 f., zum Hintergrund DERS., Das Naturrecht vor dem Naturrecht. Zur Geschichte des »ius naturae« im 16. Jahrhundert, Tübingen 1999; vgl. auch in Bezug auf die vergleichbare Situation im Reich Diethelm BÖTTCHER, Ungehorsam oder Widerstand? Zum Fortleben des mittelalterlichen Widerstandsrechts in der Reformationszeit (1529–1530), Berlin 1991, bes. S. 31–39 sowie Robert von FRIEDEBURG, Magdeburger Argumentationen zum Recht auf Widerstand gegen die Durchsetzung des Interims (1550–1551) und ihre Stellung in der Geschichte des Widerstandsrechts im Reich, 1523–1626, in: Luise SCHORN-SCHÜTTE (Hg.), Interim, S. 389–439, bes. S. 398–415.

¹⁷¹ Das Argument ist weiterhin als Invektive vor allem gegen die Guise präsent, wird aber in die naturrechtliche Argumentation integriert. Vgl. z.B. das Referat der La Rocheller Positionen bei Jacques-Auguste de Thou: »[I]ls avoient pris la résolution [...] d'éviter les embuches des Guises qui ont répandu le sang de tant d'innocens, & qui ont eu la hardiesse de faire violence au Roi même: qu'après les malheurs qu'on venoit d'effuyer, ils ne seroient pas assez dépourvus de raison, pour se laisser égorger comme des bêtes par ces étrangers altérés du sang François, & ennemis jurés du Roi & du Royaume« (de THOU, Histoire universelle, Bd. IV, S. 649).

Confessez donc qu'ils ont esté massacrez par le commandement du Roy, & que la cause d'une telle perfidie & cruauté est la Religion veu que nous sauons que tous ceux qui en ont fait profession, s'en sont fuyz, ou l'ont abiuree, ou ont esté massacrez. [...] [S]i vous recourez le sens, vous confesserez que les Pharaons & Nerons peuuent estre estimez Princes humains & debonnaires, si on les compares avec vostre Tyran¹⁷².

Vor dem Hintergrund dieser konfessionellen Markierung der Notwehr rückt auch die Frage nach der Identität La Rochelles als königlich privilegierter Ort zunehmend in den Hintergrund. Für die »conseruation de leurs [des nach La Rochelle geflohenen Adels, J.-F.M.] vies spirituelle et temporelle« besteht keine andere Chance als »la retraite es lieux forts et munis«¹⁷³. La Rochelle gewinnt in diesem Zusammenhang nicht nur die Funktion eines sicheren Rückzugsraums, sondern auch eines spirituellen Fluchtortes des religiösen Gewissens, auf den der Tyrann keinen Zugriff hat. Théodore de Bèzes Traktat »Du droit de magistrats« ebenso wie die »Vindiciae contra tyrannos« konnten hier anknüpfen und unter Rückgriff auf reformatorische ebenso wie biblische Quellen (vgl. oben, Kap. II.2) eine religiöse Theorie des Widerstandsrechts niederer Obrigkeiten entwickeln. Dabei ist gleichwohl zu betonen, dass die Wahrnehmung der Belagerung von La Rochelle sich nicht in der konfessionalistischen Perspektive erschöpfte. Parallel dazu erschien die Stadt weiterhin als Symbol für ein kooperatives Politikmodell, das der alleinigen Souveränität des Monarchen entgegengesetzt war und gerade unter den adligen *malcontents* um den Königsbruder François d'Alençon in den Folgejahren populär blieb. Hier spielten die konfessionellen Markierungen nur noch eine untergeordnete Rolle zugunsten der erneuten Betonung des Herrschaftsideals einer *monarchia mixta*. Ganz in diesem Sinne analysierte der diesem Diskurszusammenhang entstammende »Discours merueilleux« die Belagerung von La Rochelle kühl unter gänzlich politischen Gesichtspunkten:

Pour venir au siege de la Rochelle, apres y voir perdu la fleur des soldats et capitaines, avec plusieurs gentil-hommes de nom, apres surchargé le peuple de nouvel exactions pour maintenir ce siege, si nous faut-il rendre la paix, confermer aux assiegez leurs privileges, et leur accorder l'exercice de leur Religion. Estoit ce pas bien le plus court de les laisser en repos, veu qu'ils ne nous pouvoient nuire que d'y faire mourir inutilement tant de gens de bien ? Qu'avons nous gagné, sinon qu'en divers endroits du royaume, chacun dit que
Les Rochelois ont planté
Le glorieux fondement
De l'antique liberté¹⁷⁴.

Die althergebrachte Freiheit, für die La Rochelle hier militärisch einstand, war die Freiheit der privilegiengestützten Autonomie zusammen mit der durch Friedensedikte gewährleisteten Freiheit der Religionsausübung. In

¹⁷² [GOULART], Mémoires de l'Etat de France sous Charles IX, fol. 96.

¹⁷³ Ibid., fol. 139v.

¹⁷⁴ Discours merueilleux, S. 221.

dieser Perspektive war mit dem Frieden von La Rochelle im Oktober 1573 der Vorkriegszustand nicht wesentlich verändert. Gleichwohl blendete sie die entscheidenden Momente der Kopplung von politischer und religiöser Kommunikation vor dem Hintergrund eines konfessionellen Widerstandsrechtes aus.

La Rochelle bildete in den Krisenjahren 1568 bis 1573 den Schauplatz der Formation eines neuartigen Diskurses über Differenzierungsmodi von Politik und Religion. Zugleich entwickelte sich in der Stadt während dieser Phase eine prononcierte konfessionelle Identität, welche ihre moderate politische Haltung radikalisierte. Die konfessionelle Markierung des naturrechtlich legitimierten Notwehrrechts, das in La Rochelle während der Krise von 1568 bis 1573 entworfen worden war, wirkte zudem auf die Systematisierungen des Widerstandsrechts in den großen monarchomachischen Traktaten ein. Durch die Radikalisierung der Konfessionsfrage während der Religionskriege und vor allem durch die Rezeption des reformierten Widerstandsrechts in der Ligue wurde die konservative Grundhaltung, welche die Paradigmen städtischer Politik in La Rochelle zwischen 1565 und 1573 prägte, dauerhaft delegitimiert. Der Schatten, den die Monarchomachen damit aber auf La Rochelle zurückwarfen, prägte schließlich noch die Krisen von 1620 bis 1622 und von 1627/28.

c) Die Konstruktion einer konfessionellen Identität

Direkt bevor Jeanne d'Albret sich mit ihrem Sohn auf den Weg ins La Rocheller Exil machte, richtete sie am 1. September 1568 einen Brief an den Vicomte de Gourdon, in dem sie ihre Flucht zugleich ankündigte und in eine religiöse Perspektive rückte:

Par le passé trop de tadineté et tant peu de resistance ont du tout devoyé les Enfans d'Abraham mais de presens sourdis d'Egypte il faut le sault entier pour surgir a la terre promise et sortir de Limmonde Babylone¹⁷⁵.

Der Aufbruch nach La Rochelle wurde damit von Jeanne d'Albret mit dem Auszug Israels aus Ägypten verglichen. Die Selbstidentifikation der französischen Reformierten mit dem alttestamentarischen Volk Israel in der babylonischen Gefangenschaft stellte einen Gemeinplatz der reformierten Selbstbeschreibung im 16. Jahrhundert dar¹⁷⁶. Jeanne d'Albret aktualisierte diesen Bezug hinsichtlich der konkreten Situation im Sommer 1568, als sich die Sicherheitslage immer weiter zuspitzte und ein Befreiungsschlag (»sault entier«) unumgänglich schien. Der Auszug aus Ägypten ins Gelobte Land (2Mose, 12–15) bildet einen zentralen Referenzpunkt und eine Art Meister-

¹⁷⁵ Zitiert nach BRYSON, Queen Jeanne and the Promised Land, Quellenanhang, S. 321.

¹⁷⁶ Vgl. hierzu instruktiv Charles H. PARKER, French Calvinists as the Children of Israel: An Old Testament Self-Consciousness in Jean Crespin's »Histoire des Martyrs« before the Wars of Religion, in: SCJ 24 (1996), S. 227–248.

erzählung für die Flucht der reformierten Eliten nach La Rochelle¹⁷⁷. Denn nicht nur Jeanne d'Albret deutet ihren Weg vor dem heilsgeschichtlichen Horizont der Exodus-Erzählung, auch Condé, Coligny und dessen Bruder d'Andelot stilisierten ihre Flucht nach alttestamentarischem Vorbild. Während die Königin von Navarra sich der Stadt von Nérac aus, also von Süden her, näherte, lag für Condé und Coligny vor allem die Loire als Hindernis auf ihrem Weg. In ihren Memoiren, die während des Aufenthaltes in La Rochelle entstanden, stellte Jeanne deren Passage über den Fluss bei Sancerre in denselben Kontext:

Et parce que d'autres ont escript les dangers qu'a eschappé Monsieur le Prince mon beau-frère [Condé, J.-F. M.], et Monsieur l'Amiral [Coligny, J.-F. M.] en leur voyage, les passages des guez incogneuz, la faveur de ce père céleste qu'à sentie en pareil cas Monsieur d'Andelot au passage de la rivière Loyre, qui à l'exemple de la mer Rouge, a donné chemin aux enfans de Dieu¹⁷⁸.

Ebenso wie das Volk Israel durch Gottes Fügung das Rote Meer unbeschadet hatte durchqueren können, so wies Gott auch den reformierten Heerführern einen Weg durch den Fluss. La Rochelle als Ziel und Endpunkt dieses typologisch wiederholten Auszugs aus Ägypten wird schließlich zum Gelobten Land, das Rettung und Heil verspricht. Jeanne d'Albret hatte in ihrem Brief an Gourdon vom 1. September gefordert, »que les enfans d'Israel es risques et despens des biens et vies establissent ferement un culte et dressent des temples ou Dieu soit adoré en esprit et verité et se retirent de cueur et de corps de ceulx ou se voyent idoles abominables devant le Dieu

¹⁷⁷ Vgl. hierzu detailliert, aber recht spekulativ BRYSON, Queen Jeanne and the Promised Land, S. 177–188.

¹⁷⁸ D'ALBRET, Mémoires et poésies, S. 102f. Die Analogie zwischen der Loire und dem Roten Meer in der Exodus-Erzählung scheint einen gewissen realgeschichtlichen Hintergrund zu haben. Zumindest d'Andelots Flussüberquerung durch eine Furt scheint bei extrem niedrigem Wasserstand erfolgen zu sein. La Noue berichtet: »En fin fut trouvé un gué, comme miraculeusement, où il n'y avoit memoire d'homme que jamais aucun eust là passé; & le lendemain, joyeux au possible, & tous les siens, d'avoir rencontré ce qu'ils n'esperoient, il passa de l'autre part« (LA NOUE, Discours politiques et militaires, S. 715f.). Zu Beginn des 17. Jahrhunderts nimmt auch Agrippa d'Aubigné diese »courtoisies de Loire« in seine »Histoire universelle« auf (Agrippa d'AUBIGNÉ, Histoire universelle, Bd. III [livres V & VI], ed. André THIERRY, Genf 1985, S. 25). Dass neben dieser Referenz auf die Exodus-Geschichte Condé, Coligny und d'Andelot beim jeweiligen Überqueren der Loire auch durch das Singen des 114. Psalms, möglicherweise in der Übersetzung durch Clément Marot von 1561 (»Quand Israël hors d'Egypte sortit ...«), einen solchen Bezug hergestellt haben, wie in der Literatur häufiger zu lesen ist (v.a. BRYSON, Queen Jeanne and the Promised Land, S. 181–188, der weitreichende Folgerungen hieraus zieht, ohne einen zeitgenössischen Beleg anzugeben; CRÉTÉ, Coligny, S. 349; ROELKER, Queen of Navarre, S. 298; d'ALBRET, Mémoires et Poésies, S. 102, Anm. 2; AUMALE, Histoire des princes de Condé, Bd. 2, S. 18), ist aus den zeitgenössischen historiographischen Quellen nicht belegbar. Vgl. nur d'AUBIGNÉ, Histoire universelle, Bd. III, S. 17 und S. 24f.; LA POPELINIÈRE, La vraye et entiere histoire, fol. 126v–130 sowie de THOU, Histoire universelle, Bd. IV: 1567–1573, S. 139–141, von denen niemand den Psalm 114 erwähnt.

fort et jaloux«¹⁷⁹. La Rochelle schien ein solcher Ort der Reinheit zu sein, aus dem nach der Machtübernahme der Radikalen um François Pontard die meisten Katholiken vertrieben worden waren. Von hier aus, so wird suggeriert, könnte ein Neuanfang zur Eroberung des Königreiches für die reformierte Sache gemacht werden¹⁸⁰. La Rochelle erscheint so nicht nur als militärischer, sondern auch als religiöser Rückzugsort für die Kinder Israels, die der Gefangenschaft im Lande Ägypten entronnen waren.

Nach der Ankunft Condés und seiner Familie in der Stadt griff der städtische *avocat* Jean de La Haize in seiner offiziellen Begrüßung genau diesen Zusammenhang auf. Condé erscheint geradezu als neuer Moses, und der Beweis, dass dieser »celuy que Dieu a choisi et suscité en ce dernier temps pour estre protecteur et deffenseur de sa cause« sei, sei gerade durch die »assistance et faveur de Dieu s'estant desclairée si miraculeusement pour vostre conservation que la dellivrance des enfans d'Israël par la mer Rouge«¹⁸¹ erbracht. La Haize spricht ihn schließlich als »protecteur et deffenseur de la liberté évangélique« an, nicht nur für La Rochelle, sondern für »toute la chrestienté [...] pour estre délivrée de la cruaulté et félonnie des tyrans, ennemis de Dieu et de tout bon ordre, police et droicture«¹⁸². Dieser quasi messianischen Funktion Condés entspricht die Sonderrolle La Rochelles als seine Zuflucht und Operationsbasis. So wie die Stadt als das Gelobte Land für die verfolgten Reformierten konstruiert werden kann, so werden Condé und auch Henri de Navarre in Analogie als Erlöser La Rochelles inszeniert, »estant vostre présence souhaitté et désirée [...] tout ainsi que pour les mariniers, en grande et horribles tempeste, la veue des Alcyons, qu'ils prennent pour assurance et certain augure de beau temps et calme«¹⁸³. Dies war nicht nur Panegyrik. Vielmehr bildeten Zufluchtsort und Flüchtlinge vor einem eschatologischen Horizont eine untrennbare Einheit. In der zweiten offiziellen Erklärung der politisch-konfessionellen Position La Rochelles wurde dieser Aspekt noch einmal aufgegriffen, indem der Text an die durch Gottes Hilfe gelungene Flucht Condés nach La Rochelle erinnert. Mehrfach sei dieser nur knapp dem Zugriff feindlicher Häscher entgangen, Gott habe aber stets einen Ausweg gewiesen.

Et a bien monstré au coup & au besoing, & fait apparoir à tout le monde, que certainement c'est sa cause que nous debattons, que c'est luy qui est nostre forteresse,

¹⁷⁹ Zitiert nach BRYSON, *Queen Jeanne and the Promised Land*, Quellenanhang, S. 321.

¹⁸⁰ In diesem Sinne wäre möglicherweise eine Briefstelle Condés zu deuten, die der Duc d'Aumale ohne nähere Quellenangabe überliefert: »J'ai fui tant que j'ai pu, écrivait-il plaisamment, mais étant ici j'ai trouvé la mer, et d'autant que je ne sais pas nager, j'ai été contraint de retourner la tête et de gagner la terre, non avec les pieds, mais avec les mains« (AUMALE, *Histoire de princes de Condé*, Bd. 2, S. 19).

¹⁸¹ Zitiert nach BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: *AHSA* 17 (1889), S. 314.

¹⁸² Zitiert nach *ibid.*, S. 321.

¹⁸³ Zitiert nach *ibid.*, S. 317.

nostre appuy, nostre deffence, & que partant toutes les forces, conseils, machinations & conspirations de tout le monde ne pourront rien au contraire¹⁸⁴.

Diese religiös begründete Wahrnehmung der Sonderstellung La Rochelles floss auch in die offiziösen politischen Rechtfertigungsschriften ein und lud die darin formulierte, im Prinzip sehr legalistische Position konfessionell auf. So betonte der erste als Flugschrift durch den Rat verbreitete Rechtfertigungsversuch von 1568, dass »la cause de ceste ville n'est distincte & separee de la commune & generale«, welcher vor allem im »pur et entier service de Dieu«, weiterhin in der »conservation de la Couronne« und schließlich in der Wiederherstellung der alten konsultativen Ordnung liege¹⁸⁵. Entscheidend an dieser Stelle ist einerseits der Begriff der *cause* selbst, der nicht nur alle sozialen Schichten der reformierten Bevölkerung zu mobilisieren half, sondern auch deren politische wie religiöse Zielsetzungen terminologisch zu integrieren vermochte und auf den Begriff brachte. Dadurch war er auch als polemischer Begriff einsetzbar¹⁸⁶. Die Verteidigung von Leib, Leben und Privilegien war nicht von der Verteidigung der reformierten Konfession zu trennen, so dass sich der Rat feierlich zum Schwur auf »la Cause, [...], le salut des églises réformés et [...] la conservation de la liberté religieuse et des franchises de La Rochelle«¹⁸⁷ zusammenschloss. Vor allem aber fällt hier mit der inhaltlichen Bestimmung der *cause* die dreifache Zielsetzung der La Rocheller Politik ineinander: der – wohlgermerkt konfessionell codierte – »service de Dieu« ist identisch mit der Sorge für die Ordnung der Monarchie ebenso wie mit der politischen Sorge um sich. In gleichem Sinne verpflichtet auch Jean de La Haize in seiner Grußadresse an Henri de Navarre die Stadt auf »le service du Roy à la gloire de Dieu«¹⁸⁸. Während die beiden letzten Punkte – Dienst am König und Sorge um die eigenen Privilegien – mit der oben skizzierten legalistischen Position trotz aller dieser inhärenten Konfliktpunkte konform sind, so verweist der Bezug auf den »service de Dieu« als immerhin erste Verpflichtung städtischer Politik zugleich auf jenen Loyalitätskonflikt zwischen weltlicher und göttlicher Autorität, der die gesamte Geschichte der reformierten Partei in den

¹⁸⁴ Seconde declaration et protestation de ceux de La Rochelle, H v–H ij.

¹⁸⁵ Declaration et protestation de ceux de la Religion reformee de La Rochelle, A iij–A iij v.

¹⁸⁶ Vgl. hierzu die ebenso scharfsinnige wie doppelbödige zeitgenössische Begriffsanalyse von Estienne PASQUIER, *Lettres historiques pour les années 1556–1594*, ed. Dorothy THICKET, Genf 1966, S. 189. Die Reformierten hätten »donné à leur entreprise nouveau titre, l'appellant La Cause; mot qui s'est entr'eux par une forme de Republique populaire, pour monstrier qu'en ceste querelle, chacun devoit contribuer, comme y ayant le petit, en son endroit, pareille part que le plus grand, & a peu dure, que c'est la cause commune d'eux tous, tant en general qu'en particulier«.

¹⁸⁷ Zitiert nach Nicole VRAY, *La Rochelle et les protestants du XVI^e au XX^e siècle*, La Crèche 1999, S. 66.

¹⁸⁸ Zitiert nach BARBOT, *Histoire de La Rochelle*, in: AHSa 17 (1889), S. 321.

Religionskriegen kennzeichnete¹⁸⁹. Nachdem die reformierte Bewegung insbesondere in der Frühphase der Konflikte zu Beginn der 1560er-Jahre durchaus einen revolutionären Charakter gehabt hatte¹⁹⁰, befanden sich die protestantischen Städte und Adligen nach der Erfahrung mehrerer Religionskriege mehr und mehr in einem »struggle for recognition« (Nicola M. Sutherland). Doch war das fundamentale Problem konfligierender religiöser und politischer Loyalitäten gerade in reformierten Hochburgen keineswegs gelöst, sondern wurde phasenweise entweder pragmatisch umgangen oder in aller Schärfe formuliert.

So auch in La Rochelle 1568: Die königliche Politik der Gehorsamsforderung bedrohe nicht nur die städtische Autonomie, sondern vor allem auch ihre konfessionelle Identität:

*Car combien que les Rois ayent puissance & commandement sur les corps & biens de leurs subiets, si est ce qu'il n'est en leur pouuoir de maistriser & commander aux consciences qui ne reconnoissent autre superieur qu'vn seul Dieu*¹⁹¹.

Die Unterscheidung zwischen weltlicher und geistlicher Sphäre wird an dieser Stelle für die politische Loyalitätsfrage fruchtbar gemacht. Die Schrift beruft sich dabei ganz klassisch auf die zentralen Referenzstellen Mt 22,21 und Apg 5,29, die auch in den im Folgejahrzehnt publizierten monarchomachischen Traktaten immer wieder ausgelegt werden (vgl. oben, Kap. II.2). Vor allem aber deutet die Flugschrift darüber hinaus die Komplementärstelle Röm 13,1 radikal um:

*Par moy, dit le Seigneur, les Rois regnent & les Potentats font de iustes ordonnances: que si l'autorité des Rois & tous superieurs, depend de l'ordonnance & institutiou de Dieu, selon qu'il est escrit: Toute puissance est d'en haut, quand ils battailent & se bandent contre Dieu & son Eglise, ils ne sont plus vrais Rois mais personnes priuees, ausquels il ne faut obeir pour ce regard, comme semblablement en ce cas cessent l'obeissance & respect deües aux peres & meres*¹⁹².

Hier wird aus der direkten Abhängigkeit königlicher Herrschaft von Gott eine besondere Verpflichtung des Herrschers gegenüber diesem und vor allem gegenüber der wahren Kirche abgeleitet. Das schon zuvor historisch begründete, privilegiengenerierende Vertragsverhältnis zwischen Stadt und König erfährt hier eine konfessionelle Radikalisierung und konkrete Applikation. Der König verliert seinen Anspruch auf Gehorsam als Vertragspartner, sobald er sich gegen die religiöse Wahrheit stellt. Mit dieser Position weist die Schrift schon 1568 auf die radikalsten Positionen der monarchomachischen

¹⁸⁹ Vgl. hierzu David EL KENZ, *Le »service du Roy« contre le »service de Dieu«?*, in: Michel GRANDJEAN, Bernard ROUSSEL (Hg.), *Coexister dans l'intolérance. L'édit de Nantes (1598)*, Genf 1998, S. 415–428; auch DAUSSY, *Les huguenots entre l'obéissance au roi et l'obéissance à Dieu*.

¹⁹⁰ Vgl. zur politischen Radikalität des französischen Calvinismus um die Mitte des 16. Jahrhunderts BENEDICT, *Dynamics of Protestant Militancy*.

¹⁹¹ *Declaration et protestation de ceux de la Religion reformee de La Rochelle*, A iij v.

¹⁹² *Ibid.*, A iijj.

Traktate der 1570er- und 1580er-, vor allem die »Vindiciae contra tyrannos« und den »Reveille-matin des François«, ebenso wie auf die ligistischen Widerstandstheorien der 1580er- und 1590er-Jahre voraus. Nur ein Jahr später wird darüber hinaus die Frage nach der Authentizität des königlichen Willens aufgeworfen:

Faire teste à son Roy qui librement commande
 Est bien rebellion, & ie l'estime grande:
 Mais faire resistance à vn moine estranger,
 Qui à son appetit la France veut ranger
 N'est pas rebellion, sinon qu'on vueille dire
 Que luy-mesmes est Roy, mais si faut-il eslire
 Et sçauoir discerner le bien d'avec le mal,
 Le masque du naif, le Roy d'vn Cardinal¹⁹³.

Dass die Flugschrift an dieser Stelle eine konkrete Person im Auge hatte, den einflussreichen Kardinal Charles de Lorraine, ist wahrscheinlich, aber strukturell letztlich unerheblich. Widerstand gegen jeglichen »moine estranger«, der in spanischem Auftrag das gesamte Königreich in den Bürgerkrieg treibt, um sich seiner umso leichter bemächtigen zu können, erscheint geradezu als nationaler Auftrag. Es gelte daher, genau zwischen dem eigentlichen königlichen Willen und dem seiner Manipulatoren zu unterscheiden. Die Annahme, der König sei durch schlechte Berater manipuliert und überdies vom römischen Antichrist ferngelenkt, lässt Widerstand und echte Königstreue 1568/69 zusammenfallen: »O heureuse Rochelle / Guerroyant maintenant pour l'eternelle paix / Malgré les faux langars seras dit à iamais / Fidelle vill' à Dieu, vill' à son Roy fidelle«¹⁹⁴. Einem »faquin qui prendra vne Couronne, vn sceptre/Et les habitz d'vn Roy« sei man jedoch keinerlei Gehorsam schuldig, insbesondere, wenn dieser »[v]oudroit tout renuerser par neufues loix iniques«. Diese Stelle ist ebenfalls im Sinne der Manipulationsthese les- und auf die schlechten Berater, die angeblich in königlichem Namen sprechen, beziehbar. Diese – »[v]surpant la ieunesse & les forces d'vn Roy« – tragen statt seiner faktisch Krone, Zepter und Königsmantel, sind »[h]abillé de Cæsar«¹⁹⁵. Person und Instanz des Königs bleiben in dieser Phase als Garanten städtischer Freiheiten und Privilegien unangetastet. Der direkte Loyalitätskonflikt zwischen Konfession und Souverän wird über das Motiv der schlechten Berater umgangen. Gleichwohl wird dem König die Sorge um die wahre Religion abgesprochen und der politischen, militärischen und religiösen Einheit La Rochelle/Condé zugewiesen.

Wie eng verzahnt politischer und religiöser Impetus der städtischen Politik nach der Bartholomäusnacht und vor allem im Kontext der Belagerung von 1573 war, wird vor allem an der zunehmenden Verwendung von alt-

¹⁹³ A La Rochelle, in: *Seconde declaration et protestation de ceux de La Rochelle*, L v.

¹⁹⁴ *Sonnet à la ville de la Rochelle*, in: *Declaration et protestation de ceux de la Religion reformee de La Rochelle*, F iiii.

¹⁹⁵ A La Rochelle, in: *Seconde declaration et protestation de ceux de La Rochelle*, L ij.

testamentarischen Vergleichen und typologischen Identifikationen deutlich. Exemplarisch ist dies an einem Brief François Hotmans aus Genf an Heinrich Bullinger in Zürich festzumachen, in dem dieser konstatiert, es ginge La Rochelle nicht nur darum, »pristinam Libertatem vindicasse«. Vor allem orientiere sich diese Politik an dem alttestamentarischen »exemplum Civitatis Lobna«¹⁹⁶. Die Stadt Libna (oder Lobna) fiel nach 2Ch 21,10 von König Joram ab, »denn er hatte den HERRN, den Gott seiner Väter, verlassen«. Daneben wurden weitere alttestamentarische Belagerungssituationen vor allem durch die La Rocheller Prediger aktualisiert und die Stadt als das durch Holofernes belagerte Betulia (Jdt 7) oder das durch Ben-Hadad, den König von Aram, bedrängte Samaria (1Kö 20, 1) repräsentiert¹⁹⁷. Neben diesen Exempla für wehrhafte Städte, denen Gott in der Not beisteht, stellte das Alte Testament auch ein narratives Reservoir für die Thematisierung innerstädtischer Konflikte während der Belagerung dar. In einem 1573 gedruckten »Cantique de Debora, traduit en rime, à la faveur de la Rochelle, laquelle est représentée par Debora, et le Magistrat par Barac«, wurde klar im Namen der religiösen Hardliner unter den Predigern gegen kompromiss- und verhandlungsbereite Gruppen in der Stadt polemisiert und diese als »deserteurs de la cause de l’Evangile«¹⁹⁸ denunziert. Gemeinsam war diesen alttestamentarischen Referenzen einerseits das Bewusstsein des Auserwähltseins ebenso wie die Erfahrung der konkreten militärischen und politischen Isolation. Gott zeigte sich in diesen Narrativen als rettende Instanz in höchster Not, die das Volk Israel erhält und seine scheinbar übermächtigen Feinde straft. Neben der zweifellos motivierenden Kraft dieser Texte im Belagerungskontext sind sie aber zugleich Zeugnis der städtischen Identitätskonstruktion als allein für den wahren Glauben einsteher Ort. Die Feinde sind entweder Fremde (Betulia, Samaria, Debora) oder aber legitime Herrscher, die sich vom Gott Israels abgewandt haben (Lobna). Gerade hierin liegt der narrative Keim des konfessionellen Widerstands-

¹⁹⁶ ZB Zürich, Ms. F 58. 601 (François Hotman an Heinrich Bullinger, 12. 12. 1572). In den monarchomachischen Traktaten der späteren 1570er Jahre avancierte Libna zum *locus classicus* für die Diskussion städtischen Widerstandsrechts. Vgl. JOUANNA u.a. (Hg.), *Histoire et dictionnaire*, S. 208 mit Anm. 3 für Nachweise.

¹⁹⁷ Vgl. HAUSER, François de La Noue, S. 54f. Nach Ende der Belagerung wird 1574 ein Judith-und-Holofernes-Drama der erst 19-jährigen Witwe Catherine de Parthenay, der späteren Duchesse de Rohan, aufgeführt, das den Betulia-Bezug der Belagerungszeit in die städtische Memoria überführt. Vgl. VRAY, *La Rochelle et les protestants*, S. 69–71. Der radikal-reformierte Historiograph und Dichter Agrippa d’Aubigné greift die Betulia-Referenz dann in seiner Erzählung der Belagerung von La Rochelle in den »Tragiques« von 1616 wieder auf: »Voilà un camp maudit à son malheur planté / Aux bords de l’Océan aboyant la cité / La sainte Béthulie, aux agnelets défense / Des petits de bouclier, des hautains la vengeance. Là finissent leurs jours, l’espoir et les fureurs / Tués, mais non au lit, vingt mille massacreurs« (Agrippa d’AUBIGNÉ, *Les Tragiques* [1616], ed. Frank Lestringant, Paris 1995, S. 264).

¹⁹⁸ Zitiert nach Jacques PINEAUX, *La poésie des protestants de langue française du premier synode national jusqu’à la proclamation de l’édit de Nantes (1559–1598)*, Paris 1971, S. 250.

rechts begründet, das die monarchomachischen Traktate nach Ende der Belagerung öffentlich ausarbeiten.

Erheblich konkretere Bezüge zum monarchomachischen Widerstandsrecht lassen sich aber schon während der Belagerung selbst identifizieren. Anhand eines auf April 1573 datierten Textes mit dem Titel »Qvestion, asavoir s'il est licite sauuer la vie aux massacreurs & bourreaux prins en guerre par ceux de la Religion assiegez en ceste ville« lässt sich exemplarisch die überaus konkrete und situationsgebundene Entstehung dieses politischen Vokabulars verdeutlichen¹⁹⁹. Für die Entstehung dieses Textes lässt sich ein konkreter Anlass angeben: Er ist, so wird am Schluss vermerkt, im April 1573 verfasst, »pour respondre aux murmures de ceux qu'on reproit d'auoir (sous esperance des rançons) amené plusieurs prisonniers en la ville, qui n'y sermoient que de manger de viure, pratiquer aucuns, faire perdre le cœur aux autres, & auertir l'ennemi de tout ce qui se faisoit au dedans«²⁰⁰. Demnach bezieht der Text in einer innerstädtischen Diskussion über die Frage Stellung, wie Kriegsgefangene in der Belagerungssituation zu behandeln seien. Konkret steht zur Debatte, ob man diese trotz schwieriger Versorgungslage und Spionagegefahr am Leben lassen oder hinrichten solle. Die städtische Obrigkeit habe durchaus das Recht, Gefangene hinzurichten, argumentiert die Schrift, es handle sich schließlich um »persecuteurs de l'Euangile«²⁰¹. Doch seien dafür einige sehr grundsätzliche Probleme obrigkeitlicher Verantwortung und Fragen des Widerstandsrechts gegenüber dem König als Souverän zu klären. Denn es ergebe sich das konkrete Problem, »comment il se pourra faire que nos Magistrats qui sont inferieurs (qu'on appelle subalternes) puissent reprouuer les loix & edits du Roi leur magistrat superieur, qu'on appelle souuerain? Et comment ils peuuent condamner à la mort ceux qui n'ont rien fait que le commandement du Roy mesme«²⁰²? Demnach setzt der Text an der Frage der Zuständigkeit niederer Obrigkeiten wie des La Rocheller Rates an. Er teilt diese Frage mit Théodore de Bèzes kurz darauf erscheinendem Traktat »Du droit des Magistrats«, entwickelt seine Argumentation aber aus einer konkreten politischen Konfliktlage heraus. Ausgehend vom *locus classicus* der Obrigkeitslehre Röm 13,1 stellt der Autor eine prinzipielle Gleichordnung niederer und höherer Obrigkeiten vor Gott fest: »Car quand il est dit, que le Magistrat est personne esleuë de Dieu, l'Apostre le verifie, disant, que toute

¹⁹⁹ Der Text ist in der bisherigen Forschung zur calvinistischen Widerstandslehre fast unbeachtet geblieben. Er firmiert zwar in Paul-Alexis Mellets »Kanon« der monarchomachischen Texte, wird von diesem aber nicht weiter analysiert. Vgl. MELLET, *La résistance calviniste*, S. 180 und passim.

²⁰⁰ *Qvestion, asavoir s'il est licite sauuer la vie aux massacreurs & bourreaux prins en guerre par ceux de la Religion assiegez en ceste ville*, in: [GOULART], *Mémoires de l'Etat de France sous Charles IX*, fol. 246–264, hier fol. 264.

²⁰¹ *Ibid.*, fol. 258.

²⁰² *Ibid.*, fol. 251.

puissance est ordonnee de Dieu. Tout Magistrat souverain & subalterne est puissance²⁰³. Dies wiederum bedeutet, dass beide gleichermaßen für Friedenssicherung und Aufrechterhaltung der guten Ordnung zuständig sind. Die Pointe dieser Nebenordnung besteht in den Konsequenzen, die sich für den Fall ergeben, dass eine der Obrigkeiten ihrer Pflicht nicht nachkommt:

Que si l'un d'eux vient à faillir, l'autre ne s'escarte de son office, afin que sur tous deux ne tombe la malediction de Dieu, denoncee par le Prophete [...]. Car le Prophete [Randglosse Jes 10,2, J.-F. M.] comprend en ce passage les Princes, Gouverneurs, & toute espece de Magistrats, denonçant les iugemens de Dieu, tant sur les souverains, subalternes & inferieurs²⁰⁴.

Nicht nur der Souverän als höhere Obrigkeit sei also direkt vor Gott verantwortlich, sondern jegliche Obrigkeit, die für die Sicherheit und das Seelenheil ihrer Untergebenen Sorge trage. Diese Verpflichtung gelte explizit auch für niedere Obrigkeit wie den Rat von La Rochelle, der bei Versagen der höheren Instanz dieser nicht mehr gehorsam sein dürfe, sondern eine Pflicht zum Widerstand habe. Ein ebensolcher Fall sei nach der Erfahrung der Bartholomäusnacht konkret gegeben:

Puis donc que le Roy, qui est souuerain Magistrat en ce Royaume, s'est tellment eslongné de la crainte de Dieu, a renuersé toute Iustice, & oublié toute humanité, qu'en plusieurs lieux & terres de son obeissance il a fait miserablement massacrer & tyranniquement mourir nombre infini d'innocens estans de la Religion [...]: Nostre Magistrat encores qu'il soit subalterne n'a peu ni deu moins faire que d'employer tous les moyens que Dieu lui a mis en main à s'opposer & resister à vne telle tyrannie & cruauté si barbare, pour receuoir en sa protection & sauuegarde tous ceux qui iniustement poursuyuis, se sont venus renger sous l'ombre de ses ailes, & retirer en sa iurisdiction pour seruir à Dieu²⁰⁵.

An dieser Passage sind verschiedene Punkte bemerkenswert: Zum einen wird die Bartholomäusnacht als Ausweis der juristisch relevanten Tyrannis des Königs gedeutet, durch die er seinen Gehorsamsanspruch als höchste Obrigkeit verwirkt habe. Weiterhin greift in dieser Situation die Unmittelbarkeit der niederen Obrigkeit zu Gott, so dass diese legitimerweise als Vertreter der Opfer königlicher Tyrannis auftreten und agieren kann, die sich nicht nur in die Mauern La Rochelles, sondern vor allem in ihren Jurisdiktionsbereich geflüchtet haben. Schließlich kommt auch hier wiederum das Bewusstsein einer Sonderrolle der Stadt zum Tragen: Es verbleibt keine andere Obrigkeit als die spezifische der Stadt La Rochelle, welche die legitimen Rechte der Verfolgten zu vertreten in der Lage ist.

²⁰³ Ibid.

²⁰⁴ Ibid., fol. 252. Jes 10,1–2: »Wehe denen, die unrechte Gesetze machen, und den Schreibern, die unrechtes Recht schreiben, um die Sache der Armen zu beugen und Gewalt zu üben am Recht der Elenden in meinem Volk, dass die Witwen ihr Rau und die Waisen ihre Beute werden!«

²⁰⁵ Question, asavoir s'il est licite sauuer la vie aux massacreurs & bourreaux prins en guerre, fol. 252v.

Dem Autor ist das revolutionäre Potential seiner Position durchaus bewusst: »Nous sauons que ce langage semblera fort nouueau à plusieurs«²⁰⁶. Vor allem stand diese Lesart obrigkeitlicher Verantwortungsethik quer zu den ständischen Traditionen französischer politischer Theorie, die eine starke Rolle des Adels, insbesondere der Prinzen von Geblüt, als Kontrollinstanz königlicher Macht favorisiert hatte. Auch das Bündnis La Rochelles mit Condé steht in gewisser Weise noch in dieser Tradition. Doch genau dies sei in der aktuellen Situation ein Problem. Es gebe unter der reformierten Bevölkerung viele, die allzu sehr auf den Adel schielen würden, anstatt ihre Angelegenheiten in die eigenen, legitimen Hände zu nehmen. Überdies habe diese Haltung fatale Folgen für das Bestehen des wahren Glaubens:

Car quand on leur parle de se renger pour seruir à Dieu avec ceux qui estoient legitiment armez pour maintenir & defendres l'Eglise, & s'opposer à la tyrannie, ont incontinent respondu qu'ils n'auoyent point de Princes ni de grands chefs comme aux autres fois. Qui est cause qu'ils ont promptement quitté Dieu, abandonné son Eglise & leur salut, se veautrans derechef en l'idolatrie & en la corruption des mœurs & de la vie²⁰⁷.

Man kann diese Passage durchaus in einem stadtrepublikanischen Sinne lesen, insofern städtische Obrigkeiten wie die La Rochelles eine besondere Verpflichtung gegenüber Gott und der wahren Religion beanspruchen. Dies entsprach im Frühjahr 1573 durchaus der lebensweltlichen Erfahrung, waren die belagerten Städte Sommières, Sancerre und La Rochelle doch nicht nur symbolisch, sondern auch praktisch die letzten verbliebenen Bastionen des Protestantismus im Königreich Frankreich. Mit dieser besonderen Verpflichtung der Stadtgemeinden für den Erhalt des wahren Glaubens geht aber zugleich bis zu einem gewissen Grade eine Aufgabe der rein politischen Zielsetzungen reformierter Gehorsamsverweigerung einher. Anstatt der an anderer Stelle beschworenen Privilegien und kommunalen Freiheiten gibt die »Qvestion« als Motive für den Widerstand nur noch »la liberté

²⁰⁶ Ibid., fol. 252v–253. Hält man das Erscheinungsdatum des Textes, April 1573, für authentisch, so ergeben sich weitreichende Fragen nach Rezeptionsverhältnissen und Einflüssen sowohl auf diesen Text als auch auf die größeren monarchomachischen Traktate. Denn Théodore de Bèzes »Du droit des Magistrats« erscheint in der französischen Erstfassung mit Sicherheit nach April 1573, ganz abgesehen von den »Vindiciae« (1579). Terminologische Anleihen sind in der »Qvestion« schwer zu bestimmen. Sicher ist aber, dass die Unterscheidung zwischen niederen und höheren Obrigkeiten im Kontext einer Widerstandsrechtsdiskussion ganz offenbar schon vor de Bèzes Traktat politiktheoretisches Gemeingut war. Die genaue Rezeptionslage insbesondere in Bezug auf Étienne de La Boéties »Discours sur la servitude volontaire« [ca. 1548], de Bèzes Traktat »De haereticis a civili magistratu puniendis« (1554, frz. 1560) sowie in Bezug auf die Widerstandslehre Martin Bucers wäre eine detaillierte Untersuchung wert, die an dieser Stelle nicht geleistet werden kann. Vgl. aber anregend zum Spektrum der möglichen Zusammenhänge ZWIERLEIN, L'importance de la »Confessio« de Magdebourg.

²⁰⁷ Qvestion, asavoir s'il est licite sauuer la vie aux massacreurs & bourreaux prins en guerre, fol. 253.

de nos consciences & conseruation de nostre vie«²⁰⁸ an. So ist auch der konfessionell legitimierte Widerstand letztlich naturrechtlich grundiert. Das eigene Leben bleibt der Grenzbegriff jeder Theorie des Gehorsams wie des Widerstands. Zugleich inszeniert der Text La Rochelle als rein konfessionell markierte politische Einheit. Die Belagerungssituation ließ die Stadt metonymisch für die reformierte Partei als Ganzes erscheinen, so dass der Bezug auf stadtspezifische politische Ziele der Berufung zur Rettung des wahren Glaubens widersprechen würde. Während der Belagerung 1573 entwickelte sich daher eine nahezu vollständige Identifikation von Stadtgemeinde und Konfessionsgemeinschaft.

Dies hatte auch Folgen für die städtische Gesellschaft La Rochelles. Die Gewissensfreiheit, für die La Rochelle militärisch eintrat, war keine individuelle, sondern als »civic calvinism«²⁰⁹ sozial und politisch in der Stadt verankert. Schon im Oktober 1572 wurde die gesamte Stadtbevölkerung auf die Konfession eingeschworen und verpflichtet, keinerlei Friedensgespräche ohne eine gemeinsame Entscheidung aufzunehmen²¹⁰. Ob dies regelrechte Bürgerversammlungen zur Folge hatte, ist nicht eindeutig zu klären. Deutlich wurde jedoch der beständig steigende Einfluss gerade des *menu peuple* auf den politischen Kurs der Stadt. In Allianz mit den radikalisierten Predigern, von denen ein Großteil aus dem ganzen Königreich nach La Rochelle geflohen war, wiesen sie jegliche Kompromisse mit der feindlichen Partei zurück²¹¹. Konkret zeigte sich die Radikalität vor allem darin, dass sich die Stadtgemeinde den durchaus undurchsichtigen Vermittlungsversuchen des eigenen militärischen Anführers François de la Noue entzog. Dagegen setzte sich der Radikalisierungsprozess unter der Führung der pastoralen Elite weiter fort. Deren religiöse Durchhalteparolen hatten größere Wirkung als La Noues politisches Taktieren²¹². Die *ministres* wiesen vor allem auf die inneren Widersprüche im Friedensangebot des Königs hin, »puisque'elle [die Güte des Königs, J.-F. M.] promettoit aux Rochelois le libre exercice de leur Religion, tandi que par d'autres Edits elle le défendoit dans tout le Royaume comme contraire à la tranquillité de l'Etat«²¹³. Aus diesem Grund seien die Situation in La Rochelle und das Verhalten der Stadt von entscheidender Bedeutung für die konfessionelle Lage im ganzen Königreich: »[Q]uand il s'agiroit de paix, il ne falloit rien conclure, sans y comprendre tous ceux qui faisoient profession de la même religion«²¹⁴. Diese harte politische Linie

²⁰⁸ Ibid., fol. 256.

²⁰⁹ ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 219 u.ö., allerdings ohne Bezug auf Heinz SCHILLING, *Civic Calvinism in Northwestern Germany and the Netherlands, Sixteenth to Nineteenth Centuries*, Kirksville (MO) 1991.

²¹⁰ Vgl. RAMBEAUD, *De La Rochelle vers l'Aunis*, S. 382.

²¹¹ Vgl. ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 212f.

²¹² Vgl. CAURIANA, *Histoire du siège de La Rochelle*, S. 69–79. Auch RAMBEAUD, *De La Rochelle vers l'Aunis*, S. 383f.

²¹³ DE THOU, *Histoire universelle*, Bd. IV: 1567–1573, S. 777.

²¹⁴ Ibid., S. 778.

wurde vor allem von den lokalen Predigern vorgegeben und verhinderte vorzeitige Friedensverhandlungen mit Anjou und dem König. Zugleich wurde die Stadtgesellschaft immer stärker polarisiert von einer moderaten Fraktion vor allem im Umkreis des Rates und einer intransigenten Partei unter Führung der *ministres* mit dem *menu peuple* im Rücken. La Noue verließ die Stadt am 11. März 1573, nachdem er sich nicht gegen die Hardliner um de Nort hatte durchsetzen können²¹⁵. Dass sich diese interne Spannung auch nach Ende der Belagerung erhielt, zeigt z.B. die Affäre des »cœur navré« um einen (möglicherweise gefälschten) mit einem durchstochenen Herzen unterzeichneten Brief von Catherine de Médicis an Biron von Dezember 1573. Dieser enthielt einen Umsturzplan in der Stadt und war damit geeignet, dem Misstrauen gegen die Königmutter und die königlichen Beamten neue Nahrung zu geben²¹⁶. Die Affäre, die entscheidend vom »pape de La Rochelle«²¹⁷ Odet de Nort vorangetrieben wurde, bezeugte die wachsende Spannung zwischen den Flüchtlingen, die auch nach Ende der Belagerung noch in La Rochelle verblieben waren, und der einheimischen Bevölkerung²¹⁸. Die Stimmung in der Stadt blieb nach wie vor radikalisiert: Zwei angebliche Verschwörer wurden öffentlich hingerichtet²¹⁹.

La Rochelle blieb auch nach dem Frieden von 1573 politisches und vor allem mediales Zentrum der reformierten Partei in Frankreich. Die Druckereien der Familie Haultin und der Witwe Berton können als einer der entscheidenden Multiplikatoren reformierter Theologie, politischer Theorie und Tagespublizistik im Frankreich der Religionskriege gelten²²⁰. Hier wurden nicht nur theologische Traktate z.B. von Philippe Duplessis-Mornay, der französische Psalter Claude Marots oder – durchaus ungewöhnlich – eine mehrbändige Ausgabe mit Chansons und Motetten Orlando di Lassos verlegt, sondern auch de Bèzes »Du droit des Magistrats«, die »Résolution claire et facile« und andere monarchomachische Schriften. Gerade die pastorale Elite der Stadt bewahrte sich entscheidenden Einfluss auf die Produktion und Veröffentlichung reformierter Theologie, politischer Theorie und Historiographie aus den städtischen Druckerpressen. So kann der Zensurversuch von La Popelinières 1581 erscheinener »Histoire de France« seitens der lokalen Pastorenschaft einerseits als ein Zeichen für die starke Präsenz dieser radikalen Partei in der städtischen Gesellschaft gewertet werden. Andererseits belegt die Zensuraffäre aber auch die innere Fraktionierung des »civic calvinism« zwischen Bewahrung konfessionell-radikaler

²¹⁵ Vgl. ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 213.

²¹⁶ Vgl. [BRISSE], *Histoire et vray discours des guerres civiles*, fol. A 5v–A 6.

²¹⁷ TROCMÉ, *La Rochelle protestante*, S. 99; auch LE ROUX, *De Béthulie à Jéricho*, S. 118. Der Beinamen scheint zeitgenössisch zu sein.

²¹⁸ Vgl. RAMBEAUD, *De La Rochelle vers l'Aunis*, S. 385–388.

²¹⁹ Vgl. ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 215–218.

²²⁰ Vgl. LOUIS DESGRAVES, *L'imprimerie de La Rochelle*, Bd. 2: *Les Haultin 1571–1623*, Genf 1960; DROZ, *L'imprimerie*, Bd. 3: *La veuve Berton et Jean Porteau 1573–1589*.

Traditionen auf der einen und politischem Pragmatismus und historiographischem Ethos auf der anderen Seite²²¹.

An hier diskutierten Texten, insbesondere an der »Qvestion« von 1573, lässt sich exemplarisch die theoriegenerierende Kraft der politischen Praxis demonstrieren und für die Krisensituation von 1568 bis 1573 konkret kontextualisieren. Das Recht auf Gehorsamsverweigerung und die Pflicht zum Widerstand entstanden hier nicht auf der Basis theoretischer Erwägungen, sondern durch das Legitimationsbedürfnis konkreter Handlungen in konkreten Konfliktlagen. Die Position und der Selbstentwurf La Rochelles waren in der Krisenphase zwischen 1568 und 1573 dabei durchaus vielschichtig. Einerseits betonten offiziöse Texte beständig die legalistisch-konservative Haltung des Rates, der vor allem auf die Sicherung und Erweiterung der städtischen Privilegien und Freiheiten bedacht war. Diese traditionalistische Autonomiepolitik verband sich vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden konfessionellen Krise vor allem nach der Bartholomäusnacht aber andererseits mit einem wachsenden religiös unterfütterten Bewusstsein der eigenen Sonderstellung im Königreich. Naturrechtliche und religiöse Argumentationen führten hier zur Formulierung eines konkreten, situativen Widerstandsrechts. Trotz des eminent situativen, auf die konkrete Belagerungssituation bezogenen Charakters dieser Position stellte sie die Souveränität des Königs fundamental in Frage. Der für das monarchomachische Vokabular charakteristische Gehorsamskonflikt zwischen weltlicher und göttlicher Obrigkeit zeichnete auch die in La Rochelle vertretenen Positionen aus. Die Entwicklung reagierte daher nicht nur auf die faktischen Gegebenheiten der Kriegsentwicklung, die La Rochelle die Rolle eines Fluchtortes einnehmen ließ, sondern ebenso auf die zunehmende Unangemessenheit traditioneller Positionen vor dem Hintergrund veränderter Strukturbedingungen.

Schon der Besuch Karls IX. 1565 hatte deutlich werden lassen, dass sich die Rahmenbedingungen politischer Kommunikation so verändert hatten, dass kooperative, Autonomie garantierende Selbst- und Fremdbeschreibungen nicht mehr plausibel waren. Die Haltung La Rochelles in der Krise von 1568 markiert in diesem Zusammenhang ein fragiles Übergangsgleichgewicht zwischen privilegiengestützter Autonomiepolitik und konfessioneller Radikalisierung. Die Belagerung von 1573 hatte schließlich eine Entdifferenzierung zwischen politischem und religiösem Vokabular zur Folge, in dem eine traditionelle Privilegien-Autonomie keinen Platz mehr hatte. Diese krisenhafte Zuspitzung hatte dennoch keine dauerhaften Auswirkungen

²²¹ Vgl. Kevin C. ROBBINS, *Rewriting Protestant History: Printing, Censorship by Pastors, and the Dimensions of Dissent among the Huguenots – the La Popelinière Case at La Rochelle, 1581–85*, in: Andrew PETTEGREE u.a. (Hg.), *The Sixteenth-Century French Religious Book*, Aldershot 2001, S. 239–255; zur Position La Popelinières vgl. Donald R. KELLEY, *History as a Calling: The Case of La Popelinière*, in: DERS., *The Writing of History and the Study of Law*, Aldershot 1997, S. 773–789.

auf die Selbst- und Fremdbeschreibung La Rochelles. Trotzdem wird der Konflikt zwischen einer privilegiensichernden, konservativen und einer radikalen, die heilige Pflicht zum Widerstand betonenden Haltung vor einem tendenziell martyrologischen Horizont durch das Edikt von Boulogne nicht gelöst, sondern nur temporär entschärft und vertagt.

Auch danach verblieb die Stadt in konstanter Alarmbereitschaft, rüstete auf Initiative des zurückgekehrten La Noue schon im Januar 1574 wieder auf und unterhielt auch während des fünften Religionskrieges 1575/76 eine eigene Streitmacht. Sowohl real als auch symbolisch behielt La Rochelle die gesamten Religionskriege hindurch den Nimbus der reformierten Festung. Dieses Image hatte sich durch die durchaus öffentlichkeitswirksame Belagerung 1573 verfestigt: Für Claude Haton, *curé* aus Provins, blieb es auch 1575 weiterhin »le retraict de toutes meschans gens«²²². Die 1573 gesicherte Autonomie galt es nun gegen alle Seiten zu verteidigen, auch gegen wohlmeinende Umarmungen seitens des reformierten Adels. Stadtrepublikanische Elemente gewannen hier eine neue Bedeutung. So reaktivierte man rituelle Politikformen wie die während der Belagerung eingeführten Bürgerversammlungen zur Demonstration städtischer Einigkeit gegenüber jedwedem Zugriff von außen. Ende September 1575 wurde die Einheit aus Stadtgemeinde und Konfessionsgemeinschaft in einem Zehn-Punkte-Papier festgeschrieben, auf das die versammelte Stadtbürgerschaft einen Eid schwor. Die reformierte Konfession ebenso wie die kommunalen Privilegien und Freiheiten seien gegen jeglichen Umsturzversuch von innen wie außen zu verteidigen²²³. Diese demonstrative Einigkeit kann dabei aber keineswegs über die internen Spannungen in der Stadt hinwegtäuschen, die sich an der Frage der erneuten Rebellion durch Henri de Condé, den Sohn des bei Jarnac gefallenen Louis, entzündet hatten. Pierre de l'Estoile berichtet in seinem Journal für Dezember 1575 davon, dass »la Rochelle fust divisée en deux ligues«, eine Pro-Condé-Partei um Odet de Nort und eine skeptische um den jungen Prediger Noël Magnen²²⁴. Erstere behielt letztlich ein weiteres Mal die Oberhand, La Rochelle stellte sich wiederum auf Condés Seite. Die im September des Jahres festgeschriebenen kommunalen Werte gewannen in dieser Phase aber eine neue Funktion. Der fünfte Religionskrieg war stärker als die vorhergehenden Konflikte durch den Adel, die *malcontents* um François d'Alençon und Condé, bestimmt²²⁵. Für die reformierten Städte – insbesondere für La Rochelle selbst, das seine Autonomie im Edikt von Boulogne 1573 hatte sichern können – bedeutete dies größere Unsicherheit und einen Verlust an Bedeutung und Initiative. In diesem Kontext kann der Schwur vom September auch als Versuch

²²² Mémoires de Claude Haton, Bd. III (1574–1577), S. 224.

²²³ Vgl. ROBBINS, City on the Ocean Sea, S. 218f.

²²⁴ Pierre de L'ESTOILE, Registre-journal du règne de Henri III, ed. Madeleine LAZARD und Gilbert SCHRENCK, Bd. I (1574–1575), Genf 1992, S. 213.

²²⁵ Vgl. JOUANNA u.a. (Hg.), Histoire et dictionnaire, S. 231–241.

angesehen werden, mit den städtischen Freiheiten und der reformierten Konfession einen kleinsten gemeinsamen kommunalen Nenner zu definieren und diesen gegenüber der adligen Dominanz zu behaupten.

Diese wachsame Haltung bekamen zuallererst die eigenen Verbündeten zu spüren. Henri de Navarre, der neue Führer der reformierten Partei im Königreich, erhielt im Juni 1576 nur Einzug in die Stadt gegen die Zusage, mit minimalem Gefolge zu reisen und unter keinen Umständen Anspruch auf das Gouverneursamt zu erheben²²⁶. Ähnlich erging es Henri de Condé im darauffolgenden Jahr, als er versuchte, die Bürgermeisterwahlen zugunsten eines seiner Klienten zu beeinflussen. Als dies in der Stadt bekannt wurde, wandte sich die öffentliche Meinung nicht nur gegen den Kandidaten, sondern auch gegen Condé selbst. Für ihn bedeutete dieses Verhalten, dass seine städtischen Alliierten in La Rochelle sich offenbar selbst für Könige hielten und ihm als Souveräne begegnen würden, wie La Popelinière überliefert²²⁷. La Rochelle konnte seine Unabhängigkeit somit auch gegenüber den eigenen Konfessionsgenossen behaupten; kommunale Autonomie und konfessionelle Identität waren keinesfalls immer deckungsgleich.

Auch die rechtliche Position der Stadt blieb bis zum Edikt von Nantes unangetastet: die Friedensbestimmungen vom Juli 1573 befreiten La Rochelle mit dem Artikel XVII von einer königlichen Garnison, beließen aber einen Gouverneur in der Stadt, allerdings unter der Bedingung, dass er reformierter Konfession sei²²⁸. Dieser wurde erst mit dem außerordentlich günstigen Edikt von Beaulieu 1576 abgeschafft; eine Zusatzbestimmung des Friedens von Bergerac vom September 1577 bestätigte schließlich die endgültige Befreiung von jeglicher Garnison²²⁹. Das primäre politische Ziel des

²²⁶ Vgl. ROBBINS, *City on the Ocean Sea*, S. 220.

²²⁷ Vgl. LA POPELINIÈRE, *Histoire de France*, Bd. 5, fol. 412–415v.

²²⁸ »[N]ous avons accordé et accordons à ceulx desd. villes de La Rochelle, Nismes et Montauban qu'ilz joyront de leurs privilegez antiens et modernes, droictz de jurisdiction et autres, esquelz ilz seront maintenez et conservez sans avoir aucune garnison ny que y soient faitz chasteaux fortz ne cytadelles, si ce n'est du consentement des habitans d'icelles. Lesquelz, pour demonstration et seureté de leur obeïssance, observation et entretenement de noz voulloir et intention, bailleront pour deux ans quatre des principaulx bourgeois et habitans de chacune desd. villes estans de lad. Religion pretendue reformée, lesquelz seront par nous choiziz entre ceulx qu'ilse nous nommeront et changez de trois en trois mois ou tel autre temps qu'il sera advisé, et seront mis en telles villes et lieux qu'il nous plaira ordonner, à cinquante lieues pour le plus loing desd. villes, excepté en noz villes de Paris et Tholoze. Et affin qu'il n'y ayt occasion de plaincte ou soupçon, nous commectrons esd. villes des gouverneurs gens de bien et affectionnez à nostre service qui ne seront suspectz, voulans neantmoins que la garde de leurs villes, tours et forteresses demeure entre les mains desd. habitans suivant leurs antiens privilegez« (Paix de La Rochelle, Edit de Boulogne, Juli 1573, Art. 19, in: Bernard BARBICHE, *L'édit de Nantes et ses antécédents (1562–1598)*, kritische Online-Edition: <http://elec.enc.sorbonne.fr/editsdepacification/>).

²²⁹ »Les officiers de Sa Majesté en la ville de La Rochelle, maire, eschevins, consuls, pairs et autres habitans d'icelle ville seront conservez et maintenus en leurs anciens droitz et privilegez [...] N'auront aussi autre gouverneur que le seneschal, et ne sera mis aucune

Rates war damit erreicht: La Rochelle war allen Wirren der Religionskriege zum Trotz eine autonome Stadt geblieben.

Dennoch stellte die Zeit zwischen 1568 und 1573 die entscheidende Take-off-Phase zur Identitätskonstruktion La Rochelles als dem Anderen der Monarchie dar. Zugleich hatte die gescheiterte Belagerung vor den Mauern der Stadt einen katalytischen Effekt für den Beginn eines neuen Selbstentwurfs der Monarchie. Als Lektion aus der militärischen Schmach der königlichen Partei diagnostizierten führende Adlige – der Duc d'Anjou (also der zukünftige Heinrich III.), der Duc der Nevers und der Comte de Retz – einen Reformstau auf allen politischen Ebenen des Reiches. Ihr wohl als Gemeinschaftswerk konzipiertes *testament politique* setzte einen Prozess der Selbstkritik und Neuorientierung in Militär-, Finanz- und Religionsfragen in Gang²³⁰. Selbstentwurf und Definition des Anderen hängen um 1573 also unmittelbar zusammen. Beide Konfliktparteien betonten in dieser Phase durchgängig die Sonderstellung der Stadt im *corpus politicum* des Königreiches. Vor dem Hintergrund eines sich in dieser Phase etablierenden politischen Vokabulars der absoluten Monarchie entwickelte sich La Rochelle daher zu einem Fremdkörper in der ungeteilten Souveränität des Königs.

2. Die Krise von 1620 bis 1622

La Rochelle und die »assemblée« der reformierten Kirchen

a) Oktober 1620: die Béarn-Affäre und das Gespenst des Religionskrieges

Die 1620er-Jahre können als eine entscheidende Wegscheide auf dem Weg zur Etablierung der absoluten Monarchie verstanden werden²³¹. In dieser Phase wurde eine Reihe von wichtigen Zentralisierungsmaßnahmen vor allem in administrativer und fiskalischer Hinsicht eingeleitet. Diese Entwicklung verlief parallel und partiell unabhängig von der politischen und konfessionellen Refiguration des Staates in diesem Jahrzehnt²³². Dennoch kann der um 1620 wieder aufflammende Konfessionskonflikt als entscheidender katalytischer Faktor angesehen werden, der die im Edikt von Nantes erreichte religiöse und politische Balance im Königreich störte: »L'année

garnison en lad. ville et gouvernement, ne pareillement es villes et places qui sont du gouvernement de Languedoc, sauf à celles où il y en avoit du temps du feu roy Henry« (Paix de Bergerac, Articles particuliers, 17. September 1577, Art. 31, in: *ibid.*). Vgl. insgesamt TROCMÉ, *Du gouverneur à l'intendant*, bes. S. 618.

²³⁰ Vgl. GREENGRASS, *Governing Passions*, S. 15–34.

²³¹ Vgl. Aleksandra D. LUBLINSKAYA, *French Absolutism. The Crucial Phase, 1620–1629*, Cambridge 1968; James B. COLLINS, *The State in Early Modern France*, Cambridge 1995, S. 28–60.

²³² Vgl. hierzu zusammenfassend COLLINS, *State*, S. 50–60.